



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Motive im Volleyball“

Eine quantitative Erhebung österreichischer Spielerinnen und Spieler

verfasst von / submitted by

Sabine Bibiane Bauer

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Magistra der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, 2016 / Vienna, 2016

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 482 353

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium UF Bewegung und Sport UF
Spanisch

Betreut von / Supervisor:

Univ. Ass. MMag. Dr. Clemens Ley

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich zunächst ganz besonders Herrn Univ.-Ass. MMag. Dr. Clemens Ley für die zuverlässige Betreuung und seine hilfsbereite Art danken. Danke für die stets rasche Vereinbarung von Terminen und fachliche Unterstützung.

Von ganzem Herzen möchte ich mich aber bei meiner Familie bedanken. Meinen Eltern, Melitta und Harald Bauer, die mir mein Studium und die wundervolle Zeit ermöglichten, mich in all meinen Entscheidungen unterstützten und mir in emotionalen Momenten Kraft gaben. Meinem Bruder, der mich finanziell unterstützte und mir durch seinen Fleiß stets ein Vorbild war. Und meiner Tante, Sabine Schandl, die mir in meinem letzten Studienjahr einen Platz zum Lernen gab und sich so liebevoll um mich kümmerte.

Insbesondere gilt ein großes Dankeschön meiner Freundin, Magdalena Pauschenwein, die mir bei computertechnischen Angelegenheiten immer sehr viel Geduld entgegenbrachte. Und meinem Studienkollegen und guten Freund, Oliver Rockenschaub, der bei technischen Fragen immerzu ein offenes Ohr für mich hatte.

Ein Dankeschön auch an meine Cousine, Claudia Fritz, und meine Freundin, Tina Stagar, die mich in Sachen Lernmotivation durch mein gesamtes Studium begleiteten und mir lustige Momente bescherten. Ebenso möchte ich mich hiermit bei all den Personen bedanken, die mit mir durch meine Studienzeit gingen und sie so wundervoll machten.

Zuletzt möchte ich ein herzliches Dankeschön an alle Volleyballspielerinnen und –spieler aussprechen, die die Zeit aufbrachten und an der Studie teilnahmen. Ohne sie wäre die Forschung nicht möglich gewesen.

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich, Sabine Bauer, erkläre, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst und nur die angeführten Hilfsmittel verwendet habe. Die aus Quellen übernommenen direkten oder indirekten Gedanken sind als solche kenntlich gemacht. Diese Arbeit wurde weder an einer anderen Stelle noch von anderen Personen eingereicht.

Mattersburg, 14. August 2015

(Ort, Datum)



(Unterschrift Verfasserin)

Kurzfassung

Volleyball – ihn sieht man heutzutage schon überall ein Netz überqueren. Ob in der Halle oder am Strand – diese Sportart zählt mittlerweile zu den beliebtesten weltweit. Ob jung oder alt, im Verein oder nur als Hobby - der Volleyball erfreut und fordert uns Menschen.

Doch was bewegt Menschen dazu, diese Sportart auszuführen? Sind die Beweggründe von Männern die gleichen wie die der Frauen? Und inwieweit unterscheiden sich die Motive einer Person, die in einem wettkampforientierten Verein aktiv ist zu denen einer Person, die in einer Hobbymannschaft spielt?

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, genau diese Fragestellungen zu beantworten. Mittels geeigneter Literatur, bereits erprobten Erhebungsinstrumenten und den Erfahrungen aktiver Spielerinnen und Spieler wurde ein Online-Fragebogen erstellt. Der Forschungsschwerpunkt ist auf die Motive der Athleten gerichtet und zudem gilt es den Stellenwert, der Volleyball im Leben der Sportlerinnen und Sportler einnimmt, herauszufiltern. Dafür wurden die Antworten von 519 aktiven in Österreich lebenden Volleyballspielerinnen und –spieler im Alter zwischen 14 und 71 Jahren als Grundlage herangezogen.

Die ermittelten Ergebnisse zeigen, dass es vor allem das soziale Umfeld (Freunde/Bekannte, Schule und Familie) ist, wodurch man auf den Volleyball aufmerksam wird. Medien und die Universität haben hier weniger Einfluss auf den Erstkontakt. Hinsichtlich der Ergebnisse der Motive sind es insbesondere die Freude an diesem Sport und der soziale Kontakt zu Freunden und Bekannten, sowie der Wettkampf, die ausschlaggebend für die Ausübung von Volleyball sind. Eine weniger bedeutende Rolle dabei spielen die Selbstbestätigung und Gründe des Vorbild oder der Figur wegen. Darüber hinaus wurde auch noch der Stellenwert des Volleyballs erfasst, der als überaus hoch hinter der Familie und Freunden rangiert und im Rahmen der Untersuchung konnte das erprobte Erhebungsinstrument, das Berner Motiv- und Zielinventar bestätigt und mit volleyballspezifischen Aspekten ergänzt werden.

Abstract

Volleyball – wherever you go you see people playing that exciting game. No matter if indoor or beach-volleyball, this ball-game is one of the most popular kinds of sport worldwide.

Teenagers as well as adults of all age groups enjoy that game either in clubs or just as a hobby and it brings excitement and happiness to those who play.

But what is motivating so many people to play that game? Are the reasons the same or similar among men and women and in how far can we distinguish between the motivation of a competitive teamplayer and a person just playing volleyball for fun?

The purpose of this dissertation was to investigate these questions by making use of secondary literature, using proper tools like online-questionnaires in which the target groups were asked questions referring to their underlying motivation and experiences with that sport.

One major aspect was to find out about their motives to play volleyball. Another aspect referred to the role that volleyball plays in their lives.

The answers of 519 Austrian volleyball players were used as a basis to investigate the aspects mentioned above. The players are aged between 14 and 75.

The results show that most people were influenced and motivated by their social environment to start playing that game. Friends, relatives, schools or family members usually have played a major role in that context while media and universities don't have a significant importance to motivate people to start playing that game.

The major motives why people start to play volleyball are the joy and fun and the social contact between the players as well as the competitive aspect to take part in tournaments.

Less important aspects are idols, playing volleyball to lose weight or to improve self-confidence.

Furthermore it was shown that volleyball plays an important role in the lives of those who play, ranking right behind family and friends. The dissertation has also re-affirmed the approved tool (Berner Motiv und Zielinventar) which was supplemented with volleyball specific aspects.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1 Einführung.....	14
2 Der Volleyballsport	16
2.1 Erfindung und Entwicklung	16
2.2 Weiterentwicklung und Ausbreitung.....	17
2.3 Verschiedene Spielarten.....	18
2.3.1 Beachvolleyball.....	18
2.3.2 Minivolleyball	19
2.3.3 Wallyball.....	19
2.4 Besondere Aspekte beim Volleyball.....	20
2.4.1 Teamfähigkeit/Kontakt	21
2.4.2 Selbstkonzept.....	23
2.4.3 Leistungsaspekt.....	24
3 Motivation und Motive	26
3.1 Begriffsbestimmungen	26
3.1.1 Motiv.....	26
3.1.2 Motivation	27
3.1.3 Motive vs. Motivation	28
3.1.4 Intrinsische und extrinsische Motivation.....	29
3.1.5 Einflussfaktoren der Aufrechterhaltung sportlicher Aktivität.....	29
3.2 Motive für die Teilnahme am Sport	32
3.2.1 Klassifizierung nach Gabler	32
3.2.2 Klassifizierung nach Lehnert, Sudeck und Conzelmann	34
4 Aktueller Forschungsstand	36
4.1 Allgemeines zu Motive und Motivation im Sport.....	36
4.2 Motive und Motivation im Volleyball	37
5 Forschungsdesign	39
5.1 Forschungsfragen und Hypothesen	39
5.2 Erhebungsmethode	41
5.3 Erstellung des Fragebogens.....	42
5.4 Aufbau des Fragebogens.....	44
5.5 Stichprobe	45
5.6 Durchführung der Datenerhebung	46

5.7	Qualitätssicherung	48
5.7.1	Gütekriterien	48
5.7.2	Überprüfung der Motivskala und Erstellung von Subskalen	50
5.7.3	Feedback der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	51
5.8	Datenauswertung	54
6	Ergebnisse.....	56
6.1	Ergebnisse der Faktorenanalyse	56
6.1.1	Überprüfung des BMZI	56
6.1.2	Überprüfung der erweiterten Itemskala	58
6.2	Soziodemographische Daten	63
6.2.1	Geschlecht	63
6.2.2	Alter	63
6.2.3	Höchste abgeschlossene Ausbildung	64
6.3	Einstieg in die Sportart.....	65
6.3.1	Erstkontakt mit dem Volleyball	65
6.3.2	Vorstellungen vom Volleyball	66
6.4	Aktuelle Situation als Volleyballspielerin oder Volleyballspieler	68
6.4.1	Spieldauer	68
6.4.2	Trainingshäufigkeit.....	69
6.4.3	Bundesland	70
6.4.4	Art der Ausübung des Volleyballsports	71
6.4.5	Spielniveau	72
6.4.6	Position.....	72
6.5	Weitere sportliche Betätigung	73
6.6	Motive im Volleyball	75
6.6.1	Motive zur Ausübung von Volleyball	75
6.6.2	Selbstformulierte Motive der Teilnehmenden	78
6.6.3	Mittelwerte der Subskalen.....	79
6.6.4	Unterschiede hinsichtlich der Faktoren „Geschlecht“, „weitere Sportarten“ und „Hobby-/Vereinsvolleyballspielerin bzw. –spieler“	80
6.6.5	Zusammenhänge hinsichtlich der Faktoren „Alter“, „Spielerfahrung“, „Spielniveau“ und „Trainingshäufigkeit“	83
6.7	Stellenwert des Volleyballs	86
6.8	Positive und negative Erlebnisse im Volleyball	87
7	Diskussion der Ergebnisse	91
7.1	Diskussion der soziodemographischen Daten	91
7.2	Diskussion zum Einstieg in die Sportart Volleyball	92

7.3	Diskussion der aktuellen Situation als Volleyballspielerin bzw. -spieler.....	92
7.4	Diskussion zu den Motiven im Volleyball	94
7.5	Diskussion des Stellenwerts des Volleyballs.....	101
8	Schlussfolgerungen.....	102
9	Verzeichnisse	106
9.1	Literaturverzeichnis.....	106
9.2	Tabellenverzeichnis	109
10	Anhang	111
10.1	Anhang A: Fragebogen.....	111
10.2	Anhang B: Lebenslauf	123

1 Einführung

In Deutschland spielen ungefähr sechs Millionen Menschen Volleyball, sei es am Sand oder in der Halle. Es ist zu einem Spitzensport in der Beliebtheitsskala der Sportarten mit dem besonderen Spielgerät, dem Ball, für das gemeinsame lebenslange Sporttreiben geworden. (Anrich, Krake & Zacharias, 2012)

Laut BSO (Bundes-Sportorganisation) sind 2015 in Österreich 27.352 gemeldete Mitglieder in insgesamt 416 Vereinen. 1998 waren es noch 334 Vereine mit 18.511 Mitgliedern.

Doch was bewegt Menschen dazu regelmäßig Volleyball zu spielen? Wie werden sie auf diese Sportart aufmerksam und welchen Stellenwert nimmt er in ihrem Leben ein?

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es eben diesen Fragen nachzugehen. Mittels geeigneter Literatur und bereits vorhandenen Forschungsinstrumenten wurde ein Fragebogen erstellt, welcher von 519 aktiven Volleyballspielerinnen und –spieler im Zuge einer Online-Umfrage beantwortet wurde.

Im theoretischen Teil der Arbeit wird zunächst der Volleyballsport näher beleuchtet. In den ersten Kapiteln (2.1 und 2.2) wird auf den historischen Hintergrund, sowie auf die Entwicklung und Ausbreitung dieser Sportart eingegangen. Kapitel 2.3 beschäftigt sich mit verschiedenen Spielarten und besonderen Aspekten beim Volleyball. Im zweiten Theorieteil (Kapitel 3) werden die Begriffe Motiv und Motivation erklärt und zwei Klassifizierungssysteme von Motiven im Sport, die überdies eine wichtige Basis für die vorliegende Arbeit bildeten, vorgestellt.

Nach der Darstellung des aktuellen Forschungsstandes (Kapitel 4), wird das Forschungsdesign der Studie in Kapitel 5 präsentiert. Zuerst werden Ziel erläutert und Hypothesen zur Analyse der Motive aufgestellt, gefolgt von der Entscheidung der Erhebungsmethode und schließlich der Erstellung des Fragebogens, dessen Aufbau ebenso genau erklärt wird. Außerdem findet man in diesem Kapitel Informationen zur Stichprobe und zum Prozess der Datenerhebung. Anschließend widmete man sich einem wesentlichen Teil dieser Arbeit, der Qualitätssicherung (Kapitel 5.7). Dazu gehören die allgemeinen Gütekriterien, die Überprüfung der Motivskala des BMZI und des gesamten Itempools durch die Faktorenanalyse, sowie die Bildung von Subdimensionen.

Das Kapitel 6 beschäftigt sich mit der Darstellung der Ergebnisse der Faktorenanalyse, sowie der Daten der Umfrageteilnehmerinnen und –teilnehmer mittels Häufigkeitstabellen und geeigneter Signifikanztests zur Überprüfung der Hypothesen.

Die gewonnenen Erkenntnisse werden in Kapitel 7 diskutiert und interpretiert, welches einen prägnanten Teil der Arbeit darstellt. Letztendlich folgen die Schlussfolgerungen (Kapitel 8) und die daraus ergebenden Interessen für die Praxis.

2 Der Volleyballsport

2.1 Erfindung und Entwicklung

Zu den Vorläufern des Volleyballspiels kann man alle Formen des Hochball-, Hin-, Rückschlag- und Zuschlagsspiels zählen. Schon die Azteken oder die Römer dürften ähnliche Spiele gespielt haben. Das Volleyballspiel wurde jedoch von William G. Morgan 1895 entwickelt. Morgan besuchte das Springfield College in Massachusetts, das damals noch „Schule der christlichen Arbeiter“ hieß. Dort lernte er den Sportlehrer John Naismith kennen, der auch Trainer der Footballmannschaft war. Er wollte eine Alternative finden, um auch im Winter in der Halle trainieren zu können. (Brandel, 1988)

Die bereits bekannten Hallenspiele, Gerätturnen und Gymnastik waren bei den Schülerinnen und Schülern wenig beliebt. Es sollte etwas Interessantes sein und vor allem sollte es sich um ein Spiel handeln, bei dem kein brutaler Körperkontakt erlaubt bzw. möglich ist. 1891 war das Basketballspiel geboren und bald waren auch schon alle Prinzipien und Grundregeln entwickelt. (Harjung, 1999)

Die Zeit der Entwicklung des Basketballspiels und der sportlichen Ausbildung von Morgan an dieser Schule ist überaus wichtig hinsichtlich der amerikanischen Leibeserziehung, da dadurch viele Mannschaftssportspielentwicklungen folgten. Morgan entwarf auch schon während seiner Schulzeit Übungen für ein Freizeitspiel, dem er später den Namen „Mintonette“ gab. Dabei handelte es sich um eine Mischung von Baseball, Handball und Tennis. 1895 ging Morgan als Sportlehrer an das YMCA-Institut, an dem er Geschäftsleute unterrichten sollte. Er merkte schnell, dass eher ältere Personen eine Erholung während der sportlichen Betätigung brauchten und so wollte er das Spiel weiterentwickeln. Da man für Tennis etliche Utensilien benötigt, behielt er nur das Netz bei und befestigte es höher. Außerdem sollten zwei Gruppen gegeneinander spielen. Nur ein adäquater Ball stellte sich als Herausforderung dar. Die Blase des Basketballs war zu leicht und hatte eine zu niedrige Fluggeschwindigkeit, wohingegen der Basketball zu schwer war. So forderte Morgan bei einer Herstellungsfirma einen Kalbslederball. Morgan veranstaltete ein Präsentationsspiel an seiner früheren Schule, dem *Springfield College* wobei die Regeln mit Hilfe zweier Kollegen kurz zuvor festgelegt wurden. Bei diesem Spiel beobachtete ein Lehrer des Colleges, dass der Ball ständig im Flug (engl. Volley) gehalten werden muss und machte den Vorschlag, das Spiel doch *Volleyball* zu benennen, welchen Morgan schlussendlich auch am 7. Juli 1895 annahm. (Brandel, 1988)

2.2 Weiterentwicklung und Ausbreitung

Anzumerken ist, dass es die folgenden Jahre einige Unterstellungen gab, Morgan hätte lediglich bereits bekannte Spiele weiterentwickelt statt der Erfindung eines neuen Sportspiels. Jedoch konnte man diese Vorwürfe wegen fehlender offiziell belegter Regeln der angeblichen Ursprungsspiele nicht untermauern. Die Regeln wurden weiterentwickelt, obwohl es in der Praxis variierende Interpretationen gab. Doch durch die Unterstützung der YMCA-Bewegung setzte sich das Spiel in den Vereinigten Staaten schnell durch. Curtis, ein Befürworter des Spiels im Allgemeinen, verkündete einige positive Auswirkungen, die dieses Sportspiel mit sich bringt und auch heute noch Gültigkeit haben. Die ersten offiziellen Volleyballregeln, die der Universitätssportverband entwarf, wurden jedoch 1916/1917 von der American Sports Publishing Company veröffentlicht. 1922 wurden die ersten Meisterschaften des YMCA durchgeführt und 1928 war das Jahr der Gründung der United States Volleyball Association (USVBA). (Brandel, 1988)

Die Jahre 1895 bis 1923 kann man als *Entwicklungsphase* bezeichnen. Hier festigte man die Grundidee des Spiels und entwickelte die Regeln. In der *Aufbauphase* in den Jahren 1923 bis 1946 waren Technik und Taktik die zentralen Themen. Es wurde beispielsweise der Block oder die Angriffslinie eingeführt. Die folgenden Jahre (1947 bis 1964) der *Expansionsphase*, galten der Prägung des modernen Volleyballspiels. Nicht unwesentlich ist das Jahr 1947, in dem der Internationale Volleyballverband (FIVB) gegründet wurde. Neue Taktikzüge führten zu speziellen und konditionellen Anforderungen. Es wurden der Sichtblock, Auszeiten und Auswechselbestimmungen, das Vor- oder Zurückziehen der Position 6 und auch der Läufer, der heutige Zuspieler, eingeführt. In der *Etablierungs- und Modernisierungsphase* kam es 1965 zu zwei sehr wichtigen Regeländerungen, nämlich dem Übergreifen des Netzes durch den Blockspieler und seiner Erlaubnis, den Ball zweimal zu berühren. Dadurch kam es zu einer Belebung des Spielflusses. Des Weiteren wurden Antennen eingeführt, sowie die Aufstellungs- und Übertrittregeln, Schiedsrichterhandzeichen und vieles mehr. (Brandel, 1988)

Bezüglich der Ausbreitung des Volleyballspiels war Kanada 1900 das erste Land, das es als Sportart annahm. So verbreitete sich das neue Spiel über Kuba, China, Japan, Teilen Südamerikas, Burma, Indien, England und Korea. In Europa fasste der Volleyball erst nach Beendigung des Ersten Weltkrieges Fuß. George J. Fischer, oft bekannt als *Vater des amerikanischen Volleyballs*, hatte nach dem Krieg die Aufgabe, sich um sportliche Aktivitäten der amerikanischen Streitkräfte zu kümmern und lud die YMCA-Sportlehrer für Volleyball ein. Die Begeisterung der Soldaten für diesen Sport führte zu einer Euphorie und um 1919 bildeten sich immer mehr Mannschaften und Verbände. 1927 kam es schon

zu einer internationalen Begegnung, die sich in den 30er Jahren intensivierte. 1948 wurden in Rom die ersten Europameisterschaften der Männer, 1949 in Prag die ersten Weltmeisterschaften der Männer und gleichzeitig die ersten Europameisterschaften der Frauen ausgetragen. Die Sowjetunion war erster Weltmeister. 1952 fand dann die erste Frauen-Weltmeisterschaft statt, bei der sich die UdSSR die Goldmedaille holte. Am 24. September 1957, einer der bedeutendsten Tage für diesen Sport, wurde der Volleyball als olympischer Sport anerkannt und für beide Geschlechter als erster Mannschaftssport überhaupt in das olympische Programm aufgenommen. 1964 stand Volleyball zum ersten Mal am Programm der Olympischen Spiele und das Gastgeberland Japan holte sich mit der Damenmannschaft auch den Titel. Bei den Männern siegte die Sowjetunion. 1987 fanden die ersten offiziellen Beachvolleyball-Weltmeisterschaften statt, bei denen die Amerikaner siegen konnten. (Brandel, 1988)

2.3 Verschiedene Spielarten

Im Laufe der Zeit haben sich viele unterschiedliche Formen von Volleyball herauskristallisiert. Von sechs bis einer Spielerin oder einem Spieler, über das Spiel in der Halle, im Sand, im Wasser oder auch Volleyball gespielt mit den Füßen – hier gibt es eine große Palette an Abwandlungen und sogar Neuschaffungen. Mittlerweile sind diese unterschiedlichen Formen ein fester und beliebter Bestandteil des Freizeitsports. (Brandel, 1988)

2.3.1 Beachvolleyball

Beachvolleyball wird zu zweit im Sand, unter freiem Himmel, oder heutzutage auch schon in Beachhallen, gespielt. Diese Form spaltet sich sehr stark vom klassischen Hallenvolleyball ab. Da es zu komplett anderen Taktik- und Technikanwendung kommt und das Timing am Sand natürlich ein ganz Anderes ist, teilen diese zwei Formen nicht mehr in vielen Punkten Gemeinsamkeiten. Zusätzlich haben die Spielenden auch noch eine weniger gute Orientierung durch das Fehlen von Wänden und der Decke. Wind, Sonne oder andere äußerlichen Einflüsse stellen ebenfalls eine Erschwernis dar. Konditionell gesehen ist das Beachvolleyballspiel sehr anspruchsvoll, da man erstens aufgrund des Sandes langsamer vorankommt und man zweitens ein fast gleichgroßes Feld mit nur zwei Spielerinnen oder Spielern abdecken muss. Beachvolleyball ist zu einer der beliebtesten Freizeitspiele im Sommer geworden aber es wird inzwischen genauso

leistungsorientiert wie das Hallenvolleyball betrieben, nämlich ebenso in Form von Weltmeisterschaften und Olympischen Spielen. Unter anderem ist diese Sportart vom Weltverband anerkannt. Sehr beliebt ist diese Sportart auch bei Marketingexperten. Lifestyle, Spiel, Spaß und Sonne und dazu noch gebräunte gutaussehende Spielerinnen und Spieler lassen ein Produkt in sehr reizvollem Licht erstrahlen. Es gibt auf fast der gesamten Welt unzählige Veranstaltungen, die zusätzlich zur Hauptattraktion des Volleyballspiels auch noch mit Wasserspielen, Bikini-Contest und kulinarischer Verköstigung reizen. (Brandel, 1988)

Seit 2001 wird die *FIVB Beach Volleyball Weltmeisterschaft* in Klagenfurt/Kärnten ausgerichtet. Eine weitere wichtige Veranstaltung der internationalen *Beach Volleyball Tour* in Österreich seit 2002 ist das *Beach Volleyball Grand Slam* in Klagenfurt. Die Hauptstadt Kärntens zählt somit zu einem der vier Austragungsorte von insgesamt nur zwei *Grand Slam* Turnieren weltweit. (Berger, 2002)

2.3.2 Minivolleyball

Minivolleyball zählt ebenfalls zu einer Spielform des Volleyballs, die sich etabliert hat, vor allem in Schulen, da kein Körperkontakt und somit verringertes Verletzungsrisiko besteht. Damit wollte man den Vorwurf, das traditionelle Volleyballspiel sei für zehn- bis zwölfjährige durch die hohe Komplexität nicht geeignet, widerlegen. Somit passte man das Spielfeld, die Netzhöhe und die Anzahl der Personen von sechs auf vier an die Kinder an, um auch eine intensive Beteiligung am Spiel zu ermöglichen. Dr. Horst Baacke ist einer der Väter vom Minivolleyball und nannte mehrere Gründe, warum Minivolleyball in diesem Alter ausgeübt werden kann und soll. Dazu zählt die Tatsache, dass vor der Pubertät komplizierte technische Bewegungsabläufe leichter und schneller erlernbar sind. Weiteres können Grundfähigkeiten, wie die Schnelligkeit und die Beweglichkeit in diesem Alter relativ schnell entwickelt werden. Eine psychische Komponente ist, dass Kinder für das Spiel und den Wettkampf begeisterungsfähig sind. Außerdem ist das kindbezogene Minivolleyballspiel attraktiver für Kinder. (Brandel, 1988)

2.3.3 Wallyball

Eine andere Form oder Ausprägung des Volleyballspiels ist der sogenannte Wallyball. Der gebürtige Puertoricaner Joe Garcia hatte sich Gedanken darüber gemacht, wie man die leeren Squash- und Raquetballhallen wieder auffüllen könnte und entwickelte mit Anlehnung an die Sportarten der besagten Hallen den Wallyball. Im Grunde genommen

sind es dieselben Regeln wie beim Volleyball, bis auf ein paar Veränderungen bezüglich der Feldgröße, dem Netz und des Balles, der ein wenig weicher und größer ist als der gewohnte Volleyball. Die neue besondere Regel ist jedoch, dass der Ball die Seitenwände berühren darf. Verboten sind Decke und rückwärtige Wand anzuspielen. Mit dieser Besonderheit sind viele neue taktische Strategien möglich geworden. In den USA, vor allem im Osten und mittleren Westen, konnte der Wallyball am schnellsten Fuß fassen. Er wird immer beliebter und bekannter, was mittlerweile auch Meisterschaften mit sich bringt. (Brandel, 1988)

Man spielt entweder zu zweit oder zu viert. Den Wallyball zeichnen seine beachtlichen konditionellen Anforderungen, die Schnellebigkeit des Spiels und der hohe Spaßfaktor aus. (Wright, 2013)

Des Weiteren existieren auch der Volleyball für Behinderte, der Wasservolleyball, der Thai-Volleyball, bei dem der Ball im eigenen Feld mit den Volleyballtechniken gespielt wird und über das Netz nur mit Kopf und Füßen angegriffen werden darf. Sehr beliebt ist der Fußball-Volleyball oder Futivoley, bei dem der Ball ausschließlich mit Kopf und Füßen gespielt werden muss. (Brandel, 1988)

2.4 Besondere Aspekte beim Volleyball

Während der Zusammenstellung und Ausarbeitung der quantitativen Erhebung kristallisierten sich viele wichtige und spezifische Themen heraus, die für den Volleyball und für den Sport im Allgemeinen beziehungsweise besonders für den Mannschaftssport von Bedeutung sind. Da diese Aspekte in der vorliegenden Forschungsarbeit ebenso als eher wichtige bzw. die wichtigsten Beweggründe genannt wurden, soll nun näher darauf eingegangen werden.

Innerhalb einer Mannschaft bewegt sich jedes Individuum hinsichtlich der Zielrichtung. Es herrscht eine Wechselwirkung zwischen der Beziehungsorientierung, der Ziele und der Aufgaben- bzw. Leistungsorientierung, welche auch die drei im Folgenden näher erläuterten Bereiche darstellen. (Christmann, 1987)

2.4.1 Teamfähigkeit/Kontakt

Laut Brockhaus (1993) und Kluge (1995) bedeutet Team im sportlichen Sinn und deutschen Sprachraum die Mannschaft.

Bei Mannschaftssportarten hängt die Leistung von der Interaktion und dem Zusammenspiel ab, sowie vom gegenseitigen Verständnis, der Kommunikationsfähigkeit und der Kooperationsfähigkeit. (Baumann, 2002)

Auch Kleinmann (2005) verweist auf die Grundvoraussetzungen für Teamfähigkeit, die er festlegt mit der Wahrnehmung eines oder mehrerer Menschen, der Kommunikation, der Kooperation und dem Zusammenhalt. Bezogen auf den Sport versteht er unter Wahrnehmung beispielsweise das akustische Zuhören oder das visuelle, periphere Sehen einer oder mehrerer Personen. Mit Kommunikation meint er die Absprache über das Vorgehen, das Kooperieren bezieht sich auf das gemeinsame Trainieren und der Zusammenhalt steht für die Bereitschaft als Mannschaft zusammenzubleiben. Durch diese Aspekte, die uns im Mannschaftssport begegnen, schulen wir unsere Empathie. Wir erkennen, wann wir weniger oder wann wir mehr auf Menschen eingehen müssen, werden sensibler und gewinnen an Verständnis um eine richtige Umgangsweise mit anderen zu pflegen.

Aufgrund der Interaktion zwischen den Mannschaftsmitgliedern wird die Beziehung zueinander verbessert. Da eine Mannschaft nur durch ein eng geknüpftes Beziehungsnetz erfolgreich sein kann, muss jede oder jeder Einzelne integriert werden, sowie die schwächere Person, die eine Rollenaufgabe erhalten muss, damit das Team funktioniert. Gemeinsam erfolgreich sein bedeutet, dass jedes Mitglied seine Einzelhandlungen auf die Mitspielerinnen und Mitspieler abstimmen muss, was eine Aufteilung der Verantwortung über das Mannschaftsergebnis auf alle bedeutet. (Baumann, 2002)

Für das Gros der Menschheit ist die Zugehörigkeit zu einer Gruppe auch der Weg zur Zufriedenheit, um sich glücklich und geborgen zu fühlen. So kommt man zu dem Schluss, dass das Sporttreiben eine überaus vorteilhafte Möglichkeit ist, Anschluss zu finden. Die Grundlage des Zusammenlebens ist die Fähigkeit des gegenseitigen Annehmens und wenn es nicht genügend Möglichkeiten gibt, um dies zu erlernen und zu leben, müssen andere Optionen gesucht oder geboten werden. Es wird angenommen, dass das Spiel im Allgemeinen neben dem Selbstzweck auch noch den tieferen Sinn impliziert, der eigenen Existenz bewusst zu werden. In der Psychologie spricht man vom *flow*, wenn man bei bestimmten Handlungen in eine eigene Welt eintaucht und anderes, wie persönliche Probleme, vergisst. Man ist somit auf eine einzige Sache höchst konzentriert und dies

bietet den perfekten Ausgleich zum Alltag. Auch im Berufsleben ist es unerlässlich, mit anderen Menschen zusammenarbeiten zu können. Die Qualifikation Teamfähigkeit wird sogar nahezu in allen Bereichen und Stellenangeboten gefordert. Heute ist es üblich, die Teamfähigkeit zu stärken, was etliche Firmen in Form von Teamtrainings in Form von gemeinsamen Ausflügen zum Klettern oder ähnliches gestalten. (Kleinmann, 2005)

Man geht also davon aus, dass der Sport der effizienteste Weg zur Teamschulung ist, da solche Ausflüge und Workshops auch mit hohen Kosten verbunden sind. Erkennbar ist in jedem Fall, dass es der Spielcharakter sehr einfach macht, sich diesem bedeutenden Thema zu nähern. Deshalb ist es von Vorteil, schon Kinder und Jugendliche systematisch teamorientiert zu schulen bzw. zu unterrichten. Bei der Teamfähigkeit in der Familiendynamik ist Komplexeres zu erläutern. Zunächst ist die Teamfähigkeit innerhalb der Familie als Ganzes zu erwähnen, die Geborgenheit und Vertrauen als Themen hat. Es vollzieht sich aber gerade in der Familie derzeit ein Wandel. Immer weniger gibt es hier die Möglichkeit Teamfähigkeit zu lernen, auch, durch hohe Scheidungszahlen. Im Beruf gibt es Hierarchiegrenzen, sowie in der Familie Generationsgrenzen gibt. Dazu betrachtet man die Teamfähigkeit zwischen Gleichrangigen, wie den Geschwistern und von Eltern oder Partnern untereinander. Deshalb soll die Teamfähigkeit im Sport und außerhalb der Familie wieder fokussiert werden. Nicht zu vergessen ist, dass durch die Teamfähigkeit auch Kolleginnen und Kollegen, sei es in der Arbeit oder im Training, entlastet werden, da die Hauptverantwortung aufgeteilt wird. (Kleinmann, 2005)

Das Spiel hat eine entwicklungsfördernde, existenzsichernde und existenzsteigernde Wirkung, sowie als Aufgabe die Lebensbewältigung. Diese Wirkung bezieht sich auf die Bewältigung entwicklungs- und beziehungstypischer Thematiken, spezifischer Probleme, den Austauschvorgang zwischen Person und der Umwelt und der Aktivierung. (Oerther & Montada, 2008)

Im sozialen Zusammenleben ist die Gruppe bezüglich der Quantität und der Qualität von Bedeutung. Quantitativ, weil es eine Vielzahl von Gruppen gibt, denen sich der Mensch in seinem Leben anschließt oder dazugehörig fühlt. Qualitativ, da Gruppen beziehungsweise die Zugehörigkeit zu Gruppen einen beachtlichen Einfluss auf die Entwicklung des Menschen haben. (Alfermann & Strauß, 2001)

Wichtigster Bestandteil des Gruppenprozesses ist die Kommunikation, sowohl die verbale als auch die nonverbale. Zum einen ist sie dazu da, andere Menschen mit ihren Wünschen und Bedürfnissen zu verstehen, zum anderen benötigen wir sie, um uns selbst verständlich zu machen. Die Kommunikation wird im Sportbereich nahezu ständig trainiert, da man sie benötigt, um Konflikte innerhalb der Mannschaft oder mit dem Trainer

zu lösen und genauso, um Missverständnisse zu klären, was zu einer besseren Leistung führt. Auch das Zuspielen beim Volleyball zählt man zur direkten Kommunikation bzw. zum Kommunikationstraining, sowie auch die Gesten und Blicke während des Spiels. (Kleinmann, 2005)

Die Computerisierung ist heutzutage mitverantwortlich dafür, dass vor allem junge Menschen ein Defizit an motorischen Fähigkeiten, der Kommunikations- und Kontaktfähigkeit und somit des Gemeinschaftslebens aufweisen. (Kleinmann, 2005).

2.4.2 Selbstkonzept

Das positive Selbstkonzept stellt die zentrale Entwicklungsaufgabe dar, es ist ein Merkmal für Gesundheit und somit ein bedeutendes Erziehungsziel. Auch zeigt es die Sicht der eigenen kognitiven, motorischen, emotionalen und sozialen Fähigkeiten und vor allem die positive Bewertung der eigenen Person und des eigenen Körpers. (Stiller & Alfermann, 2008)

Durch Bewegung und Sport wird das Selbstkonzept positiv beeinflusst. Im Besonderen Kinder und Jugendliche und Personen, die anfangs ein niedriges Selbstwertgefühl haben, profitieren sehr stark von sportlichen Aktivitäten. Regelmäßige Bewegung hat bestmögliche Effekte auf das Wohlbefinden, die Selbstkontrolle und die Lebenszufriedenheit. (Stiller & Alfermann, 2008)

Untersuchungen betreffend des Einflusses sportlicher Aktivität auf das Selbstkonzept sind rar, jedoch soll auf einige Forschungen verwiesen werden. Zum Beispiel können sich Jugendliche mit einem positiven Selbstkonzept aktiver mit Problemsituationen auseinandersetzen und sie erfolgreicher bewältigen als Jugendliche mit negativem Selbstkonzept. Außerdem scheinen sie auch eher die Erwartung zu haben, ihre Zukunftspläne realisieren zu können. Jugendliche mit negativem Selbstkonzept dürften mehrere Schwierigkeiten mit der Bewältigung bevorstehender Entwicklungsaufgaben des Erwachsenenalters zu haben. Deshalb sollten auch Einflussgrößen, wie die körperliche Bewegung, Familie, Gleichaltrige und Schule angestrebt werden. Die stärkste Differenz weisen Jugendliche zwischen dem Realbild und dem Idealbild auf. Diese kritische Betrachtungsweise auf den eigenen Körper betrifft vorwiegend die Mädchen und ist Teil des Körperkonzepts, das Querschnittuntersuchungen zufolge Unterschiede zwischen aktiven und inaktiven Jugendlichen bzw. zwischen Sportvereinsmitgliedern und Nichtmitgliedern aufweist. (Burrmann, 2008)

Im Folgenden werden Ergebnisse des Brandenburger Längsschnitt 1998 bis 2002 dargelegt, bei dem Jugendliche zum ersten Messpunkt zwölf bis dreizehn Jahre alt waren und zum zweiten Messpunkt sechzehn. Bezüglich des Geschlechts, schätzen sich 13-jährige Jungen hinsichtlich ihrer Sportlichkeit positiver ein als gleichaltrige Mädchen, jedoch disponieren 13-jährige Mädchen über eine positivere Selbstwahrnehmung. Diese Unterschiede bleiben während der nächsten vier Jahre erhalten bzw. nehmen sie in bestimmten Punkten, wie beim Figurproblem, zu. Die Cross-lagged-Panel-Designs bestätigen, dass vor allem die Selbsteinschätzung hinsichtlich der Sportlichkeit, der Wahrnehmung von Figurproblemen, der gesundheitlichen Labilität und des sozialen Umgangs mit Gleich- und Gegengeschlechtlichen bei regelmäßigem Sporttreiben vorteilhafter ausfällt. Jugendliche, die zu beiden Messzeiten in einem Sportverein aktiv waren, schätzen ihre Beziehung zu Gleichaltrigen besser ein als Jugendliche, die keine aktiven Vereinsmitglieder waren. (Burrmann, 2006)

2.4.3 Leistungsaspekt

Die Motivationsentwicklung hängt vom Alter, der Reife und vom Lern- bzw. Erfahrungsstand ab. Die Bedeutung von Erfolg und Misserfolg, sowie der persönliche Standard und das Attributionsmuster werden in den Lebensjahren drei bis dreizehn entwickelt, infolgedessen erfordert deren Berücksichtigung im Schüler- und Jugendtraining besondere Beachtung. Eine stabile Leistungsmotivation bedarf der adäquaten Verarbeitung von Enttäuschungen und Misserfolgen. (Christmann, 1987)

Heckhausen & Heckhausen (2006) sprechen von leistungsmotiviertem Handeln, wenn es um das Befassen mit dem eigenen Tüchtigkeitsmaßstab geht. Außerdem handelt es sich nur um Leistungsmotivation, wenn der Drang zum Handeln von der eigenen Person ausgeht, also Ziele verfolgt werden, deren Erfüllung sie aus eigener Initiative anvisieren. Das Leistungsmotiv setzt sich aus den Komponenten *Erfolg* und *Misserfolg* zusammen, so können die einen erfolgsorientiert oder risikofreudiger handeln und die anderen misserfolgsorientiert, was die Furcht vor dem Versagen charakterisiert. Folgende drei Bezugsnormen können Einfluss auf die Bewertung der eigenen Leistung nehmen: Die (1) *individuelle Bezugsnorm* betrifft den temporalen Vergleich der Leistung mit der eigenen früheren Leistung. Somit hängt die Höhe der Leistung von der Höhe der eigenen Anstrengung ab. Durch das Bereitstellen von Erfolgserlebnissen und Lernfortschritten, sowie realistischen Zielvorgaben wird die individuelle Bezugsnorm gestärkt und schließlich leistungsmotiviertes Verhalten gefördert. Besonders leistungsschwächere Personen haben häufiger Erfolgserlebnisse, die bei der sozialen Bezugsnorm fehlen

würden. Dies fördert die Emotion des Stolzes und führt zu verstärkten Gefühlen der Kompetenz. Die (2) *soziale Bezugsnorm* vergleicht die eigene Leistung mit der einer anderen Person. Und die (3) *sachliche Norm* bezieht sich auf die aufgabenimmanente Bewertung, wie beispielsweise des Lösens oder Nicht-Lösens einer Aufgabe.

3 Motivation und Motive

3.1 Begriffsbestimmungen

Menschen verfolgen unterschiedliche Ziele oder sie beurteilen Situationen auf verschiedene Art und Weise. Einzelne Personen können jedoch ebenfalls gleich in unterschiedlichen Situationen reagieren oder aber kann man beobachten, dass mehrere Personen in gleichen Situationen ähnliche Reaktions- und Verhaltensweisen bekunden. Diese Erscheinungen möchte man mit sogenannten naivpsychologischen Konzepten, wie sie mit *Motiv* und/oder *Einstellung* umschrieben werden, erklären, damit menschliches Verhalten deutlicher wird. (Erdmann, 1983)

3.1.1 Motiv

Das Motiv ist „der Antriebshintergrund des Handelns, der oftmals von bestimmten Zielvorstellungen geprägt ist. Motive können bewusst oder unbewusst sein, im Menschen selbst oder aus seiner Umwelt auf ihn wirken.“ (zit. Bertelsmann, 1992, S. 168)

Heckhausen (1989) versteht unter *Motiv* nicht etwa einen Begriff, der etwas beschreiben soll, sondern eher einen, der etwas erklärt. Personen unterschiedlicher Ausprägungen werden einige Motive zugeschrieben, die hier als überdauernde Verhaltensweisen aufgefasst werden. Als zweckmäßig erwies sich, Motive auf hohem Abstraktionsniveau als eine Inhaltsklasse von Handlungszielen zu definieren, die aber einmalige Besonderheiten besitzt.

Außerdem werden verhältnismäßig stabile Verhaltensweisen, die auf eine Zielvorstellung ausgerichtet sind, mit dem Begriff *Motiv* umschrieben. Sie werden als Produkt von Lernprozessen gesehen. Zusammenfassend führen mit Handlungen verbundene Gefühlszustände – ob positiv oder negativ besetzt - zu Verknüpfungen, deren Ergebnis das Motiv ist. Diese Motive sind dann entweder in eine Zuwendungs- oder eine Meidenskomponente eingeteilt. Beispielsweise kann eine Leistungssituation für den einen riskant wirken, da er Versagensängste hat und für den anderen reizvoll, da er guten Mutes ist, die Aufgabe zu bewältigen (vgl. Kap.2.4.3). Aber der Leistungscharakter kann auch überhaupt keine Rolle spielen, da für die jeweilige Person vielleicht der Kontakt zu anderen der wichtigere Aspekt ist. Da Motive erlernt werden und mit Erfahrungen verknüpft sind, können diese auch verändert oder geformt werden, wird jedoch immer schwieriger im zunehmenden Alter. (Erdmann, 1983)

Hinsichtlich der Motivforschung sind das Leistungs-, Anschluss- und Machtmotiv am weitesten entwickelt, durch welche die bedeutendsten motivationspsychologischen Zusammenhänge erklärt werden können. (Heckhausen & Heckhausen, 2006)

Das Leistungsmotiv wird mit der Inhaltsklasse aller Handlungsziele umschrieben, für deren Bewertung die Person eine gewisse Tüchtigkeit an den Tag legen muss. Das Leistungsmotiv ist hier sehr abstrakt definiert und kann somit in einer hohen Quantität seine spezifische Offenbarung im Handeln und dessen Zielen finden. Diese Offenbarungen unterliegen unter anderem einem historischen, einem vom Lebensalter bezogenen und auch einem vom Lebensbereich abhängigen Wandel. Das Leistungsmotiv eines Individuums schließt immer nur einen kleinen Teil daraus ein. Wo bei manchen Menschen Teile ihrer Berufstätigkeit ausschlaggebend sind, sind es bei anderen, Teile ihrer Freizeittätigkeit. Aber die Verschiedenheit der inhaltlichen Bereiche ist nicht das Einzige, worin man die Ausprägung des Leistungsmotivs bei jedem Einzelnen unterschieden kann. Beispielsweise zählen auch Unterschiede bezüglich der Höhe des Anspruchsniveaus, das an seine Handlungsergebnisse gestellt wird, dazu. Man unterscheidet zwischen dem Motiv des Erringens von Erfolg und des Meidens von Misserfolg. So werden einem Motiv immer verschiedene Parameter zugeordnet, jedoch bleibt es etwas Hypothetisches, das nicht unmittelbar beobachtbar ist. Dieses hypothetische Konstrukt kann sich nur durch seinen Erklärungswert bei der Interpretation verdeutlichen. (Heckhausen, 1989)

Auch Gabler (2002) spricht vom hypothetischen Konstrukt. Eine Person besitzt bestimmte Bereitschaften oder Handlungstendenzen, spezielle Situationen individuell zu bewerten und dementsprechend zu handeln. Dies wird als Wertungsdispositionen bezeichnet, die aber nicht real gegeben und somit auch nicht beobachtbar sind, sondern durch Fremd- und Selbstbeobachtung zum Vorschein kommen.

3.1.2 Motivation

Das motivierte Handeln wird von zwei Charakteristiken bestimmt, nämlich dem Bedürfnis nach Wirksamkeit und dem Umgang mit Zielengagement bzw. Zieldistanzierung. Unter dem Bedürfnis nach Wirksamkeit wird der Wunsch nach einer bestimmten Wirkung des Verhaltens auf die Außenwelt verstanden. Letzteres betrifft die Organisation des Realisierens dieses Verhaltens. (Heckhausen & Heckhausen, 2006)

Heckhausen (1989) versteht unter Motivation einen Sammelbegriff für einige Prozesse und Effekte mit der Gemeinsamkeit, dass ein Individuum sein Verhalten angesichts der erwarteten Folgen auswählt und hinsichtlich Richtung und Energieaufwand steuert.

Bertelsmann (1992, S. 168) definiert Motivation als „die Bereitschaft zu einem bestimmten Verhalten und die Wahrscheinlichkeit seines Auftretens. Motivation wird in der Ethologie zunehmend durch den Begriff Handlungsbereitschaft ersetzt.“

Zum Problemfeld Motivation zählt man die im Verhalten zu beobachtende Zielgerichtetheit, den Beginn und Abschluss einer Verhaltenseinheit, ihre Wiederaufnahme nach einer Unterbrechung, den Wechsel zu einem neuen Verhaltensabschnitt, sowie den Konflikt zwischen unterschiedlichen Zielen des Verhaltens und die Lösung. In diesem Zusammenhang wird auf Feather (1982) und Kuhl (1982) verwiesen, den Begriff Motivation somit nicht als ein hypothetisches Konstrukt bezeichnen zu können, so wie es bei dem Terminus des Motivs der Fall ist. (Heckhausen, 1989)

3.1.3 Motive vs. Motivation

Es wird vehement zwischen dem Motiv und der Motivation unterschieden. Motive bezeichnen sie als stabile Merkmale, die eine Person zur Aufnahme bestimmter Aktivitäten veranlassen. Sie sind Dispositionen und werden somit unter besonderen Umständen wirksam oder im Verhalten aktualisiert. Demzufolge sind sie Merkmale, in denen sich Individuen unterscheiden können. Als Beispiel werden das Leistungsmotiv, das Machtmotiv und das Affiliationsmotiv erwähnt, auf welche im Kap. 2.4 eingegangen wurde und die emotional gefärbten Beziehungen bzw. das Bedürfnis nach Freundschaft beschreiben. Die Ziele, die sich eine Person setzt, sind eng verknüpft mit dem Konzept des Motivs. Auch Heckhausen (1974; vgl. Bakker et al, 1992) betont den Zusammenhang zwischen dem Motiv, den Zielen sowie dem Wert von Handlungen betreffend dieser Ziele und dem Einfluss von Lernerfahrungen. Demzufolge definiert er Motive als Niederschläge langandauernder Erfahrungen, welche deshalb aus hoch verallgemeinerten Zielvorstellungen und Handlungserwartungen bestehen. (Bakker, Whiting & Brug, 1992)

„Motivation bezieht sich auf den Zustand eines Organismus, der für die Initiierung einer bestimmten Handlung zu einem bestimmten Zeitpunkt verantwortlich ist.“ (zit. Bakker et al., 1992, S. 22) Dieser Zustand tritt ein als Folge einer Kombination von internalen und externalen Faktoren bzw. von persönlichen und situativen Faktoren. Die Aktualisierung von Motiven bezeichnet man als Motivation. Über die Motivation einer Person entscheiden Motive, aber gleicherweise biologisch verankerte Bedürfnisse und situative Faktoren. Als

situativen Faktor wird beispielsweise neben dem Leistungsmotiv das Ansehen der Gegnerinnen und Gegner eines Athleten gesehen. (Bakker et al., 1992)

Ähnlich wird die Motivation einer Person, ein bestimmtes Ziel anzustreben, von personenbezogenen und situationsbezogenen Einflüssen geprägt. Aus der Interaktion zwischen Person ergeben sich Handlung und Ergebnis, welche sich auf langfristige Ziele, auf die Fremdbewertung und materielle Vorteile beziehen. (Heckhausen & Heckhausen, 2006)

„Der Prozess der Motivanregung wird Motivierung genannt, das Ergebnis dieser Motivierung die Motivation.“ (zit. Gabler, 2002, S. 46)

3.1.4 Intrinsische und extrinsische Motivation

„Intrinsisch motiviertes Verhalten ist das Verhalten, bei dem der Wert im Verhalten selbst liegt.“ (zit. Bakker et al., 1992, S. 33) Ist eine Person sportlich aktiv, ohne eine Belohnung zu erwarten, so ist die Aktivität selbst die Belohnung und somit nicht das Mittel, sondern das Ziel.

Der Wunsch, sich kompetent zu fühlen, löst intrinsisch motiviertes Verhalten aus und dieses Grundbedürfnis nach Selbstbestimmung und Kompetenz bedingt die Entwicklung spezifischer Motive. (Deci, 1975, vgl. Bakker et al., 1992)

Bei intrinsisch motivierten Handlungen stimmen Handlungsziel und Handlungszweck thematisch überein und somit liegt extrinsisch motiviertes Handeln vor, wenn Handlungsziel und Handlungszweck thematisch nicht übereinstimmen. (Gabler, 2002)

3.1.5 Einflussfaktoren der Aufrechterhaltung sportlicher Aktivität

Die Gesundheit ist für die Mehrzahl der Menschheit von großer Wichtigkeit, weshalb dieses Thema auch einer erhöhten Förderung bedarf und dies auch in einer breiten Offerte, wie Ernährungsberatung, Rückenschule oder Stressbewältigungstraining zu erkennen ist. Der Terminus *Aufrechterhaltung* bedeutet eine erneute Durchführung sportlicher Aktivität und betont die Regelmäßigkeit der Ausübung von Sport. Nach der *Theory of Reasoned Action* von Fishbein und Ajzen (1975) bildet sich das Bestreben heraus, ein bestimmtes Verhalten zu zeigen, wenn man es selbst als positiv bewertet und man der Überzeugung ist, dass andere dieses Verhalten von einem erwarten. (Wagner, 2000)

Im Folgenden werden Determinanten, die zur Aufrechterhaltung regelmäßiger sportlicher Aktivität beitragen, dargestellt:

Personale Faktoren

Konsequenzerwartung

Gemeint ist die Überzeugung oder die Erwartung, die man an den Tag legt, dass ein bestimmtes Verhalten zu bestimmten Ergebnissen oder Konsequenzen führt, ob sie nun positiv oder negativ besetzt sind. (Wagner, 2000)

Selbstwirksamkeitserwartung

Nach Bandura (1986), sind Konsequenzerwartungen und Kompetenz- bzw. Selbstwirksamkeitserwartungen voneinander zu unterscheiden. Während sich ersteres auf die Einschätzung bezieht, dass eine Handlung zu speziellen Ergebnissen führt, beruht letzteres auf der Überzeugung eines Individuums, eine bestimmte Handlung auch erfolgreich ausführen zu können. Sie ist die Einschätzung der eigenen Kompetenz. (Wagner, 2000)

Physischer Zustand

Dieser spielt bei der Aufrechterhaltung regelmäßiger sportlicher Aktivität gewiss eine große Rolle, da es bei beispielsweise Verletzungen zum Pausieren und somit auch oftmals zum Verlust des Anschlusses kommen kann. Durch ständige Beschwerden oder Schmerzen vor, während oder nach dem Training fühlt man sich weniger in der Lage, die sportlichen Ziele meistern zu können und wird sich früher oder später gegen die Regelmäßigkeit sportlicher Tätigkeit entscheiden. (Wagner, 2000)

Bedingungen der aktuellen Lebenslage – Stresswahrnehmung in Beruf und Alltag

Ebenfalls einen großen Einfluss können Aspekte der eigenen Lebenslage auf die regelmäßige Ausübung von Sport haben. Beruflich große Anforderungen oder Prüfungen, familiäre Verpflichtungen, partnerschaftliche Probleme, einschneidende Lebensereignisse oder eine Vielzahl alltäglicher Belastungen, werden angegeben, warum man die sportliche Aktivität abbricht. (Wagner, 2000)

Soziale Faktoren

Soziale Unterstützung

Man unterscheidet zwischen wahrgenommener und erhaltener Unterstützung. Die wahrgenommene Unterstützung betrifft die Annahme oder Vorstellung einer Person, Hilfestellung durch ihre sozialen Beziehungen zu bekommen. Erhaltene Unterstützung bezieht sich auf den Beistand, der tatsächlich erhalten oder nicht erhalten wurde. (Wagner, 2000)

Gruppenkohäsion

Ausschlaggebend für die längerfristige Teilnahme am Sport ist auch die Gruppendynamik. Fühlt sich die Person wohl in der Gruppe, ist sie mit dem Konzept des Trainings zufrieden, fühlt sie sich als Teil des Ganzen, konnte sie positive persönliche Beziehungen aufbauen? All diese Aspekte können entscheidend dafür sein, ob man dabeibleibt oder aussteigt. Zunächst differenziert man die Zusammengehörigkeit der Gruppe vom Zugehörigkeitsgefühl des Einzelnen. Zudem unterscheidet man bei jedem dieser Faktoren zwischen aufgabenorientierten und sozialen Aspekten. Die Zusammengehörigkeit beinhaltet somit den Zusammenhalt innerhalb der Gruppe (sozial) und auch die Konformität gemeinsamer Aufgaben und Zielen (aufgabenorientiert). Das Zugehörigkeitsgefühl erstreckt sich auf das Angebot seitens der Gruppe hinsichtlich der eigenen Ziele (aufgabenorientiert) und gleichermaßen auf das Gefühl, Teil der Gruppe zu sein (sozial). (Wagner, 2000)

Übungsleiterverhalten

Obwohl eine Vielzahl von Untersuchungen besteht, inwieweit das Übungsleiterverhalten Einfluss auf die langfristige sportliche Teilnahme nimmt, kann man die Annahme, dass es so ist, nicht bekräftigen. Paheimer (1994b) konnte folgende Aspekte bei einer qualitativen Untersuchung bei Teilnehmern beschwerdeorientierter Bewegungsprogramme erarbeiten, wobei deren Relevanz noch nicht analysiert werden konnte. Rückblickend spielen im gesundheitsorientierten Sport die individuelle Korrektur und Kontrolle eine bedeutsame Rolle, sowie eine hohe Fachkompetenz, eine Modell- und Motivationsfunktion und die Verantwortung für das emotionale Klima. (Wagner, 2000)

Faktoren des Sporttreibens in Sportprogrammen

Hier trennt man a) inhaltlich-konzeptionelle und b) räumlich-materielle Programmbedingungen. Bezugnehmend auf Punkt a) ist in erster Linie die Intensität des Sportprogramms gemeint. Ist sie zu hoch, kann man aufgrund des Drucks zu dem Entschluss kommen, auszusteigen, während das Gleiche bei zu niedriger Intensität der

Fall sein kann. Des Weiteren ist die Zufriedenheit bezüglich der Sportinhalte von Bedeutung. Im Hinblick auf Punkt b) sind Lage und Erreichbarkeit der Sportstätte, sowie deren Atmosphäre und Ausstattung, wie ebenso die Uhrzeit des Trainings wesentlich, um eine regelmäßige sportliche Betätigung auszuüben. (Wagner, 2000)

3.2 Motive für die Teilnahme am Sport

Warum läuft eine Sportlerin oder ein Sportler so schnell wie möglich, um eine Bestzeit zu erlangen? Warum läuft sie oder er anstatt zu gehen? Warum schlägt oder dribbelt man den Ball anstatt ihn einfach zu werfen? Warum springt man über Hürden? Was bewegt eine Person, Sport zu treiben?

Es existieren eine Menge Klassifikationssysteme, um menschliche Motive einzuordnen. Obwohl verschiedenste Methoden und Verfahren angewandt wurden und es so schwierig ist, eine endgültige Antwort auf die Frage zu bekommen, gibt es doch zahlreiche Untersuchungen, um allgemeine Aussagen tätigen zu können. (Bakker et al., 1992, S. 26 f.)

Im Folgenden werden das Klassifizierungssystem nach Gabler und jenes nach Lehnert, Sudeck und Conzelmann dargelegt:

3.2.1 Klassifizierung nach Gabler

Man bezieht sich auf Grundsituationen im Sport, um der Unübersichtlichkeit der Vielzahl von möglichen Motiven zu entgehen. Durch die wiederkehrende Konfrontation mit solchen Grundsituationen entwickelt der Mensch für sich selbst Bewertungssysteme, wie beispielsweise Anschluss, Leistung und Spiel, um nur wenige zu nennen. (Gabler, 2002)

Hinsichtlich der sinnvollen Ordnung von Motiven sind zuerst Situationen zu nennen, die häufig eintreten, anschließend werden auf diese Situationen gerichtete Erwartungshaltungen, Bewertungen und Zielvorstellungen benannt. Danach wird geprüft, welche Motive Gemeinsamkeiten aufzeigen, um sie in Motivgruppen zusammenzufassen. (Gabler, 2002)

Gabler (2002, S. 14) untersucht, worauf sich die Motive beziehen:

„auf das Sporttreiben selbst,

auf das Ergebnis des Sporttreibens,

auf das Sporttreiben als Mittel für weitere Zwecke und schließlich,
 ob sie ichbezogen sind
 oder im sozialen Kontext gelten.“

Folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Vielfalt der Motive im Sport:

Tabelle 1: Motive im Sport

	ichbezogen	im sozialen Kontext
Bezogen auf das Sporttreiben selbst	1. Bewegung, körperliche Aktivität, Funktionslust 2. Freude an bestimmten sportspezifischen Bewegungsformen 3. Ästhetische Erfahrungen 4. Bewegungsempfindungen, kinästhetische Erfahrungen 5. Selbsterfahrung, Selbsterkenntnis 6. Askese, körperliche Herausforderung, Selbstüberwindung 7. Spiel 8. Risiko, Abenteuer, Spannung	9. Soziale Interaktion
Bezogen auf das Ergebnis des Sporttreibens	10. Leistung als Selbstbestätigung und sachbezogener Erfolg 11. Leistung als Selbstbestätigung und subjektbezogener Erfolg 12. Leistung als Selbstbestätigung und sozialbezogener Erfolg	13. Leistung als Präsentation 14. Leistung als Fremdbestätigung und soziale Anerkennung 15. Leistung als Prestige 16. Leistung als Dominanz und Macht
Bezogen auf das Sporttreiben als Mittel für weitere Zwecke	17. Gesundheit 18. Fitness, körperliche Tüchtigkeit 19. Aussehen, Eitelkeit 20. Entspannung, Zerstreuung,	26. Kontakt, Anschluss 27. Geselligkeit, Kameradschaft 28. Aggression 29. Sozialer Aufstieg

	Abwechslung	30. Ideologie
	21. Kompensation (Ausgleich)	
	22. Naturerlebnis	
	23. Freizeitgestaltung	
	24. Materielle Gewinne	

Quelle: Gabler, 2002, S. 17

Es hat sich gezeigt, dass bei jeder Person unterschiedliche Motivdimensionen vordergründig sind, weshalb ihre große Vielfalt in einer Clusteranalyse zu Gruppen bzw. Clustern zusammengefasst wurden. Durch die Ergebnisse einer Faktorenanalyse anhand der Daten in der Tübinger Bürgerbefragung wurden dann folgende Motivgruppen benannt: Leistung, Kontakt, Fitness, Erholung, Bewegungsfreude und Natur. (Gabler, 2002)

3.2.2 Klassifizierung nach Lehnert, Sudeck und Conzelmann

Das BMZI – Berner Motiv- und Zielinventar im Freizeit- und Gesundheitssport wurde von Sudeck, Lehnert und Conzelmann am Institut für Sportwissenschaft der Universität in Bern entwickelt und gilt als eines der jüngsten Klassifizierungssysteme für die Erhebung von Motiven im Sport. Es eignet sich zum „Screening multidimensionaler Motivprofile und zur Beschreibung von Freizeit- und Gesundheitssport“ (Lehnert, Sudeck & Conzelmann, 2011, S. 146) für Personen im mittleren und höheren Erwachsenenalter. (Lehnert et al., 2011)

Es wurden Klassifizierungssysteme von Motiven und Fragebögen analysiert und miteinander verglichen, eine bedeutsame Basis für die Testentwicklung lieferte Gabler. Nach fünf Studien und einer Analyse mit 1098 Erwachsenen konnte schlussendlich ein Fragebogen, mit 24 Items innerhalb 7 Motivkategorien präsentiert werden. (Lehnert et al., 2011)

Tabelle 2: Subdimensionen und Itemformulierung des Motiv- und Zielinventars

Subdimension		Itemformulierung
Figur / Aussehen		...um abzunehmen.
		...um mein Gewicht zu regulieren.
		...wegen meiner Figur.
Fitness / Gesundheit		...um mich in körperlich guter Verfassung zu halten.
		...vor allem um fit zu sein.
		...vor allem aus gesundheitlichen Gründen.
Kontakt	im Sport	...um mit anderen gesellig zusammen zu sein.
		...um etwas in einer Gruppe zu unternehmen.
		...um dabei Freunde/Bekannte zu treffen.
	durch Sport	...um dadurch neue Menschen kennen zu lernen.
		... um durch den Sport neue Freunde zu gewinnen.
Aktivierung / Freude		...um mich zu entspannen.
		...vor allem aus Freude an der Bewegung.
		...um neue Energie zu tanken.
Ablenkung / Katharsis		...um Ärger und Gereiztheit abzubauen.
		...weil ich mich so von anderen Problemen ablenke.
		...um Stress abzubauen.
		...um meine Gedanken im Kopf zu ordnen.
Wettkampf / Leistung		...weil ich im Wettkampf aufblühe.
		...um mich mit anderen zu messen.
		...um sportliche Ziele zu erreichen.
		...wegen des Nervenkitzels.
Ästhetik		...weil es mir Freude bereitet, die Schönheit der menschlichen Bewegung im Sport zu erleben.
		...weil mir Sport die Möglichkeit für schöne Bewegung bietet.

Quelle: Conzelmann, Lehnert, Schmid & Sudek, 2012, S.6

4 Aktueller Forschungsstand

4.1 Allgemeines zu Motive und Motivation im Sport

„Was motiviert eine Person eine bestimmte Sportart auszuüben?“ Diese Frage stellt man sich vielleicht oft selbst oder aber auch hört man sie von anderen, die es nicht nachvollziehen können, warum jemand gerne freiwillig schweißgebadet läuft oder sich verausgabt. Ist es, weil man von anderen Menschen anerkannt werden möchte oder weil man der Schnellste, Stärkste und Beste sein möchte? Oder bereitet diese Bewegung einfach nur Freude? Es wird wohl eine Mischung sein oder für jedes Individuum etwas Anderes im Vordergrund stehen.

Gibt man in den Bibliothekskatalog der Universität Wien die Stichworte *Motivation/Motive im Sport* ein, ist das Ergebnis an Literatur dazu fast überwältigend. So findet man genügend Information über die Beweggründe für die Ausübung von verschiedenen Sportarten und die unterschiedlichen Theorien dazu. Die Literatur enthält Untersuchungen zu Mannschaftssportarten (wie z.B. Fußball, Basketball, Tanz), ebenso Einzelsportarten (wie z.B. Fechten, Schießen, Skilauf). Aber auch Forschungen zu Randsportarten (wie z.B. Surfen, Skaten) existieren bereits.

Sucht man nach den Schlagworten *Motiv/Motivation im Volleyball*, so erhält man hauptsächlich Abschlussarbeiten betreffend der Motivation und Identität. Die ausgewählten Untersuchungen, so wie auch beinahe alle anderen Arbeiten dazu, basieren auf der Studie von Curry & Weiß (1989). Zusätzlich zu etlichen Motiven wurde auch die Themenbereiche *Erwartung der Anderen bezüglich meiner Tätigkeit als Volleyballerin oder Volleyballer*, sowie die *Einkünfte aus dem Sport* behandelt. Im folgenden Kapitel soll der Versuch unternommen werden, aus einzelnen Untersuchungen der letzten Jahre, aussagekräftige Ergebnisse betreffend dem Forschungsstand der Beweggründe von Volleyballspielerinnen und -spielern getätigt werden.

Folgende Arbeiten wurden ausgewählt:

Waiss (2005) untersucht die Sportidentität und Motivation im Amateurvolleyballsport Österreich und Deutschland im Vergleich.

Binder (2001) schreibt zu der sportlichen Identität österreichischer Nachwuchsathlet/innen: Volleyball und Orientierungslauf im Vergleich.

Gugurell (1995) verfasst eine geschlechtsspezifische-soziodemographische Studie zur Sozialisation und Motivation im Volleyball-Leistungssport.

Haindl (1995) stellt einen geschlechtsspezifischen Vergleich bezüglich Identität und Motivation der Wiener Landesliga an.

Kremser (2000) bearbeitet die Motivation und Identität im österreichischen Spitzensport in den Sportarten Volleyball und Basketball.

Wolf (1999) konzentriert sich auf die Identität und Motivation im Volleyball. Eine geschlechtsdifferenzierte Analyse der wiener und niederösterreichischen Landesliga.

4.2 Motive und Motivation im Volleyball

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse betreffend der Wichtigkeit der einzelnen Lebensbereiche und der Motive dargelegt.

Da die Wichtigkeit der einzelnen Lebensbereiche auch in der vorliegenden Arbeit untersucht wurde, werden auch hier die Ergebnisse aufgezeigt. In den Studien von Curry & Weiß (1989) wurde nach den Lebensbereichen *Familie/Verwandtschaft, Freunde und Bekannte, Freizeit und Erholung, Studium/Beruf, Volleyball, Kunst und Musik, Politik, Glaube/Religion/Kirche* und *ethnische und nationale Zugehörigkeit* gefragt. Nach Waiss (2005) ist österreichischen und deutschen Spielerinnen und Spielern die Familie am Wichtigsten, dicht gefolgt von Freunden und Bekannten. Volleyball befindet sich in der Skalenmitte. Zur gleichen Schlussfolgerung kam Wolf (1999), die sich auf Probanden von wiener und niederösterreichischen Vereinen konzentrierte. Binder (2001), die ihre Aufmerksamkeit auf Jugendliche im Alter von hauptsächlich vierzehn bis fünfzehn Jahren legt, kommt zu dem Schluss, dass der Volleyball am bedeutsamsten ist, gefolgt von Freunden und Familie. Glaube und Politik scheinen irrelevanter. Kremser (2000), der nur männliche Spitzensportler befragte, die hauptsächlich zwischen zwanzig und neunundzwanzig Jahren waren, kam zu dem Ergebnis, dass die *Familie*, gefolgt vom *Volleyball* und *Freunden* größte Bedeutsamkeit erfährt und weniger der *Glaube* und die *ethnische oder nationale Zugehörigkeit*. Gugurell (1995), die den geschlechtsspezifischen Unterschied bei Leistungssportlerinnen und –sportlern untersuchte, kam zu dem Schluss, dass auch die Leistungsvolleyballer sehr familienorientiert sind. Knapp hinter dem Lebensbereich *Bewegung und Sport* rangieren *Familie/Partnerschaft, Freundschaft* und *Freizeit und Erholung* noch vor *Beruf und Arbeit*. Leistungsvolleyballerinnen empfinden die Bereiche *Familie/Partnerschaft* und *Freundschaft* als bedeutsamer und setzen *Bewegung und Sport* dahinter fest. Eine nicht rangmäßige jedoch geschlechtsspezifische Diskrepanz stellt Gugurell (1995) bei den Bereichen *Freizeit/Erholung* und *Religion/Kirche*

fest. 31,1% der weiblichen Leistungsvolleyballspieler sehen erstgenanntes als außerordentlich wichtig an, wohingegen nur 18,9% der männlichen Volleyballer diese Bewertung abgeben. *Religion/Kirche* nehmen ebenfalls die befragten Frauen als wichtiger wahr. Der Lebensbereich *Bewegung und Sport* erhält schließlich von beiden Geschlechtern eine sehr hohe Relevanz und somit bestätigt Gugurell (1995), dass Individuen, die Mitglied in einem Sportverein sind und mehrmals sogar leistungsmäßig trainieren, eine ausgesprochen positive Einstellung sowie Wertschätzung gegenüber dem Sport aufzeigen. Haindl (1995) untersuchte, dass die Volleyballerinnen und Volleyballer der Wiener Landesliga der *Familie* den wichtigsten Platz in ihrem Leben zuschreiben, gefolgt von *Beruf/Studium* und dem *Volleyball*.

Betreffend der Motive wurde in den Forschungen von Waiss (2005), Binder (2001), Kremser (2000) und Wolf (1999) die Motivgruppen *Freude an der Bewegung*, *Sozialmotiv*, *Leistungsmotiv* und *Karrieremotiv* mit insgesamt neunzehn Items untersucht. Nach Waiss (2005) wird das Karrieremotiv generell abgelehnt, während die Freude an der Bewegung das Hauptmotiv darstellt. Binder (2001) schreibt, dass weibliche Jugendliche die Motive *Attraktives Aussehen durch Volleyball* und *Geld* stärker ablehnen als männliche Sportler, die wiederum die Items *Gewinne gerne*, *Karriere* und *Volleyball ist gesund* stärker befürworten. Wolf (1999) untersuchte, dass bei männlichen Sportlern aus wiener und niederösterreichischen Vereinen das Motiv der *Bewegung* und der *Gemeinsamkeit mit anderen* mehr Geltung hat als bei weiblichen Sportlerinnen, die dem Beweggrund der *Karriere* größere Bedeutung zumessen. Die Untersuchung von Gugurell (1995) zeigt, dass Volleyballdamen *Freude an der Bewegung* als wichtigstes Motiv, gefolgt vom Leistungsmotiv, nennen, wohingegen die Männer dies genau umgekehrt bewerten. Das soziale Motiv rangiert hier bei beiden Geschlechtern auf Platz 3. Diese Untersuchung stützt sich ebenfalls auf Curry & Weiß, jedoch erzielten jene in ihrer Studie ein gegensätzliches Ergebnis. Nach Curry & Weiß dominiert bei den österreichischen Volleyballsportlern das Fitnessmotiv signifikant vor den Bereichen *Soziale Aspekte* und *Leistung*.

5 Forschungsdesign

5.1 Forschungsfragen und Hypothesen

Den Kern dieser Forschungsarbeit stellt die Erhebung der motivationalen Aspekte im Volleyball dar. Entsprechend lautet meine Hauptfrage:

„Was bewegt Menschen dazu, mit dem Volleyballsport zu beginnen und welche Motive sind dafür verantwortlich, die Sportart regelmäßig auszuüben?“

Um die Hauptfrage erforschen zu können, wurde sie in folgende Unterfragen gegliedert:

- Wodurch sind die Spielerinnen und Spieler auf die Sportart aufmerksam geworden?
- Hatten die Spielerinnen und Spieler zu Beginn der Ausübung eine gewisse Vorstellung von der Sportart? Wenn ja, wie sah dieses Bild aus?
- Wie sieht die aktuelle Spielsituation betreffend der Trainingshäufigkeit, des Bundeslandes, in dem trainiert wird, des Spielniveaus, der Position und der Spielart (Hobby oder Verein; Halle oder Beach) aus?
- Welche Motive bewegen Spielerinnen und Spieler dazu, Volleyball auszuüben?
- An welche positiven und negativen Erlebnisse bzw. motivierende und demotivierende Faktoren können sich die Athletinnen und Athleten erinnern, seitdem sie mit dem Volleyball begonnen haben?
- Welchen Stellenwert nimmt der Bereich Volleyball im Leben der Spielerinnen und Spieler in Bezug auf andere Lebensbereiche ein?

Da der Schwerpunkt dieser Forschung auf den Motiven im Volleyball liegt, wird eine Hypothesenprüfung durchgeführt, woraus sich folgende Hypothesen ergeben:

- 1) Gibt es hinsichtlich der Motive einen Unterschied zwischen Männern und Frauen?

Hypothese H1/1: Die Motive für die Ausübung von Volleyball von Frauen unterscheiden sich von den Motiven der Männer.

Hypothese H0/1: Die Motive für die Ausübung von Volleyball von Frauen unterscheiden sich nicht von den Motiven der Männer.

- 2) Gibt es hinsichtlich der Motive einen Unterschied zwischen Spielerinnen und Spielern, die zusätzlich eine oder mehrere andere Sportarten ausüben und jenen, die ausschließlich Volleyball spielen?

Hypothese H1/2: Die Motive von den Personen, die zusätzlich noch eine oder mehrere andere Sportarten ausüben unterscheiden sich von den Motiven der Personen, die ausschließlich Volleyball spielen.

Hypothese H0/2: Die Motive von den Personen, die zusätzlich noch eine oder mehrere andere Sportarten ausüben unterscheiden sich nicht von den Motiven der Personen, die ausschließlich Volleyball spielen.

- 3) Gibt es einen Unterschied zwischen den Motiven von Hobbyspielerinnen und –spielern und jenen von Vereinsspielerinnen und –spielern?

Hypothese H1/3: Die Motive der Hobbyspielerinnen und -spieler unterscheiden sich von den Motiven der Vereinsspielerinnen und –spieler.

Hypothese H0/3: Die Motive der Hobbyspielerinnen und -spieler unterscheiden sich nicht von den Motiven der Vereinsspielerinnen und –spieler.

- 4) Gibt es einen Zusammenhang zwischen den Motiven und dem Alter der Athletinnen und Athleten?

Hypothese H1/4: Es besteht ein Zusammenhang zwischen den Motiven und dem Alter.

Hypothese H0/4: Es besteht kein Zusammenhang zwischen den Motiven und dem Alter.

- 5) Gibt es einen Zusammenhang zwischen den Motiven und der Spielerfahrung der Spielerinnen und Spieler?

Hypothese H1/5: Es gibt einen Zusammenhang zwischen den Motiven und der Spielerfahrung.

Hypothese H0/5: Es gibt keinen Zusammenhang zwischen den Motiven und der Spielerfahrung.

- 6) Besteht ein Zusammenhang zwischen den Motiven und dem Spielniveau der Sportlerinnen und Sportler?

Hypothese H1/6: Es besteht ein Zusammenhang zwischen den Motiven und dem Spielniveau.

Hypothese H0/6: Es besteht kein Zusammenhang zwischen den Motiven und dem Spielniveau.

- 7) Gibt es einen Zusammenhang zwischen den Motiven und der Trainingshäufigkeit der Volleyballerinnen und Volleyballer?

Hypothese H1/7: Es gibt einen Zusammenhang zwischen den Motiven und der Trainingshäufigkeit.

Hypothese H0/7: Es gibt keinen Zusammenhang zwischen den Motiven und der Trainingshäufigkeit.

5.2 Erhebungsmethode

Für die Beantwortung der in Kapitel 5.1 angeführten Forschungsfragen galt es eine geeignete Erhebungsmethode zu finden. Zu Beginn stand eine qualitative Erhebung zur Debatte, jedoch nach Gesprächen mit qualifizierten Personen unter der Annahme, dass sich der Forschungsstand bei diesem Thema und Ziel der Erhebung damit weniger erheblich weiterentwickeln würde, wurde die Idee wieder verworfen. Schließlich fiel die Entscheidung, einen Online-Fragebogen zu verwenden. Dieses Erhebungsinstrument gewährleistet eine gut strukturierte und einheitliche Datenerfassung und durch die hohe Teilnehmerinnen- und Teilnehmerzahl konnte die Repräsentativität der Erhebung erhöht werden.

Vorteile des Online-Fragebogens

Der Fragebogen ist dem Interview deshalb vorzuziehen, da man eine viel größere Anzahl an Probanden erreicht. Ein sehr großer Vorteil beim Online-Fragebogen ist die Möglichkeit der weitlaufenden Verbreitung mit geringem Aufwand. Daher können Antworten aus allen Bundesländern eingeholt werden, um ein repräsentatives Ergebnis zu erzielen. Somit fällt die Notwendigkeit, durch das gesamte Land zu reisen weg, abgesehen davon, dass man vermutlich nicht so viele Vereine erreicht hätte.

Ein weiterer Vorteil ist, dass die Teilnehmenden selbst entscheiden können, wann sie den Fragebogen ausfüllen. Somit kann von einem hohen Maß an Gültigkeit und Richtigkeit der Antworten ausgegangen werden, was vor oder nach einem Match oder Training aufgrund des Zeitdrucks nicht gewährleistet hätte werden können. Die Probanden konnten auch eine Unterbrechung vornehmen und den Fragebogen zu einem späteren Zeitpunkt zu Ende bringen. Ergänzend ist auch noch die Anonymität des Ausfüllenden zu nennen.

Zudem ermöglichen die technischen Vorteile des Online-Fragebogens einige Einstellungen. Um eine vollständige Auswertung zu erlangen, hat man die Möglichkeit, eine Antwort zu erzwingen um zur nächsten Frage zu kommen. Außerdem kann man nur einen Teil des Fragebogens sichtbar machen, um die Teilnehmenden nicht durch die Länge abzuschrecken.

Schließlich ist auch noch die schnelle und relativ einfache Übertragung der Ergebnisse in ein Statistikprogramm und deren Auswertung anzumerken.

Nachteile des Online-Fragebogens

Ein Nachteil ist, dass auf etwaige Unklarheiten und Rückfragen nicht wirklich eingegangen werden kann. Deshalb besteht die Eventualität, dass gewisse Inhalte falsch aufgefasst werden und demzufolge die Rücklaufquote geringer ausfallen könnte. Außerdem können relativ umfangreiche Fragebögen, wie es auch hier der Fall ist, ebenfalls gegen eine hohe Rücklaufquote sprechen. Demgegenüber steht jedoch das Interesse der befragten Personen an der Thematik. (Bortz & Döring, 2006)

Durch eine möglichst klare Formulierung und eine angemessene Länge der Umfrage dürften diese Gefahren in der vorliegenden Forschungsarbeit verhindert worden sein.

Überdies kann nicht überprüft werden, ob nur Personen der Zielgruppe an der Umfrage teilnehmen bzw. eine Person den Fragebogen mehrmals ausfüllt. (Bortz & Döring, 2006)

Dieses Risiko wurde angesichts der eher längeren Bearbeitungsdauer des Fragebogens und der spezifischen Fragestellungen als gering eingeschätzt. In der vorliegenden Erhebung geht man bei zielgruppenfremden Personen von Abbrüchen aus, die folglich als teilweise ausgefüllte Fragebögen vorzufinden sind.

5.3 Erstellung des Fragebogens

Es wurde der Anleitung von Bortz und Döring (2002) gefolgt, die besagt, vor der Erstellung eines Fragebogens zu überprüfen, ob man bereits entwickelte Fragebögen anderer Autorinnen und Autoren für die eigene Forschung verwenden kann.

Die Grundlage des Fragebogens bildeten die 24 Items des Berner Motiv- und Zielinventar im Freizeit- und Gesundheitssport (BMZI). (Lehnert et al., 2011).

Ergänzend wurde eine Liste mit Items aus weiteren Forschungen bezüglich der Motive einer Sportart bereitgestellt. Dazu wurden die bereits konstruierten Fragebögen von

Hochreiner („Motive und Hindernisse im Ultimate Frisbee“, 2014) und Rockenschaub („Motivstrukturen im Fußball“, 2015) herangezogen. Aufgrund inhaltlicher Differenzen wurden die genannten Fragebögen verkürzt bzw. an die Sportart Volleyball adaptiert. Beispielsweise wurde der Themenblock „Hindernisse zur Ausübung der Sportart“ eliminiert, da dieser Faktor in der vorliegenden Erhebung keine Relevanz behält.

Die Items des BMZI (vgl. Kap. 3.2.2) wurden zur Gänze übernommen. Zu allen vom BMZI definierten Subdimensionen, abzüglich der Dimension *Figur/Aussehen* wurden einzelne Items hinzugefügt und die Subdimensionen *soziale Anerkennung*, *Selbstkonzept*, *Vorbild* und *Lifestyle* wurden mit Items aus der Liste vorausgehender Forschungen ergänzt. Insgesamt belief sich der Teil der Motiverhebung auf 50 Items.

Da der Umgang miteinander im Bereich des Sports weniger förmlich gehandhabt wird, wurde die Anredeform *Du* verwendet, damit eine bessere Identifikation der Teilnehmenden mit den Aussagen gesichert werden kann.

Betreffend der gesamten Umfrage wurden sowohl offene als auch geschlossene Fragenformate verwendet, wobei das geschlossene aufgrund der einfacheren Auswertung und der besseren Objektivität überwiegt. Bei den Fragen hinsichtlich der Vorstellungen von Volleyball vor der Ausübung oder bezüglich spezieller Erlebnisse wurde das offene Format gewählt. Für die Erhebung der Motive hingegen verwendete man für die Beantwortung das geschlossene Fragenformat mit fünfstufigen Rankingskalen. Diesbezüglich wurden Aussagen getätigt, denen die Umfrageteilnehmer zustimmen oder ablehnen können.

Zum Schluss wurde noch ein Pre-Test mit sechs Personen, 3 davon weiblich, durchgeführt, um die Verständlichkeit und etwaige fehlerhafte Einstellung bezüglich der Technik, wie der automatischen Weiterleitung oder dem Ausblenden einer Frage, zu überprüfen. Alle weiblichen Testpersonen sind mit dem Volleyball verbunden. Eine ist 57 Jahre alt und hat sich ihr gesamtes Leben dafür eingesetzt, die Sportart im Burgenland für die Jugend zu verbreiten. Die zweite ist 30 Jahre alt, war selbst aktive Spielerin in der Landesliga und fungiert nun als Trainerin und die dritte zählt 20 Jahre und ist derzeit aktive Spielerin. Bei den Männern wurde dasselbe Alter gewählt, zwei davon sind Sportlehrer und spielen Volleyball, jedoch nicht regelmäßig und die dritte männliche Testperson ist gelegentlich, somit eher weniger, mit dieser Sportart bewandert. Die Testpersonen sollten mir außerdem Feedback geben, wie viel Zeit tatsächlich benötigt wird. Auf den Verbesserungsvorschlag und zwei technischen Anmerkungen wurde schließlich eingegangen und somit war die Erstellung des Fragebogens vollbracht.

5.4 Aufbau des Fragebogens

Zu Beginn werden die teilnehmenden Personen in Form eines Willkommensbriefes über die Ziele der Umfrage informiert. Neben dem Ersuchen um vollständig ausgefüllte Fragebögen, werden sie um ehrliche und offene Antworten gebeten und auch wird auf die Gewährleistung der Anonymität hingewiesen, sowie auf die ungefähre Dauer des Fragebogens. Die Teilnehmenden werden über die Voraussetzungen informiert, welche die Wohnhaft in Österreich und das regelmäßige Ausüben der Sportart sind. Bei Letzterem ist es jedoch egal, seit wann sie Volleyball praktizieren. Des Weiteren haben sie die Möglichkeit, am Ende der Umfrage ihre E-Mail Adresse anzugeben, um über die Ergebnisse informiert zu werden. Bei etwaigen Fragen oder Unklarheiten ist ein Kontakt der Forschungsleitung angeführt.

Mit dem Button am Ende des Deckblattes werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zur eigentlichen Umfrage weitergeleitet, die aus acht Themenblöcken besteht:

1. *Persönliche Daten*

Der erste Teil betrifft ausschließlich soziodemographische Aspekte, wie Geschlecht, Alter und höchste abgeschlossene Ausbildung.

2. *Einstieg in die Sportart*

Hier möchte man herausfinden, wodurch die Teilnehmenden auf den Volleyballsport aufmerksam wurden und ob sie davor ein bestimmtes Bild oder eine Vorstellung davon hatten.

3. *Aktuelle Situation als Volleyballspielerin bzw. -spieler*

Das Augenmerk liegt auf dem Niveau der Spielerinnen und Spieler. Gefragt wird danach, wie lange man schon aktiv ist, ob man in einer Hobbymannschaft oder im wettkampforientierten Verein spielt und ob man Beach- oder Hallenvolleyball trainiert. Zudem soll Trainingshäufigkeit und das Bundesland, in dem man spielt, angegeben werden. Außerdem möchte man Einblick in die Selbsteinschätzung gewinnen und auch die Position, auf der man vorwiegend spielt, zählt zu den Fragen dieser Gruppe.

4. *Weitere sportliche Betätigung*

In dieser Gruppe wird danach gefragt, ob bzw. welche Sportarten neben dem Volleyball betrieben werden.

5. *Motive*

Diesbezüglich ist das Ziel herauszufinden, welche Beweggründe die Spielerinnen und Spieler haben, um Volleyball zu spielen. Die Bewertung erfolgt mittels fünfstelliger Ratingskala von 1 (trifft gar nicht zu) bis 5 (trifft völlig zu).

6. *Motive (2)*

Es gibt die Möglichkeit, Motive niederzuschreiben, die in der Umfrage nicht aufgelistet waren und danach hat man die Gelegenheit, positive oder negative Erlebnisse bezüglich des Volleyballsports anzumerken.

7. *Stellenwert des Volleyballspielens*

Verschiedene Lebensbereiche sind aufgelistet und mittels Balkendiagramm (1 bis 10) kann man die jeweilige Relevanz markieren.

8. *Feedback*

Zuletzt können die teilnehmenden Personen eine Rückmeldung zur Verständlichkeit, Länge und dem Spaßfaktor während dem Ausfüllen geben. Außerdem gibt es die Option, sonstige Anmerkungen zu tätigen.

5.5 Stichprobe

Die Grundgesamtheit setzte sich aus allen österreichischen Personen zusammen, die Volleyball spielen. Dazu mussten die Umfrageteilnehmenden keinerlei Kriterien erfüllen, mit Ausnahme von der Tatsache, dass sie Volleyball spielen und in Österreich wohnhaft sind.

Davon ausgehend wurde versucht, so viele geeignete Personen wie möglich, mittels E-Mails, Postings auf Online-Plattformen und persönlichen Gesprächen zu erreichen. Zudem wurde während Volleyballveranstaltungen versucht, die Wichtigkeit der Umfrageteilnahme zu verdeutlichen, in der Hoffnung, möglichst viele dafür zu motivieren. Zum Schluss wurde noch ein Reminder in Form eines Erinnerungsmails ausgesickt.

Aufgrund des Vorhandenseins von Verteilern kann nicht gesagt werden, wie viele Personen den Fragebogen im Verhältnis zu der Aufrufanzahl tatsächlich ausgefüllt haben. Jedoch wurde der Vorgang an rückläufigen Fragebögen beobachtet und demnach kann die Aussage getätigt werden, dass der Aufruf via E-Mail in diesem Fall am effektivsten war. Auch wird angenommen, dass die Tatsache, dass ich selbst einen Verein leite und somit in dieser Gruppe etliche Bekanntschaften habe, vorteilhaft war.

Schließlich wurden 667 Fragebögen ausgefüllt, von denen 148 nicht zur Gänze beantwortet wurden. Dadurch ergab sich eine Stichprobe von 519, die zur statistischen Auswertung herangezogen wurden.

5.6 Durchführung der Datenerhebung

Nach den letzten Änderungen des Pre-Tests, wurde die Online-Umfrage am 18. April 2015 aktiviert. Ich suchte die E-Mail-Adressen aller Vereine in Österreich aus den jeweiligen Websites des Österreichischen Volleyballverbandes und fertigte mir eine Liste an. Insgesamt konnte ich 312 E-Mail-Adressen finden, von denen sich nur eine Hand voll als nicht mehr aktuell herausstellten. Am 23. April 2015 passierte dann die erste Verteilung an 100 Vereine. Da ich beobachten wollte, wann und wo die Rücklaufquote besser oder weniger gut ausfällt, schickte ich jeweils im Abstand von ein paar Tagen und immer an einem anderen Wochentag bzw. zu einer anderen Zeit weitere Mails, an die restlichen Vereine. Dies geschah an den Tagen 23., 26., 30. April, sowie am 4. Mai.

Folgender Text wurde an die Vereine geschickt:

Liebe VolleyballkollegInnen,

ich leite einen Volleyballverein im Burgenland und schreibe meine Diplomarbeit über das Thema „Motive im Volleyball“.

Dabei möchte ich hauptsächlich herausfinden, was Menschen dazu bewegt, mit dieser Sportart zu beginnen und welche Motive für die Ausübung von Volleyball verantwortlich sind.

Dafür brauche ich eure Unterstützung!

Bitte nehmt an der Umfrage teil und füllt den Online-Fragebogen unter

<http://homepage.univie.ac.at/clemens.lev/limesurvey/index.php/225452/lang-de>

aus. (Sollte der Link nicht direkt funktionieren, bitte einfach kopieren und in die Adresszeile einfügen!)

Die Umfrage ist österreichweit und dauert ca. 10 Minuten.

Die Antworten werden selbstverständlich anonym und stets vertraulich behandelt. Bei Fragen oder Unklarheiten könnt ihr mich gerne unter

„forschung.sportpsychologie@univie.ac.at“ kontaktieren. Auch habt ihr die Möglichkeit, über die Ergebnisse informiert zu werden.

Vielen Dank für eure Teilnahme!

*P.S.: Ihr würdet mir sehr helfen, wenn Ihr den Link an eure SpielerInnen weiterleitet.
Dankeschön!*

Sportliche Grüße,

Sabine Bauer

Erstaunlicherweise bekam ich gleich in der ersten Stunde nach der ersten Aussendung die ersten Fragebögen zurück. Auch in den folgenden Tagen konnte ich eine stetige Steigerung der Anzahl der bisherigen Ergebnisse erkennen. Schon in der ersten Woche hatte ich bereits über 300 ausgefüllte Fragebögen. Somit wollte ich beobachten, wie lange dies anhielt. Ich bekam auch selbst über einen Verteiler E-Mails mit dem Aufruf zur Teilnahme an meiner Umfrage zurück.

Am 6. Mai 2015, als ich bemerkte, dass nun täglich immer weniger Fragebögen zurückkamen, beschloss ich, ein weniger förmliches Posting in das soziale Netzwerk *facebook* zu stellen, unter anderem auch in ausgewählte sport- und volleyballbezogene Gruppen:

Liebe VOLLEYBALLerInnen (egal, ob Profi- oder HobbyspielerInnen)!!

Ich schreibe meine DIPLOMARBEIT über "Motive im Volleyball" und brauche eure Unterstützung. Der ONLINE-FRAGEBOGEN dauert nur 10 min.

Die Antworten werden anonym behandelt. ;-)

<http://homepage.univie.ac.at/clemens.lev/limesurvey/index.php/225452/lang-de>

Das Posting richtete sich an über 687 Personen, wobei der Fragebogen teilweise nochmals geteilt/verbreitet wurde bzw. nicht alle Personen davon der Zielgruppe entsprachen und somit nicht teilnahmen. Beim Medium *facebook* konnte ich keine so ansehnliche Rücklaufquote feststellen, wie es bei den E-Mails an die einzelnen Vereine der Fall war. Mein Beitrag wurde im sozialen Netzwerk einige Male geteilt und ich bekam auch Feedback bezüglich der Mitarbeit. Die Erinnerung im sozialen Netzwerk wurde am 24. Mai vorgenommen.

Zusätzlich war ich auf etlichen Volleyballveranstaltungen, wie Matches und dem *Uniqua Schulbeach Cup*, einem Turnier für Schülerinnen und Schüler, anwesend und sprach mit bekannten Kolleginnen und Kollegen und auch unbekanntem geeigneten Personen über meine Online-Umfrage und bat sie, daran teilzunehmen.

Schließlich beschloss ich, Einblick in die Heterogenität bezüglich des Geschlechts, des Alters und anderen Aspekten vorzunehmen und ich war sehr positiv überrascht, da ein sehr gutes Gleichgewicht zwischen männlichen und weiblichen Personen und bzgl. der Altersgruppen herrschte. Ein paar wenige Teilnehmende waren unter zwölf Jahre alt. Man ging davon aus, dass dieser Altersgruppe der Fragebogen nicht zureichend verständlich ist und somit wurden jene Kandidatinnen und Kandidaten in der Auswertung nicht berücksichtigt. Demzufolge fügte ich in einem E-Mail an noch ausständige Vereine die Anmerkung hinzu, den Link nur an über 15-jährige Personen weiterzuleiten.

5.7 Qualitätssicherung

5.7.1 Gütekriterien

Für die wissenschaftliche Erkenntnisgewinnung, die durch bestimmte Methoden festgestellt werden kann, sind Kriterien erforderlich, die die unterschiedlichen Aspekte aller methodischen Verfahren von einem speziellen wissenschaftstheoretischen Hintergrund erfassen und untereinander vergleichbar machen. Die Gütekriterien sind über die Gültigkeit, die Zuverlässigkeit, die Objektivität und die Repräsentativität und Generalisierbarkeit definiert. (vgl. Lamnek, 2005)

Auch Bortz und Döring (2006) sprechen von drei zentralen Testgütekriterien. Die *Objektivität*, die *Reliabilität* und die *Validität* geben die Qualität eines Tests an.

Objektivität

Erreichen unterschiedliche Testanwenderinnen oder -anwender bei denselben Personen die gleichen Resultate, ist ein Test oder Fragebogen objektiv, was bedeutet, dass ein Test von der konkreten testanwendenden Person unabhängig ist. Die Objektivität ist meistens ein unproblematisches Testgütekriterium, das bei dem Verfahren eigener Fragebögen relativ leicht realisierbar ist. Des Weiteren wird die Objektivität in drei Kategorien unterteilt (Bortz & Döring, 2006):

Die *Durchführungsobjektivität* ist erfüllt, wenn das Testergebnis der Probanden vom Untersuchungsleitenden nicht beeinflusst wird. Dazu gibt es bestimmte

Instruktionen, sowie Beantwortungen für Rückfragen, die wortwörtlich vorgegeben sind.

Eine hohe *Auswertungsobjektivität* ist gegeben, wenn die Bewertung der Ergebnisse von der auswertenden Person unabhängig ist, weshalb man sich an fest vorgeschriebene Antwortbewertungsmuster hält.

Für die auswertende Person sind individuelle Deutungen nicht erlaubt. Zur Gewährleistung der *Interpretationsobjektivität* hält man sich an gewisse Normen, die als Vergleichsmaßstab dienen.

(Bortz & Döring, 2006, S. 195 f.)

Um dem Gütekriterium Objektivität gerecht zu werden, erhielten alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer der vorliegenden Online-Umfrage dieselben Informationen über die Erhebung und die gleichen Instruktionen für die Bearbeitung des Fragebogens. Weiteres besteht der Fragebogen größtenteils aus geschlossenen Fragen, was Fehlinterpretationen vorbeugt, weshalb man von einer hohen Objektivität ausgeht.

Reliabilität

„Die Reliabilität eines Tests kennzeichnet den Grad an Genauigkeit, mit dem das geprüfte Merkmal gemessen wird.“ (zit. Bortz & Döring, 2006, S. 196)

Ein ausschließlich reliabler Test nach wiederholter Anwendung bei denselben Personen muss zu genau den gleichen Ergebnissen führen, was mit *perfekter Korrelation der Messwertreihen* definiert wird. Berechnet wird die Reliabilität mittels *Retestreliabilität*, *Paralleltestreliabilität*, *Testhalbierungsreliabilität* und der *internen Konsistenz*. (Bortz & Döring, 2006)

Da der vorliegende Fragebogen auf dem bereits geprüften und verlässlichen Fragebogen des BMZI basiert, ist eine hohe Reliabilität gewährleistet. Außerdem wurde durch den Cronbach-Alpha-Koeffizienten mittels Reliabilitätsanalyse die interne Konsistenz der Subskalen des BMZI (siehe Tabelle 3 in Kapitel 6.6.1) und des ganzen Itempools überprüft (siehe Tabelle 4 in Kapitel 6.6.2).

Validität

„Die Validität eines Tests gibt an, wie gut der Test in der Lage ist, genau das zu messen, was er zu messen vorgibt.“ (zit. Bortz & Döring, 2006, S. 200)

Während Bortz und Döring (2006) zwischen der Inhaltsvalidität, der Kriteriumsvalidität und der Konstruktvalidität unterschieden, nimmt Lamnek (2005, S. 150 ff.) eine präzisere Unterteilung vor:

Augenscheinvalidität: Dieses Verfahren ist kein exaktes und vor allem ein subjektives Verfahren, da es sich um die Beurteilung der Validität einer beliebigen Person aufgrund ihrer Alltagserfahrungen etc. handelt.

Expertenvalidität: Hierbei handelt es sich um die Überprüfung der Gültigkeit durch Experten aufgrund ihrer Erfahrungen, wissenschaftliche Erkenntnisse und Informationen. Allerdings können auch hier subjektive Einflüsse (z.B.: durch eine unzureichende Anzahl an befragten Experten) nicht ausgeschlossen werden.

Konstruktvalidität: Sie ist die Überprüfung der Angemessenheit der operationalen Bezeichnung eines Begriffes. Die Konstruktvalidität betrifft die Formulierung von neuen oder das Heranziehen bereits vorhandener Hypothesen, die es zu prüfen gilt.

Kriteriumsvalidität: Hier wird ein Außenkriterium herangezogen, das mit dem gemessenen Merkmal bekannterweise in Beziehung steht.

Validität bekannter Gruppen: Dies ist ein Verfahren angewandt an einer Gruppe, von der bekannt ist, welche Ergebnisse zu erwarten sind.

Vorhersagevalidität: Auf der Basis von ermittelten Messwerten wird ein bestimmtes Verhalten vorhergesagt. Das Messverfahren betrifft die Überprüfung, ob die ermittelten Ergebnisse auch tatsächlich eintreten und beobachtet werden können.

Zur Erhöhung der Validität dieses Fragebogens wurde auf bereits veröffentlichte und als valide aufgefasste Fragebögen zurückgegriffen, wie der des schon vorgestellten BMZI. Zusätzlich wurden Erweiterungen der vordefinierten Skalen des BMZI und die Erstellung eigener Skalen vorgenommen, deren Gültigkeit mittels theoretischer Grundlagen, Pre-Tests und persönlicher Gespräche mit Expertinnen und Experten bezüglich Aufbau und Verständnis überprüft wurde.

5.7.2 Überprüfung der Motivskala und Erstellung von Subskalen

Bühl (2012, S. 589) definiert die Faktorenanalyse wie folgt:

„Die Faktorenanalyse ist ein Verfahren, das eine größere Anzahl von Variablen anhand der gegebenen Fälle auf eine kleinere Anzahl unabhängiger Einflussgrößen, Faktoren genannt, zurückführt. Dabei werden diejenigen Variablen, die untereinander stark korrelieren, zu einem Faktor zusammengefasst.“

Um die Motive, die im Fragebogen enthalten waren, zu Faktoren oder Kategorien zusammenzufassen, wurde demzufolge die Faktorenanalyse angewandt und anschließend mittels Reliabilitätsanalyse als wichtigstes Gütekriterium überprüft. Zuerst wurden alle Motive des BMZI analysiert, danach der gesamte Itempool zuzüglich eigens formulierter Items.

Die konfirmatorische Faktorenanalyse des BMZI testet, ob das bereits bestehende Modell, das eine Anzahl von zu Faktorengruppen zugeordneten Items beinhaltet, in der empirischen Realität besteht und die empirisch erhobenen Daten dem Modell entsprechen. (Bühl, 2012)

Nach der Faktorenanalyse werden die Ergebnisse mittels Reliabilitätsanalyse (Itemanalyse oder Aufgabenanalyse) überprüft. Sie behandelt die Zusammenstellung von mehreren Items zu einem Test und prüft unter Einhaltung verschiedener Kriterien, welche Einzelaufgaben für den Gesamttest brauchbar und welche unbrauchbar sind. Der Reliabilitätskoeffizient wird mittels „Cronbach-Alpha-Methode“ ermittelt. Dieser kann zwischen 0 und 1 liegen, wobei er einen möglichst hohen Wert aufweisen sollte, wenn er für die Untersuchung als relevant angesehen werden soll. (Bühl, 2012)

Durchführung der Faktorenanalyse

Der erste Schritt war es, die Faktorenanalyse der Items des BMZI durchzuführen. Dazu wurden die in 7 Subkategorien zusammengefassten 24 Items auf ihre Übertragbarkeit auf den volleyballbezogenen Fragebogen überprüft. Diese Überprüfung erfolgte mittels bereits erwähnter konfirmatorischer Faktorenanalyse (Varimax rotation), die zeigt, ob die Unterteilung in die Subkategorien bei dieser sportartspezifischen Forschung beibehalten werden kann oder adaptiert werden muss, wie die Entfernung einzelner Items oder Umbenennung der Gruppen.

Der zweite Schritt war die Faktorenanalyse der 50 Items des gesamten Fragebogens, 24 Motive des BMZI, 1 naturbezogenes Motiv aus einem erweiterten Fragebogens des BMZI und die 25 eigens formulierten Motive. Auch hier war das Ziel, zu überprüfen, ob einzelne Items herausgenommen werden oder verschiedene Items zu neuen Faktorengruppen zusammengefasst werden müssen. Auf die genaue Durchführung und deren Ergebnisse wird in Kapitel 6.1 näher eingegangen.

5.7.3 Feedback der Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Am Ende der Online-Umfrage wurde um ein persönliches Feedback seitens der Spielerinnen und Spieler gebeten. Dies bezog sich auf die Länge und Verständlichkeit des

Fragebogens, sowie auf den Spaßfaktor, ihn auszufüllen. Des Weiteren gab es die Möglichkeit, eine offene Rückmeldung zu geben. Dieser Themenblock war optional zu beantworten.

Verständlichkeit des Fragebogens

Die Verständlichkeit des Fragebogens konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf einer Skala von 1 (= „gar nicht verständlich“) bis 5 (= „sehr verständlich“) bewerten. Außerdem gab es auch die Möglichkeit, die Frage nicht zu beantworten. Der berechnete Mittelwert von 4,73 mit der Standardabweichung SD von 0,553 zeigt, dass der Fragebogen gut verstanden wurde. 76,3% gaben an, dass er „sehr verständlich“ gewesen sei und nur eine Person empfand ihn als „gar nicht verständlich“.

Länge des Fragebogens

Bezüglich der individuell empfundenen Länge des Fragebogens, konnten die Sportlerinnen und Sportler ebenfalls auf einer Skala von 1 (= zu lange“) bis 5 (= „zu kurz“) ihre Meinung deutlich machen oder aber keine Antwort zu geben. Der Mittelwert von 2,95 (SD = 0,428) lässt erkennen, dass die Länge des Fragebogens mit „3“ (Median liegt bei 3) benotet wurde, also weder als zu lang, noch als zu kurz empfunden wurde.

Spaßfaktor bei der Beantwortung

Mit der gleichen Methode wurde nach dem Unterhaltungsgrad, den Fragebogen auszufüllen gefragt. Von 1 („= gar keinen Spaß gemacht“) bis 5 (= „großen Spaß gemacht“) konnte man seine Bewertung kundtun oder nicht. Der Mittelwert wurde mit 3,38 (SD = 0,864) berechnet, was mit dem Median von 3 eine eher positive Tendenz bedeutet. Dieses Ergebnis führt zu dem Schluss, dass die Bearbeitung des Fragebogens zumindest eher Freude bereitet hat.

Offene Rückmeldung zum Fragebogen

Bei der Betrachtung der offenen Rückmeldung, kam man zu dem Schluss, dass die Bewertung sehr positiv ausfiel. Um dies besser darzustellen, werden exemplarisch einige Wortmeldungen dokumentiert:

Hinsichtlich der Form und Gestaltung bzw. der Organisation des Fragebogens, wurden hauptsächlich positive Rückmeldungen kundgetan:

„Sehr guter Fragebogen, vor allem perfekte Länge. Grad, wenn ´s aufhören soll, ist man auch schon fertig!“

„Sehr einfach und unkompliziert! Hat mir sehr Spaß gemacht! Wirklich gut gestaltet!“

„Gelungener Fragebogen, keine langweiligen und anstrengenden Fragestellungen, well done!“

Bei dem Themenblock betreffend des Stellenwerts, war nicht klar angegeben, ob 1 „weniger wichtig“ und 10 „sehr wichtig“ oder umgekehrt bedeutet, jedoch wurde richtig beantwortet, was man den Kommentaren entnehmen konnte:

„Bei der letzten Frage (Wichtigkeit einzelner Bereiche) wusste ich nicht, ob 10 das Meiste oder Wenigste war. Bin mal vom Meisten ausgegangen.“

Andere Teilnehmenden waren der Ansicht, dass sich einige Motive wiederholten und die Umfrage zu lange dauerte:

„Viele doppelte Fragen, vielleicht absichtlich, hat ein wenig genervt.“

„Redundant.“

„Ein bisschen viele Fragen bezüglich der Motive aber das ist wohl für die Fragestellung unumgänglich.“

Sehr viele Spielerinnen und Spieler waren vom Thema angetan und freuen sich auf die Auswertung:

„War ein toller Fragebogen, da ich mir durch diesen wieder einige tolle Bilder vor Augen führen konnte, an welche ich ansonsten so nicht gedacht hätte. Danke!“

„Ich fand es spannend, selbst darüber nachzudenken, welche Rolle Volleyball tatsächlich für mich spielt.“

„Es war sehr interessant, einmal selber über die Gründe und Motivation Volleyball zu spielen zu reflektieren“

„Ich bitte um Rückmeldung, wo man die statistische Auswertung sehen kann!“

„Ein echter Volleyballer redet gern über die Sportart...auch, wenn es Stunden dauert 😊.“

„Ich wurde beim Ausfüllen wieder in die beste Zeit meines Lebens als aktive Spielerin erinnert!“

Zuletzt möchte ich noch auf positive Zusprüche und Lob eingehen:

„Weiter so!“

„Interessante Fragestellung, viel Glück!“

„Danke, dass es jemanden gibt, der sogar die Diplomarbeit über Volleyball schreibt. Viel Glück und Spaß noch dabei!“

5.8 Datenauswertung

Für die Auswertung des Fragebogens wurde das Statistikprogramm SPSS Statistics (Version 20) herangezogen. Dies hatte den Vorteil, dass die ermittelten Daten durch die Online-Software „Limesurvey“ direkt importiert und im Statistikprogramm bearbeitet werden konnten. Zunächst wurden ein paar Formänderungen der Daten und ihre Organisation vorgenommen, woraufhin mit der Analyse begonnen werden konnte.

Die deskriptive Datenanalyse erfolgte über Häufigkeitstabellen, welche die absoluten, wie auch die relativen Häufigkeiten (in %) darstellten. In diesem Bereich fallen beispielsweise die soziodemographischen Daten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Die Auswahl der statistischen Tests hängt davon ab, ob es sich um unabhängige oder abhängige Stichproben handelt, ob man zwei oder mehrere Stichproben vergleicht und auf welchem Skalenniveau die interessierenden Merkmale erhoben wurden. (Raab-Steiner & Benesch, 2012)

Zur Überprüfung der aufgestellten Hypothesen wurden schlussendlich folgende Tests zur Beschreibung von Zusammenhängen und Unterschieden durchgeführt:

Für die Prüfung von Unterschieden:

T-Test für unabhängige Stichproben für die Überprüfung der Motive bezüglich einer bestimmten Variable bei zwei Gruppen. Bei mehreren Gruppen ist es der ANOVA.

Für die Prüfung von Zusammenhängen:

Pearson's r bzw. *Spearman* (inkl. 2-seitiger Signifikanztest) für die Überprüfung der Korrelation zwischen Motiven und verschiedener Variablen.

Aufgrund des großen Stichprobenumfangs von $n = 519$, werden die ausgewählten Testverfahren selbst bei fehlender Normalverteilung als ausreichend robust angesehen und hätten ihre Gültigkeit. (Bender, Lange, & Ziegler, 2002)

6 Ergebnisse

6.1 Ergebnisse der Faktorenanalyse

Zur Überprüfung der BMZI- bzw. der erweiterten Motivskala wurde die Faktorenanalyse als wichtigstes Gütekriterium eingesetzt. Im Folgenden werden die Ergebnisse näher beleuchtet.

6.1.1 Überprüfung des BMZI

Im ersten Schritt wurde die aus 24 Items bestehende Faktorenskala des BMZI mittels der Faktorenanalyse (Varimax Rotation) überprüft. Dabei wurden sieben eigenständige Faktoren berechnet, welche zum Großteil denen des BMZI entsprechen. Vorgeschlagen wurde jedoch, das Item „...um mich zu entspannen“ des Faktors „Aktivierung/Freude“ dem Faktor „Ablenkung/Katharsis“ beizufügen. Mit einer Faktorladung von 0,542 war dieser Vorschlag rechnerisch, sowie inhaltlich plausibel und wurde daher angenommen.

Das Item „...um mich in körperlich guter Verfassung zu halten“ des Faktors „Fitness/Gesundheit“ wies im Faktor „Aktivierung/Freude“ die höchste Faktorladung mit 0,624 auf, während im ursprünglichen Faktor 0,482 berechnet wurden. Da der Vorschlag, das Item dem Faktor „Aktivierung/Freude“ zuzuordnen inhaltlich nicht vertretbar war, wurde ein zweiter Überprüfungsversuch gestartet, um eventuell ein anderes Ergebnis zu erlangen.

Die weiteren Faktoren „Figur/Aussehen“, „Kontakt im/durch Sport“, „Wettkampf/Leistung“ und „Ästhetik“ blieben mit denen des BMZI ident und wurden mit relativ hohen Faktorenladungen der einzelnen Items berechnet (höchste: 0,865; niedrigste: 0,576).

Im zweiten Überprüfungsversuch wurde das zuvor diskutierte Item „...um mich in körperlich guter Verfassung zu halten“ aus der Rechnung herausgenommen, um zu sehen, ob sich etwas ändert. Das Ergebnis hatte keine besonderen Auswirkungen, ausgenommen von der sehr geringen Veränderung der einzelnen Faktorenladungen, weshalb beschlossen wurde, das Item wieder hinzuzunehmen. Es wurde entschieden, bei der ersten durchgeführten Faktorenanalyse festzuhalten und das Item mit der Faktorladung von 0,482 wegen inhaltlichen Gründen im Faktor „Fitness/Gesundheit“ beizubehalten.

Auffallend war, dass die Items der Faktoren „Figur/Aussehen“ und „Fitness/Gesundheit“ relativ ähnlich hohe Faktorenladungen in derselben Gruppe aufwiesen, weshalb beschlossen wurde, die Items zu einem Faktor zusammenzufassen.

Somit ergaben sich sechs Subskalen, welche mittels Reliabilitätsanalyse und der Maßzahl „Cronbach-Alpha“ hinsichtlich ihrer Konsistenz geprüft wurden. Die Ergebnisse werden in der folgenden Tabelle veranschaulicht:

Tabelle 3: Interne Konsistenz der sechs ermittelten BMZI-Subskalen (24 Items)

Subskala	Cronbach-Alpha
Figur/Aussehen_Fitness/Gesundheit	0,849
Ablenkung/Katharsis	0,835
Kontakt	0,831
Wettkampf/Leistung	0,756
Ästhetik	0,675
Aktivierung/Freude	0,528

Neben der Ermittlung der sechs minimal neu gestalteten Faktoren und deren interne Konsistenz soll nun auf die Überlegungen der Erstellerinnen und Ersteller des BMZI eingegangen werden.

Auch Lehnert et al. (2011) diskutierte den Bezug zwischen den Komponenten „Aktivierung/Freude“ und „Ablenkung/Katharsis“. Ursprünglich waren diese Faktoren zu dem Faktor „Erholung“ zusammengefasst. Basierend auf die von Allmer (1998, zit. Lehnert et al., 2011) formulierten Erholungskomponenten, nämlich Kompensation, Ablenkung, Deaktivierung und Aktiviertheit, wurden dabei 14 Items ausformuliert. In den ersten drei Studien des BMZI wurde diese Differenzierung nicht bestätigt. In der dritten Studie bildeten 11 der 14 Items sogar nur einen Faktor. In der vierten Studie erfolgte eine Einteilung in zwei Faktoren. Somit ergab sich eine positiv besetzte Erholungsfacette, die „Aktivierung/Freude“ genannt wurde und die Bewegungsfreude-Items beinhaltet und eine negativ gefärbte Erholungskomponente mit der Bezeichnung „Ablenkung/Katharsis, die die Items zur Bewältigung von negativen Umständen beschreibt. Es wurde jedoch darauf hingewiesen, dass eine inhaltliche Nähe vorliegt, welche auch in dieser Forschungsarbeit zu erkennen war.

Des Weiteren soll nun auf die Faktoren „Fitness/Gesundheit“ und „Figur/Aussehen“ Bezug genommen werden. Bei Gabler (2002), der die Grundlage für das BMZI lieferte, waren diese beiden Komponenten zu einem Faktor zusammengefasst („Fitness“). Während dies in der zweiten Studie des BMZI bestätigt wurde, konnte in den ersten zwei Faktoren differenziert werden („Fitness/Figur“ und „Gesundheit“). Schließlich wurden die Komponenten zu einem Motivbereich zusammengefasst, unterschieden sich jedoch auf inhaltlicher Ebene („Fitness/Gesundheit“ und „Figur/Aussehen“), was sich in der dritten und vierten Studie als erklärlich erwies. Deshalb fiel die Entscheidung der Trennung in zwei Faktoren, die sich in den weiteren Studien (4 und 5) mit einer geringen Interkorrelation mit bestätigte. Schlussfolgernd ist zu erwähnen, dass trotz Überlegungen des BMZI, in dieser Forschungsarbeit beide Berechnungen zeigten, die Zusammenfassung der zwei Faktoren durch die interne Konsistenz als Option zu sehen und folglich auch als Entscheidung.

6.1.2 Überprüfung der erweiterten Itemskala

Der nächste Schritt war die explorative Faktorenanalyse (Varimax Rotation) des gesamten Itempools. Dazu gehörten die 24 Motive des BMZI, 1 naturbezogenes Item aus dem erweiterten Fragebogen des BMZI (Lehnert et al., 2009) und 25 eigens formulierte Motive.

Sinn und Zweck dieses Schrittes war es, herauszufinden, ob sich die neuen Items in bereits bestehende oder neue Kategorien einteilen lassen bzw., ob sie gestrichen werden sollten und, wie sie mit den Items des BMZI reagieren.

Bei der ersten Faktorenanalyse mit allen 50 Items wurden 11 Faktoren berechnet. Gegenüber einigen Vermischungen oder Umstrukturierungen von Gruppen, wurden doch auch passende Faktorengruppen gebildet.

Dem Faktor „Kontakt“ wurden die zwei selbstformulierten Items „...um mit meinen Mannschaftskollegen/innen vor oder nach den Trainings beisammen sein zu können“ und „...weil man sich in einer Mannschaft gegenseitig für den Sport motivieren kann“ beigefügt. Die Gruppe „Ablenkung/Katharsis“ wurde mit dem Item „um mich zu entspannen“ und dem selbstformulierten Item „...um dem Alltag zu entfliehen“ angereichert.

Unter den Faktor „Lob/Selbstbestätigung“ fielen die Items „um Selbstbestätigung zu erfahren“, „...um Selbstvertrauen zu gewinnen“, „...um mein Selbstwertgefühl aufzu-

bauen“, „...um meine sportlerischen Fähigkeiten und Fertigkeiten unter Beweis zu stellen“, „...um Anerkennung für meine Leistung zu bekommen“, „...um mich zu präsentieren“ und das vom BMZI formulierte Item „um mich mit anderen zu messen“.

Der Gruppe „Vorbild“ wurden die selbstformulierten Items „...weil mich mein/e Trainer/in inspiriert“, „...weil mich ein/e bestimmte/r Volleyballer/in beeindruckt“ und „...weil ich so Volleyball spielen möchte, wie die Volleyballer/innen im Fernsehen“ zugeordnet.

Die ästhetikbezogenen Items „...weil es mir Freude macht, die Schönheit der menschlichen Bewegung im Sport zu erleben“ und „...weil mir Sport die Möglichkeit für schöne Bewegung bietet“ blieben zusammen in einem Faktor.

Dennoch konnten drei eigens formulierte Items und das naturbezogene Motiv des BMZI keiner Gruppe zugeordnet werden.

Bei der zweiten Faktorenanalyse wurde das naturbezogene Item „...um Sport in der Natur zu treiben“ und das eigens formulierte Item „...um Sport in einer Halle zu betreiben“ aus der Analyse herausgenommen, um die Nichtzugehörigkeit von Items zu verhindern.

Die Faktoranzahl blieb bei 11 Gruppen. Einige Faktoren konnten nun mit einer höheren Faktorladung einzelner Items oder Umstrukturierungen konkretisiert werden, um nicht zu sehr gemischte Gruppen zu erlangen. Die Items, die zuvor noch keine Zugehörigkeit hatten, wiesen nun eine akzeptable Faktorladung auf.

Da es noch ein Item gab, das keine Zugehörigkeit hatte, wurde eine dritte Faktorenanalyse ohne dieses durchgeführt. Dabei minimierte sich die Gruppenanzahl auf 10. Hierbei erhöhte sich lediglich die Faktorladung einiger umstrittener Items, was die einzelnen Gruppen eindeutiger erscheinen ließ.

Bei der vierten Analyse wurde versucht, ein Item, das nicht zu den Items der angehörigen Gruppe passte und eine sehr niedrige Faktorladung von 0,426 hatte, zu entfernen, um ein adäquates Ergebnis zu bekommen. Diese Überprüfung führte nur zu dem Faktorwechsel eines Items.

Obwohl es vermieden werden wollte, sollte die fünfte Analyse ohne dem selbstformulierten Item „...weil ich das Spielgerät (Ball) attraktiv finde“ stattfinden, da es lediglich eine Faktorladung von 0,480 hatte und inhaltlich nicht zu der Gruppe passte. Nach minimaler Veränderung, wurden nun die Gruppen akribisch durchgesehen, ob sie rechnerisch und vor allem inhaltlich zusammenpassten und einen klaren Faktor bilden konnten.

Um die Anzahl der Gruppen zu minimieren, wurden vier Items, die ihrer Gruppe inhaltlich markant widersprachen, aus der sechsten Analyse entfernt. Immer noch blieben es 10

Gruppen und es wurde beschlossen, bei der siebten Faktorenanalyse noch zwei selbstformulierte kritische Items herauszunehmen, da sie Mehrfachnennungen ausdrückten. Daraus resultierten 9 Gruppen, die ein sehr klares Grundgerüst darstellten. Eine Gruppe bildete sich neu mit den wettkampfbezogenen Items „...um mich mit anderen zu messen“ und „...wegen des Nervenkitzels“. Auf inhaltlicher Basis war nur noch eine Gruppe störend. Um dies zu verbessern, wurde bei der achten und neunten Analyse jeweils ein Item entfernt, was zu einer Minimierung der Faktorengruppen auf 8 führte. Alle Faktoren waren transparent, jedoch war der Störfaktor, dass das Item „...wegen des Nervenkitzels“ keine Zugehörigkeit hatte.

Nach reichlichen Überlegungen und Versuchen wurde entschieden, dieses Item aus der nächsten und letzten Analyse herauszunehmen. Das Item „...um mich in körperlich guter Verfassung zu halten“ gehörte nach der Berechnung zum Faktor „Aktivierung/Freude“. Wegen inhaltlichen Gründen wurde es durch die akzeptable Faktorladung von 0,482 zum Faktor „Fitness/Gesundheit_Figur/Aussehen“ hinzugefügt.

Schließlich entstand der Faktor „Ablenkung/Katharsis“ aus den Items „...um Ärger und Gereiztheit abzubauen“, „...weil ich mich so von anderen Problemen ablenke“, „...um Stress abzubauen“, „um meine Gedanken im Kopf zu ordnen“ und dem selbstformulierten Item „...um dem Alltag zu entfliehen“.

Die Faktorengruppe „Kontakt“ des BMZI wurden mit dem selbstformulierten Item „...weil man sich in einer Mannschaft gegenseitig für den Sport motivieren kann“ angereichert, was ebenfalls eine sehr passende Erweiterung darstellt.

Die Gruppe „Lob/Selbstbestätigung“ setzt sich zusammen aus den selbstformulierten Items „...um Selbstbestätigung zu erfahren“, „...um mein Selbstwertgefühl aufzubauen“, „...um meine sportlerischen Fähigkeiten und Fertigkeiten unter Beweis zu stellen“, „...um Anerkennung für meine Leistung zu bekommen“, „...um mich zu präsentieren“ und dem Item „...um mich mit anderen zu messen“ des BMZI. Da dieses wettkampf- und erfolgsorientierte Motiv der Selbstbestätigung hinsichtlich seiner Leistung dient, passt es durchaus in diese Gruppe.

Der Faktor „Fitness/Aussehen“ inkludiert die figurbezogenen und die fitnessbezogenen Items, wie schon die Überprüfung des BMZI ergab.

Eine neu definierte Gruppe stellt der Faktor „Leistung/Wettkampf“ dar mit den Items „...weil ich im Wettkampf aufblühe“ und „...um sportliche Ziele zu erreichen“. Erweitert wurde dieser Faktor mit den selbstformulierten Items „...um mit der Mannschaft Erfolg zu

haben“, „...um das Gefühl zu erfahren, etwas geleistet zu haben“ und „...um das Gefühl nach einem geglückten Spiel- bzw. Bewegungsablauf zu spüren (z.B.: Angriff, schwierige Annahme, Service, etc.)“. Obwohl die vier zuletzt genannten Items nicht der Leistungsgruppe entspringen, gelten sie doch sehr als erfolgsorientiert und können somit vereint werden.

Der Faktor „Aktivierung/Freude“ des BMZI bleibt in der Zusammenstellung, wie sie bei der Überprüfung des BMZI bestätigt wurde.

Eine neu resultierende Gruppe bilden die eigens formulierten Items „...weil mich mein/e Trainer/in inspiriert“, „...weil mich ein/e bestimmte/r Volleyballer/in beeindruckt“ und „...weil ich so Volleyball spielen möchte, wie die Volleyballer/innen im Fernsehen“. Dieser Subdimension wurde die Bezeichnung „Vorbild“ gegeben.

Der letzte Faktor beinhaltet die zwei Items der Gruppe „Ästhetik“ wie bereits bei der Überprüfung des BMZI.

Die übriggebliebenen 36 Motive (23 des BMZI, 13 sportartspezifische) wurden in folgende 8 Motivgruppen unterteilt:

Tabelle 4: Einteilung der Subskalen (36 Items)

Faktor	„Ich spiele Volleyball...“
„Ablenkung/Katharsis“ (Cronbach-Alpha = 0,856)	„...um Ärger und Gereiztheit abzubauen“ „...weil ich mich so von anderen Problemen ablenke“ „...um Stress abzubauen“ „...um meine Gedanken im Kopf zu ordnen“ „...um dem Alltag zu entfliehen“
„Kontakt im/durch Sport“ (Cronbach-Alpha = 0,840)	„...um mit anderen gesellig zusammen zu sein“ „...um etwas in der Gruppe zu unternehmen“ „...um dabei Freunde/Bekannte zu treffen“ „...um dadurch neue Menschen kennenzulernen“ „...um durch den Sport neue Freunde zu gewinnen“ „...weil man sich in einer Mannschaft

	gegenseitig für den Sport motivieren kann“
„Lob/Selbstbestätigung“ (Cronbach-Alpha = 0,828)	„...um Selbstbestätigung zu erfahren“ „...um mein Selbstwertgefühl aufzubauen“ „...um meine sportlerischen Fähigkeiten und Fertigkeiten unter Beweis zu stellen“ „...um Anerkennung für meine Leistung zu bekommen“ „...um mich zu präsentieren“
„Fitness/Aussehen“ (Cronbach-Alpha = 0,849)	„...um mich in körperlich guter Verfassung zu halten“ „...vor allem um fit zu sein“ „...vor allem aus gesundheitlichen Gründen“ „...um abzunehmen“ „...um mein Gewicht zu regulieren“ „...wegen meiner Figur“
„Leistung/Wettkampf“ (Cronbach-Alpha = 0,794)	„...um mit der Mannschaft Erfolg zu haben“ „...weil ich im Wettkampf aufblühe“ „...um sportliche Ziele zu erreichen“ „...um das Gefühl zu erfahren, etwas geleistet zu haben“ „...um das Gefühl nach einem geglückten Spiel- bzw. Bewegungsablauf zu spüren (z.B. Angriff. Schwierige Annahme, Service, etc.)
„Freude“ (Cronbach-Alpha = 0,626)	„...um mich zu entspannen“ „...vor allem aus Freude an der Bewegung“ „...um neue Energie zu tanken“
„Vorbild“ (Cronbach-Alpha = 0,666)	„...weil mich mein/e Trainer/in inspiriert“ „...weil mich ein/e bestimmte/r Volleyballer/in beeindruckt“ „...weil ich so Volleyball spielen möchte, wie die Volleyballer/innen im Fernsehen“
„Ästhetik“ (Cronbach-Alpha = 0,675)	„...weil es mir Freude macht, die Schönheit der menschlichen Bewegung im Sport zu erleben“

	„...weil mir Sport die Möglichkeit für schöne Bewegung bietet“
--	--

6.2 Soziodemographische Daten

In diesem Kapitel werden die soziodemographischen Informationen über die Volleyballspielerinnen und –spieler, die an der Umfrage teilnahmen, veranschaulicht. Dazu zählen Geschlecht, Alter und Bildungsgrad, sowie sportbezogene Informationen betreffend der Position, Spieldauer, Trainingshäufigkeit und Bundesland, in dem man spielt. Weiteres wurde danach gefragt, ob man in einem Verein mit Wettkampfteilnahme oder in einer Hobby Mannschaft trainiert, in welchem Niveau man sich befindet und ob man Beach- oder Hallenvolleyball vorzieht.

6.2.1 Geschlecht

Insgesamt nahmen 519 Personen an der Umfrage teil, wovon 291 weiblich und 228 männlich sind.

Tabelle 5: Geschlechtsverteilung der Teilnehmenden (n = 519)

Geschlecht	Häufigkeit	Prozent
weiblich	291	56,1
männlich	228	43,9
Gesamt	519	100,0

6.2.2 Alter

Das durchschnittliche Alter der Teilnehmerinnen und Teilnehmer liegt zum Zeitpunkt der Erhebung bei 32,5 Jahren (MW: 32,453 / SD: 12,4715 / MD: 31,0). Die jüngste teilnehmende Person war 14 und die älteste 71 Jahre alt.

Aufgrund der relativ großen Bandbreite des Alters, wurden für die bessere Darstellung folgende Altersklassen gewählt:

Tabelle 6: Altersverteilung der Teilnehmenden (n = 519)

Altersklasse	Häufigkeit	Prozent
bis 18	82	15,8
19-25	93	17,9

26-35	154	29,7
36-45	99	19,1
46-55	63	12,1
bis 71	28	5,4
Gesamt	519	100,0

Aus der vorliegenden Tabelle ist abzulesen, dass die Gruppe der 26 bis 35-jährigen mit 154 Personen (29,7%) den Großteil aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer einnimmt. Darauf folgen die Altersgruppe der 36-45-jährigen mit 99 Personen (19,1%) und die Gruppe der 19 bis 25-jährigen mit 93 Personen (17,9%). Am wenigsten Teilnehmerinnen und Teilnehmer weist die Altersgruppe der 45 bis 55-jährigen (63 TN; 12,1 %) und die Gruppe bis 71 Jahren (28 TN; 5,4 %) auf.

6.2.3 Höchste abgeschlossene Ausbildung

Durch die Ermittlung der höchsten abgeschlossenen Ausbildung ergibt sich, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einen relativ hohen Bildungsgrad haben.

Tabelle 7: Bildungsgrad der Teilnehmenden (n = 519)

Höchste abgeschlossene Ausbildung	Häufigkeit	Prozent
Pflichtschule	41	7,9
Lehre	27	5,2
Berufsbildende Schule ohne Matura	29	5,6
Berufsbildende Schule mit Matura (HAK, HTL, HBLA,...)	132	25,4
Fachhochschule	46	8,9
Universität	138	26,6
Allgemeinbildende höhere Schule	89	17,1
Sonstige	17	3,3
Gesamt	519	100,0

Den größten Anteil dieser Erhebung weist die Gruppe mit einem universitären Abschluss mit 138 Personen (26,6%) auf, dicht gefolgt von der Gruppe mit Matura an einer berufsbildenden Schule mit 132 Personen (25,4%) und jener, die eine „Allgemeinbildende höhere Schule“ besuchten mit 89 Personen (17,1%). 46 Teilnehmerinnen und Teilnehmer (8,9%) besuchten eine Fachhochschule und 41 (7,9%) absolvierten als höchste

abgeschlossene Ausbildung die Pflichtschule. Eher weniger Umfrageteilnehmer weisen die Gruppe der „Berufsbildenden Schule ohne Matura“ (29 TN; 5,6%) und die Gruppe der Lehre (27 TN; 5,2%) auf. 17 Male wurde „Sonstiges“ angegeben.

6.3 Einstieg in die Sportart

Ziel war es herauszufinden, wie die Teilnehmenden zu diesem Sport kamen, ob sie eine gewisse Vorstellung oder ein Bild davon hatten bevor sie mit dem Volleyball spielen begannen und wie dieses aussah.

6.3.1 Erstkontakt mit dem Volleyball

Bei der Frage, wie die Umfrageteilnehmerinnen und –teilnehmer zu dem Volleyballsport kamen, hatten sie die Möglichkeit, Mehrfachantworten zu geben. Außerdem konnten sie unter „Sonstiges“ noch Anmerkungen hinzufügen.

Tabelle 8: Erstkontakt mit dem Volleyball (Reihung nach Häufigkeit; n = 519)

Erstkontakt durch...	Häufigkeit	Prozent
...Freunde/Bekannte	260	50,1
...Schule	245	47,2
...Familie	113	21,8
...Angebot in einem Sportverein	53	10,2
...(Sport-) Veranstaltungen	36	6,9
...Medien (Fernsehen, Internet, Zeitschrift)	23	4,4
...Universität (Lehrveranstaltungen, USI-Kurs)	18	3,5
...Sonstiges	15	3
Gesamt	763	147,2

Das Gros der Teilnehmerinnen und Teilnehmer gab an, durch Freunde oder Bekannte (50,1%) und durch die Schule (47,2%) auf den Volleyballsport aufmerksam geworden zu sein. Es folgen die Familie mit 21,8% und das Angebot in einem Sportverein mit 10,2%. 6,9% der Personen gaben „(Sport-) Veranstaltungen an, 4,5% sind durch Medien (Fernsehen, Internet, Zeitschrift) auf das Volleyball spielen aufmerksam geworden und 3,5% wurden durch die Universität dazu inspiriert. 3% gaben „Sonstiges“ an. Davon führten 3 Personen „Mila Superstar“ hinzu, 2 Personen „Möglichkeit in Freizeit-

/Erholungsgebiet“ und jeweils einmal wurde „Grand Slam“, „Sommerportwoche“, „Arbeit“, „Inserat“, „Kinderferienaktion“, „Nachbarin“, „VHS“, „Urlaub“, „Ferienanlage“ angegeben.

6.3.2 Vorstellungen vom Volleyball

Weiteres sollten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer beantworten, ob sie vor Beginn der Ausübung schon eine gewisse Vorstellung hatten. Fast zwei Drittel, und somit das Gros der befragten Personen, hatte kein bestimmtes Bild vor Augen.

Tabelle 9: Vorstellung vom Volleyball (n = 519)

Bestimmte Vorstellungen?	Häufigkeit	Prozent
Ja	178	34,3
Nein	341	65,7
Gesamt	519	100,0

178 Personen (34,3%) beantworteten diese Frage mit „Ja“. Anschließend hatten sie die Möglichkeit, diese Vorstellungen bzw. dieses Bild näher auszuführen. Diesbezüglich werden exemplarisch einige Statements angeführt:

Viele Teilnehmer erwarteten sich Freude an der Bewegung und Ausgleich:

TN 16: *„Toller Ausgleich zur Schule, Freunde, Sport mit Spaßfaktor.“*

TN 100: *„Gemeinsam Spaß am Spiel zu haben. „Ausgleich zum vielen Sitzen bei der Arbeit.“*

TN 168: *„Spaß, wenig Leistungsdruck.“*

TN 183: *„Bewegung und Freude am Ballspiel.“*

TN 286: *„Sommer, Sonne, Strand und mehr.“*

Die Gruppenzugehörigkeit und die Fairness dieser Sportart waren für die meisten von großer Bedeutung:

TN 83: *„Ich habe mich für Volleyball entschieden, weil Volleyball einer der fairsten Sportarten ist. Man lernt neue Menschen kennen (Vereinsmitglieder).“*

TN 100: *„Teil eines Teams zu werden. Einer Gruppe anzugehören, die sich gegenseitig zum Sport motiviert.“*

TN 119: *„Ich habe vorher schon gewusst, dass es hier um einen Teamsport geht und sehr schnell die Leidenschaft zu diesem Sport gefunden bzw. Freundschaften geschlossen.“*

TN 285: *„Viele Freundinnen sind dabei – Teamgeist.“*

TN 386: *„Sportart mit netten, lebenslustigen Gleichgesinnten, die gemütlich Zeit miteinander verbringen.“*

TN 404: *„In einem Team zu spielen und Teil dieses Teams zu sein und mein Bestes zu geben, um für die Mannschaft ein positives Ergebnis zu erlangen.“*

TN 411: *„Ein Mannschaftssport, wo es keinen direkten Kontakt zum Gegner und dadurch keine absichtlichen und unfairen Verletzungen des Gegners gibt (habe vorher Fußball gespielt).“*

TN 420: *„Teamsport, weniger Körperkontakt als bei Handball/Basketball.“*

TN 439: *„Erlernen einer Sportart, da ich bis zu diesem Zeitpunkt nur Einzelsportarten ausgeübt habe.“*

TN 465: *„Teamballsport, bei dem Spieler unterschiedlichen Geschlechts, Alter und Können zusammen spielen können.“*

TN 472: *„Nicht aggressive (potenziell kontaktlose) Team-Ballsportart ohne Geschlechtsfixierung.“*

TN 474: *„Sport mit Freunden. Etwas zusammen unternehmen. Dazu gehören!“*

TN 485: *„Mit Freunden einen schönen Sport auszuüben. Keine Fouls möglich ;-).“*

TN 507: *„Rasante Sportart, kein Körperkontakt, viel Action möglich.“*

Andere hatten klare sportbezogene Vorstellungen bzw. Ziele:

TN 41: *„Anstrengendes Volleyballtraining aber auch Ausdauer.“*

TN 50: *„Meisterschaft spielen wie mein Vater.“*

TN 100: *„Steigerung der persönlichen Fitness.“*

TN 143: *„Genauso spielen wie die Profis.“*

TN 237: *„Ballspiel mit viel Körpereinsatz, Strategie und Ganzkörpereinsatz.“*

TN 416: *„Team, Angriffe, Verteidigung am Boden (Hechtbagger).“*

TN 492: *„Dynamische Ballspielart, welche Spaß macht und technisch anspruchsvoll ist.“*

Bei vielen Teilnehmerinnen und Teilnehmern war das Bild von den Medien oder auch von der Teilnahme als Zuschauer bei Matches (z.B. von Familienmitgliedern) geprägt:

TN 151: *„Hab (Beach-) Volleyball schon öfters im TV oder live beobachtet und daher schon einen guten Eindruck von Aufstellungen, Spielsystemen, ect. gehabt.“*

TN 152: „Sportart war mir durch jahrelanges Mitfahren auf Matches plus freiwilliges Mitwirken als Ballkind oder Quickmopper bekannt.“

TN 230: „Ich habe als Kind die Fernsehserien ´Mila Superstar´gesehen, in der Volleyball in Verbindung mit hartem Training und akrobatischem Training (z.B. Salto vor dem Angriffsschlag) dargestellt wurde und ich dachte, so ist Volleyball ;-).“

TN 364: „Ich kenne Volleyball aus Sportübertragungen und von Beach-Volleyballturnieren (Klagenfurt und Baden).“

TN 396: „Meine ganze Familie hat Volleyball gespielt. Ich wusste, was mich erwartet.“

Und schlussendlich werden Statements von Teilnehmenden angeführt, die nicht ganz genau wussten, was sie erwartet:

TN 31: „Ich wusste, um was es in der Sportart geht, allerdings, da ich es immer nur ohne System und in der Schule gespielt habe, war ich doch ziemlich überrascht, wie viel mehr es gibt, als nur ´Ball über die Schnur´.“

TN 94: „Ich wusste zwar nicht genau, was mich erwartet, hatte aber ein Bild vor mir, weil ich meinem Cousin öfters beim Spielen zugesehen habe. Ich wusste also, wie das Feld aussieht und was die grundlegenden Regeln sind.“

TN 451: „Der Ball muss über das Netz und beim Gegner auf den Boden fallen.“

6.4 Aktuelle Situation als Volleyballspielerin oder Volleyballspieler

In diesem Themenblock wird nach der Spieldauer, der Trainingshäufigkeit, dem Niveau und der Position, auf der man hauptsächlich spielt, gefragt. Außerdem möchte man wissen, in welchem Bundesland gespielt wird, ob man aktiv mit Wettkampfbeteiligung oder in einer Hobbymannschaft trainiert und, ob man eher Beach- oder Hallenvolleyball betreibt.

6.4.1 Spieldauer

Die durchschnittliche Anzahl der Spieldauer der Teilnehmerinnen und Teilnehmer liegt zum Zeitpunkt der Erhebung bei 16 Jahren (MW: 16,068 / SD: 10,6492 / MD: 14,0). Die kürzeste Spieldauer wurde mit 0,5 Jahren angegeben und die längste mit 53 Jahren.

Angesichts der großen Streuung der erhobenen Daten wurden für die bessere Darstellung die angegebenen Jahre in Gruppen zu jeweils 5 Jahren zusammengefasst.

Tabelle 10: Spieldauer der Teilnehmenden (in Jahren; n = 519)

Spieldauer (in Jahren)	Häufigkeit	Prozent
</= 5	84	16,2
6-10	119	22,9
11-15	89	17,1
16-20	80	15,4
21-25	48	9,2
26-30	37	7,1
31-35	37	7,1
>/= 36	25	4,8
Gesamt	519	100

Aus der vorliegenden Tabelle lässt sich ableiten, dass 119 Volleyballerinnen und Volleyballer, und somit der Großteil der befragten Personen (22,9%), eine Trainingserfahrung von 6 bis 10 Jahren aufweisen, gefolgt von der Gruppe, die zwischen 11 und 15 Jahren Erfahrung haben (89 TN; 17,1%). 84 Personen (16,2%) trainieren seit 5 Jahren oder weniger. Hingegen praktizieren den Volleyballsport 48 Personen (9,2%) seit 21 bis 25 Jahren und jeweils 37 Personen (7,1%) weisen eine Spielerfahrung von 26 bis 30 Jahren oder 31 bis 35 Jahren auf. Nur 25 Teilnehmerinnen und Teilnehmer (4,8%) trainieren insgesamt 36 Jahre oder mehr.

6.4.2 Trainingshäufigkeit

Diese Frage bezieht sich darauf, an wie vielen Tagen pro Woche die an der Umfrage teilgenommenen Personen den Volleyballsport praktizieren (inkl. Trainingseinheiten, Matches,...).

Aus der Tabelle kann man ablesen, dass die meisten Spielerinnen und Spieler (231 TN; 44,5%) 2-3 Mal in der Woche trainieren. 168 Teilnehmerinnen und Teilnehmer (32,4%) besuchen nur 1 Mal pro Woche ein Training. 76 Personen nehmen 3-4 Mal die Woche an einem Volleyballtraining teil. 4-5 Mal pro Woche trainieren 23 Teilnehmende (4,4%) und mehr als 5 Mal trainieren 21 Personen (4%).

Tabelle 11: Trainingshäufigkeit der Teilnehmenden (n = 519)

Wie oft spielst du Volleyball?	Häufigkeit	Prozent
1 Mal pro Woche	168	32,4
2-3 Mal pro Woche	231	44,5
3-4 Mal pro Woche	76	14,6
4-5 Mal pro Woche	23	4,4
>5 Mal pro Woche	21	4,0
Gesamt	519	100,0

6.4.3 Bundesland

Bei dieser Frage sollten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer angeben, in welchem Bundesland sie dem Volleyballsport nachgehen. Auch eine Option war es, „Ich spiele nicht in Österreich“ zu wählen, falls eine in Österreich lebende Person im Ausland spielt.

Tabelle 12: Bundesland, in dem man spielt (Reihung nach Häufigkeit; n = 519)

In welchem Bundesland spielst du Volleyball?	Häufigkeit	Prozent
Wien	146	28,1
Oberösterreich	107	20,6
Niederösterreich	90	17,3
Burgenland	53	10,2
Tirol	53	10,2
Vorarlberg	36	6,9
Kärnten	30	5,8
Steiermark	26	5,0
Salzburg	23	4,4
Ich spiele nicht in Österreich	1	0,2%
Gesamt	564	108,7

Die meisten Umfrage-Teilnehmenden spielen in Wien (145 TN; 28,1%) und Oberösterreich (107 TN; 20,6%), gefolgt von in Niederösterreich Spielende (90 TN; 17,3%). Jeweils 53 Personen (10,2%) spielen im Burgenland und in Tirol. 36 Spielerinnen und Spieler (6,9%) weist Vorarlberg und gleich dahinter rangiert Kärnten mit 30 Personen (5,8%). Der geringere Anteil der Personen, die an der Umfrage teilnahmen, ist in der Steiermark (26 TN; 5%) und in Salzburg (23 TN; 4,4%) aktiv. Nur 1 Person (0,2%) spielt nicht in Österreich.

6.4.4 Art der Ausübung des Volleyballsports

Wettkampf/Hobby

Bei dieser Frage möchte man wissen, wie viele Umfrage-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer hobbymäßig und wie viele in einem Verein mit Wettkampfbeteiligung aktiv sind.

Tabelle 13: Art der Ausübung der Teilnehmenden (1) (n = 519)

Ich spiele Volleyball...	Häufigkeit	Prozent
...als aktive/r Spieler/in in einem Volleyballverein mit Wettkampfbeteiligung	314	60,5
hobbymäßig (in einem Hobbyteam, mit Freunden, etc.)	205	39,5
Gesamt	519	100,0

In der vorliegenden Tabelle ist zu erkennen, dass ein relativ gutes Gleichgewicht zwischen den zwei möglichen Arten an Volleyballspielerinnen und –spieler herrscht. In einem Verein mit Wettkampfbeteiligung spielen 314 Personen (60,5%) und als hobbymäßig aktiv bezeichnen sich 205 Personen (39,5%).

Beach-/Hallenvolleyball

Hier sollten die Spielerinnen und Spieler darüber informieren, ob sie vorwiegend Beach- oder Hallenvolleyball spielen. Des Weiteren wurde die Möglichkeit geboten, „beides gleich oft“ anzugeben.

Tabelle 14: Art der Ausübung der Teilnehmenden (2) (n = 519)

Spielst du vorwiegend Beach- oder Hallenvolleyball?	Häufigkeit	Prozent
Beachvolleyball	51	9,8
beides gleich oft	147	28,3
Hallenvolleyball	321	61,8
Gesamt	519	100,0

Der Großteil der an der Umfrage teilnehmenden Personen (321 TN; 61,8%) bezeichnet sich als Hallenvolleyballspielerin oder –spieler. 147 Personen (28,3%) spielen beides gleich oft. Eher weniger Sportlerinnen und Sportler (51 TN; 9,8%) spielen vorwiegend Beachvolleyball.

6.4.5 Spielniveau

Die Volleyballspielerinnen und –spieler sollten einschätzen, in welchem Niveau sie sich befinden. Dazu gab es fünf Unterteilungen, die sie wählen konnten.

Tabelle 15: Spielniveau der Teilnehmenden (n = 519)

Niveau	Häufigkeit	Prozent
Neuling	7	1,3
fortgeschrittener Anfänger	43	8,3
Kompetenter	167	32,2
Erfahrener	273	52,6
Profi	29	5,6
Gesamt	519	100,0

Interpretiert man die Tabelle, so ist ersichtlich, dass sich 273 Personen (52,6%), und somit die vierthöchste Möglichkeit hinsichtlich dem Spielniveau, als „erfahren“ einschätzen, gefolgt von der Stufe „Kompetenter“ mit 167 Personen (32,2%). 43 Volleyballespielerinnen und –spieler (43 TN; 8,3%) sehen sich als „fortgeschrittener Anfänger“, hingegen geben 29 Personen (5,6%) „Profi“ an und nur 7 Teilnehmerinnen und Teilnehmer (1,3%) bezeichnen sich als „Neuling“.

6.4.6 Position

Die Spielerinnen und Spieler konnten fünf Positionen wählen. Weiteres hatten sie die Möglichkeit, „variierend“ anzugeben oder „Die Frage ist nicht relevant, da ich ausschließlich Beachvolleyball spiele“.

Tabelle 16: Position der Teilnehmenden (Reihung nach Häufigkeit; n = 519)

Position	Häufigkeit	Prozent
Außenangriff	159	30,6
Zuspiel	117	22,5
Variierend	85	16,4
Mittelblock	84	16,2
Diagonal	34	6,6
Frage ist nicht relevant, da ich ausschließlich Beachvolleyball spiele	23	4,4
Libero	17	3,3
Gesamt	519	100,0

Das Gros der Spielerinnen und Spieler (159 TN; 30,6%) befindet sich auf der Außenangriffsposition, gefolgt von der Zuspielposition (117 TN; 22,5%). Bei 85 Personen (16,4%) variiert die Position und 84 Personen (16,2%) sind Mittelblockspielerinnen oder –spieler. Als Diagonalspielerin oder –spieler sehen sich 34 Personen (6,6%) und für 23 Personen (4,4%) ist die Frage nicht relevant, da sie ausschließlich Beachvolleyball spielen. Zuletzt haben 17 Liberospielerinnen und –spieler (3,3%) den Fragebogen ausgefüllt.

6.5 Weitere sportliche Betätigung

Dieser Fragenblock beschäftigt damit, ob und welche anderen Sportarten neben dem Volleyball ausgeübt werden.

Tabelle 17: Ausübung von anderen Sportarten der Teilnehmenden (n = 519)

Ausübung von anderen Sportarten	Häufigkeit	Prozent
Ja	421	81,1
Nein	98	18,9
Gesamt	519	100,0

Die Mehrheit der an der Umfrage teilnehmenden Personen (421 TN; 81,1) gab an, noch andere Sportarten neben dem Volleyball auszuüben. 98 Personen (18,9%) spielen

ausschließlich Volleyball. Bei Beantwortung der Frage mit „Ja“, wurde man zu einer Auflistung mit Sportarten geführt.

Tabelle 18: Auflistung anderer Sportarten (Reihung nach Häufigkeit; n = 421)

Sportart	Häufigkeit	Prozent
Wintersportart	303	58,4
Laufsport	186	35,8
Bergsport	160	30,8
Fitnessstraining	159	30,6
Radsport	153	29,5
Rückschlagspiele	138	26,6
Wassersport	80	15,4
Fußball	54	10,4
Tanzen	41	7,9
Yoga, Pilates	37	7,1
Surfen, Segeln	35	6,7
Basketball	24	4,6
Trendsportart	21	4
Denksport	20	3,9
Gerätturnen/Akrobatik	20	3,9
Leichtathletik	18	3,5
Golf	12	2,3
Kampfsport	7	1,3
Handball	6	1,2
Skateboard	5	1
andere Sportart	40	7,7
Gesamt	1519	292,6

Die Frage, welche anderen Sportarten ausgeübt werden, die bei der Auflistung nicht genannt wurden, gab es folgende Antworten (bereits in der Auflistung zu findende Sportarten, die bei „andere Sportarten“ nochmals erwähnt wurden, sind hier nicht angeführt):

Reiten (9 TN), Inlineskaten (6 TN), Faustball (5 TN), Bogenschießen (2 TN), Nordic walking (2 TN), Paragleiten (2 TN), Walken (2 TN),

Jeweils eine Teilnehmerin oder Teilnehmer gaben folgende Sportarten an:

Disc golfen, Flag-Football, Fußballtennis, Geschicklichkeitsspiele aller Art (z.B. cubb), Hundesport, Kegeln, Landhockey, Motorsport, Olympic Weightlifting/Powerlifting, Poledance, Snooker, Trampolin, Triathlon, Ultimate-Frisbee, Wandern mit der Familie.

6.6 Motive im Volleyball

Kernstück der Umfrage stellt dieses Kapitel dar, welches sich mit den Motiven des Volleyballs beschäftigt. Es werden die ermittelten Daten und die daraus gewonnenen Ergebnisse dargestellt und analog zu den gebildeten Subskalen zusammengefasst. Die errechneten Mittelwerte sollen aufzeigen, welches Motiv großen und welches eher weniger Einfluss hinsichtlich der Ausübung vom Volleyballsport hat. Weiteres werden die in Kap. 5.1 aufgestellten Hypothesen durch geeignete Tests auf deren Signifikanz überprüft.

6.6.1 Motive zur Ausübung von Volleyball

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatten die Möglichkeit auf einer fünfstufigen Skala von 1 (= trifft gar nicht zu) bis 5 (= trifft völlig zu) die 50 angegebenen Motive ihrer Wichtigkeit nach zu beurteilen. Die folgende Tabelle veranschaulicht Mittelwerte, Mediane und Standardabweichungen und stellt eine Reihung der Motive, basierend auf den Mittelwerten, dar.

Tabelle 19: Motive im Volleyball (Reihung nach Mittelwerten, n = 519)

Rang	Item	MW	MD	SD
1	...vor allem aus Freude an der Bewegung	4,34	5	0,894
2	...um dabei Freunde/Bekannte zu treffen	4,04	4	1,044
3	...um mit anderen gesellig zusammen zu sein	4,02	4	1,025
4	...um das Gefühl nach einem geglückten Spiel- bzw. Bewegungsablauf zu spüren (z.B.: Angriff, schwierige Annahme, Service, etc.)	3,96	4	1,075
5	...weil man sich in einer Mannschaft gegenseitig für den Sport motivieren kann	3,92	4	1,091
6	...um etwas in einer Gruppe zu unternehmen	3,87	4	1,115

7	...um mit der Mannschaft Erfolg zu haben	3,84	4	1,145
8	...um mich in körperlich guter Verfassung zu halten	3,83	4	1,016
9	...um neue Energie zu tanken	3,71	4	1,056
10	...vor allem um fit zu sein	3,58	4	1,134
11	...um das Gefühl zu erfahren, etwas geleistet zu haben	3,53	4	1,162
12	...um sportliche Ziele zu erreichen	3,48	4	1,217
13	...weil mir Sport die Möglichkeit für schöne Bewegung bietet	3,45	4	1,277
14	...um Stress abzubauen	3,44	4	1,187
15	...um meine sportlerischen Fähigkeiten und Fertigkeiten unter Beweis zu stellen	3,37	4	1,188
16	...um mich zu entspannen	3,2	3	1,161
17	...weil ich im Wettkampf aufblühe	3,19	3	1,271
18	...um dadurch neue Menschen kennen zu lernen	3,17	3	1,159
19	...um durch den Sport neue Freunde zu gewinnen	3,13	3	1,121
20	...um dem Alltag zu entfliehen	3,04	3	1,346
21	...weil es mir Freude macht, die Schönheit der menschlichen Bewegung im Sport zu erleben	3	3	1,344
22	...um mich mit anderen zu messen	2,93	3	1,247
23	...um Ärger und Gereiztheit abzubauen	2,9	3	1,313
24	...um meine Gedanken im Kopf zu ordnen	2,74	3	1,271
25	...weil ich mich so von anderen Problemen ablenke	2,73	3	1,305
26	...um Anerkennung für meine Leistung zu bekommen	2,71	3	1,143
27	...um Selbstbestätigung zu erfahren	2,68	3	1,161
28	...um mein Selbstwertgefühl aufzubauen	2,59	3	1,14
29	...vor allem aus gesundheitlichen Gründen	2,53	2	1,177
30	...weil ich so Volleyball spielen möchte, wie die Volleyballer/innen im Fernsehen	2,39	2	1,295
31	...wegen meiner Figur	2,29	2	1,19

32	...um mein Gewicht zu regulieren	2,28	2	1,181
33	...weil mich mein/e Trainer/in inspiriert	2,19	2	1,176
34	...um mich zu präsentieren	1,97	2	1,035
35	...um abzunehmen	1,9	2	1,1
36	...weil mich ein/e bestimmte/r Volleyballer/in beeindruckt	1,71	1	1,08

Wie in der Tabelle ersichtlich, sind es vor allem soziale, psychische und erfolgsorientierte Motive, die für die Ausübung von Volleyball als grundlegend erscheinen.

Auf Platz 1 rangiert das Motiv „...vor allem aus Freude an Bewegung“, was den Spaßfaktor dieser Sportart widerspiegelt.

Als sehr wichtig kann man den sozialen Faktor im Volleyball betrachten. Die sozialbezogenen Items finden sich auch alle auf den vorderen Plätzen. Dazu gehören die Items „...um dabei Freunde/Bekannte zu treffen“, „...um mit anderen gesellig zusammen zu sein“, „...weil man sich in einer Mannschaft gegenseitig für den Sport motivieren kann“, „...um etwas in einer Gruppe zu unternehmen“ und „...um mit der Mannschaft Erfolg zu haben“, die sich auf den Rängen 2, 3, 5, 6, und 7 befinden. Letzteres zeigt neben der geselligen Komponente auch das erfolgsorientierte Motiv, was zum nächsten Punkt führt.

Auch im Volleyball scheint der Erfolg von Bedeutung zu sein. Dies verdeutlichen die Plätze 4, 11, 12, 15 und 17 mit den Motivformulierungen „...um das Gefühl nach einem geglückten Spiel- bzw. Bewegungsablauf zu spüren (z.B.: Angriff, schwierige Annahme, Service, etc.)“, „...um das Gefühl zu erfahren, etwas geleistet zu haben“, „...um sportliche Ziele zu erreichen“, „...um meine sportlerischen Fähigkeiten und Fertigkeiten unter Beweis zu stellen“ und „...weil ich im Wettkampf aufblühe“.

Im vorderen Mittelfeld befinden sich die Aspekte der Ablenkung von anderen Lebensbereichen oder Volleyball als Bereicherung für andere Aspekte seiner Umwelt. Die Items „...um neue Energie zu tanken“, „...um Stress abzubauen“, „...um mich zu entspannen“ und „...um dem Alltag zu entfliehen“ findet man auf den Plätzen 9, 14, 16, 20 wieder.

Im hinteren Mittelfeld befinden sich die Motive des Faktors „Selbstbestätigung“. Dazu zählen die Items „...um Anerkennung für meine Leistung zu bekommen“, „...um Selbstbestätigung zu erfahren“ und „...um mein Selbstwertgefühl aufzubauen“ auf den Rängen 26, 27 und 28.

Als unwichtige Motive wurden die figurbezogenen Motive und der Faktor „Vorbild“ eingestuft. Die Items „...wegen meiner Figur“, „...um mein Gewicht zu regulieren“ und „...um abzunehmen“ rangieren auf den Plätzen 31, 32 und 35. Rang 30, 33, 36 belegen die Itemformulierungen „...weil ich so Volleyball spielen möchte wie die Volleyballer/innen im Fernsehen“, „...weil mich mein/e Trainer/in inspiriert“ und „...weil mich ein/e bestimmte/r Volleyballer/in beeindruckt“.

6.6.2 Selbstformulierte Motive der Teilnehmenden

Überdies gab es noch die Möglichkeit, Motive anzugeben, die nicht aufgelistet wurden und den Teilnehmerinnen und Teilnehmern persönlich als wichtig empfanden.

Tabelle 20: Weitere Motive (n = 519)

Weitere Motive?	Häufigkeit	Prozent
Ja	55	10,6
Nein	464	89,4
Gesamt	519	100,0

464 Personen (89,4%) empfanden die Auswahl an den Motiven für zureichend. Für 55 Personen (10,6%) waren noch andere Motive von Bedeutung.

Exemplarisch werden einige Aussagen angeführt:

TN 3: *„Ich spiele Volleyball, weil es meinem Körper und meiner Seele gut tut, ich bei Volleyball Ehrgeiz brauche und weil Volleyball ein Teil von mir geworden ist.“*

TN 60: *„Ich mag Volleyball so sehr, weil es alles andere als monoton ist und vor allem Schnell- und Maximalkraft verlangt.“*

TN 108: *„Weil ich diesen Sport einfach liebe und lebe.“*

TN 140: *„Das Gefühl, völlig im Spiel zu sein und ohne Chance auf abschweifende Gedanken den nächsten Ball zu erwarten. Das Gefühl des Siegespunktes nach einem extrem knappen Match.“*

TN 163: *„Das Feingefühl für den Ball, um ihn richtig zu platzieren. Perfektion als Trainingsziel, um an nichts Anderes zu denken.“*

TN 187: *„Gratis Sport, der extrem viel Spaß macht.“*

TN 214: *„Beach-Volleyball ist ein eher günstiger Sport. Beachvolleyball ist auch ohne große organisatorische Aufwände bei auch nur wenig verfügbarer Zeit möglich.“*

TN 245: *„Weil es lustig ist und um Geld zu verdienen.“*

TN 275: „Um andere von Sport/Volleyball zu überzeugen.“

TN 333: „Weil es wichtig ist, wenn man sich zu einer Mannschaft bekennt, diese auch zu unterstützen und damit ein Vorbild für andere ist. Dass man sich aufopfert für ein Team/Gruppe, letztendlich für die Gesellschaft!“

TN 334: „Lebensschule, etwas ändern, weitergeben.“

TN 341: „Weil es auch als Trainer sehr viel Freude macht, vor allem im Nachwuchs, zu sehen, wie sich jede Spielerin und jeder Spieler weiterentwickelt.“

TN 384: „Es macht einfach Spaß und fördert zusätzlich das taktische Verständnis und Denken.“

TN 393: „Mannschaftssport mache ich regelmäßiger als Einzelsport (wie z.B. Radfahren), weil ich weiß, dass die anderen beim Training auf mich warten. Wenn ich nur mit mir selbst einen Termin hätte, würde ich ihn öfter ausfallen lassen; außerdem sind die Hobby-Ligaspiele auch 'Pflichttermine', wo ich eher hingehere als bei normalem Training.“

TN 443: „Teilnahme an internationalen Turnieren, Praxis für Fremdsprachen (in der Schule).“

TN 500: „Als Funktionär einen kleinen Beitrag zur Sportmöglichkeit der Jugend beizutragen.“

TN 508: „Weil es Spaß macht. Weil es keinen Feindkontakt gibt (Fußball-/Basketball-Foul). Weil Fairnessregeln hoch bewertet werden (gelbe Karte bei Beleidigung).“

6.6.3 Mittelwerte der Subskalen

Um für einen besseren Überblick der Dominanz der einzelnen Faktorengruppen zu sorgen, werden im Folgenden die Mittelwerte der 8 einzelnen Subskalen veranschaulicht.

Tabelle 21: Mittelwerte der Subskalen (Reihung nach Mittelwerten, n = 519)

Rang	Subskala	MW	SD
1	Freude	3,748	0,7884
2	Kontakt im/durch Sport	3,691	0,8151
3	Leistung/Wettkampf	3,599	0,8705
4	Ästhetik	3,225	1,1387
5	Ablenkung/Katharsis	2,970	1,0242
6	Fitness/Aussehen	2,736	0,8562
7	Selbstbestätigung	2,709	0,8460
8	Vorbild	2,094	0,9187

Die Faktorengruppe „Freude“ steht nach Berechnung der Mittelwerte an erster Stelle, gefolgt von den Subskalen „Kontakt im/durch Sport“ und „Leistung/Wettkampf“. An vierter Stelle findet sich die Gruppe „Ästhetik“ wieder. Rang 5 und 6 nehmen die Subskalen „Ablenkung/Katharsis“ und „Fitness/Aussehen“ ein. Am siebten und achten Platz rangieren die Faktorengruppen „Selbstbestätigung“ und „Vorbild“.

6.6.4 Unterschiede hinsichtlich der Faktoren „Geschlecht“, „weitere Sportarten“ und „Hobby-/Vereinsvolleyballspielerin bzw. –spieler“

Um zu untersuchen, ob das Geschlecht, sowie die Ausübung weiterer Sportarten Einfluss auf die Motive der Volleyballspielerinnen und –spieler haben, wurde ein *t-Test für unabhängige Stichproben* durchgeführt. Der gleiche Test wurde für die Analyse von Unterschieden hinsichtlich der Motive zwischen Hobbyspielerinnen bzw. –spielern und Vereinsspielerinnen bzw. –spielern angewandt.

Die gewonnenen Ergebnisse der aufgestellten Hypothesen werden in den nachstehenden Unterpunkten dargestellt:

Unterschiede hinsichtlich des Geschlechts

Hypothese **H1/1**: Die Motive für die Ausübung von Volleyball von Frauen unterscheiden sich von den Motiven der Männer.

Hypothese **H0/1**: Die Motive für die Ausübung von Volleyball von Frauen unterscheiden sich nicht von den Motiven der Männer.

Tabelle 22: Ergebnisse der Unterschiedsberechnung - Motive hinsichtlich des Geschlechts

Subskala	Geschlecht	n	MW	SD	T (df)	p
Freude	weiblich	291	3,857	0,7442	3,585 (517)	0,000
	männlich	228	3,610	0,8226		
Kontakt im/durch Sport	weiblich	291	3,763	0,8101	2,277 (517)	0,23
	männlich	228	3,599	0,8140		
Leistung/Wettkampf	weiblich	291	3,712	0,8580	3,368 (517)	0,001
	männlich	228	3,455	0,8670		
Ästhetik	weiblich	291	3,296	1,1884	1,630 (507,401)	0,104
	männlich	228	3,134	1,0675		
Ablenkung/Katharsis	weiblich	291	3,168	1,0204	5,098	0,000

	männlich	228	2,717	0,9742	(517)	
Fitness/Aussehen	weiblich	291	2,778	0,8300	1,263	0,207
	männlich	228	2,682	0,8874	(471,462)	
Selbstbestätigung	weiblich	291	2,640	0,8277	-2,008	0,037
	männlich	228	2,796	0,8627	(517)	
Vorbild	weiblich	291	2,159	0,9203	1,838	0,067
	männlich	228	2,010	0,9119	(517)	

In der Tabelle ist ersichtlich, dass die Irrtumswahrscheinlichkeit (p) bei 4 von 8 überprüften Faktoren einen Wert größer als 0,05 aufweist. Die Faktorengruppen „Kontakt im/durch Sport“, „Ästhetik“, „Fitness“ und „Vorbild“ weisen demnach keinen signifikanten Unterschied auf und es wird die Nullhypothese beibehalten.

Bei den Faktoren „Freude“, „Leistung/Wettkampf“, „Ablenkung/Katharsis“, und „Selbstbestätigung“ ist der p-Wert kleiner als 0,05 und somit wird die H1/1 angenommen.

Unterschiede hinsichtlich der Ausübung weiterer Sportarten

Hypothese **H1/2**: Die Motive von Personen, die zusätzlich noch eine oder mehrere andere Sportarten ausüben, unterscheiden sich von den Motiven der Personen, die ausschließlich Volleyball spielen.

Hypothese **H0/2**: Die Motive von Personen, die zusätzlich noch eine oder mehrere andere Sportarten ausüben, unterscheiden sich nicht von den Motiven der Personen, die ausschließlich Volleyball spielen.

Tabelle 23: Ergebnisse der Unterschiedsberechnung - Motive hinsichtlich der Ausübung weiterer Sportarten

Subskala	weitere Sportarten	n	MW	SD	T (df)	p
Freude	Ja	421	3,745	0,7888	-0,190	0,849
	Nein	98	3,762	0,7908	(517)	
Kontakt im/durch Sport	Ja	421	3,704	0,8168	0,765	0,445
	Nein	98	3,634	0,8093	(517)	
Leistung/Wettkampf	Ja	421	3,553	0,8823	-2,496	0,013
	Nein	98	3,796	0,7927	(517)	
Ästhetik	Ja	421	3,234	1,1236	0,393	0,694
	Nein	98	3,184	1,2065	(517)	

Ablenkung/Katharsis	Ja	421	2,905	1,0108	-3,022	0,003
	Nein	98	3,250	1,0399	(517)	
Fitness/Aussehen	Ja	421	2,728	0,8484	-0,441	0,659
	Nein	98	2,770	0,8924	(517)	
Selbstbestätigung	Ja	421	2,693	0,8387	-0,890	0,374
	Nein	98	2,777	0,8777	(517)	
Vorbild	Ja	421	2,019	0,8790	-3,559	0,001
		98	2,415	1,0165	(132,776)	

Aus der errechneten Tabelle wird ersichtlich, dass die Faktoren „Ablenkung/Katharsis“, „Leistung“ und Vorbild“ einen kleineren p-Wert als 0,05 aufweisen und somit ein signifikanter Unterschied vorliegt. Demzufolge wird für diese Faktoren die H1/2 angenommen. Die Faktoren „Kontakt im/durch Sport“, „Selbstbestätigung“, „Fitness/Aussehen“, „Freude“ und „Ästhetik“ haben einen größeren p-Wert als 0,05, weisen somit keinen signifikanten Unterschied auf und die H0/2 wird beibehalten.

Unterschiede hinsichtlich Hobby-/Vereinsvolleyballspielerinnen und -spielern

Hypothese **H1/3**: Die Motive der Hobbyspielerinnen und -spieler unterscheiden sich von den Motiven der Vereinspielerinnen und -spieler.

Hypothese **H0/3**: Die Motive der Hobbyspielerinnen und -spieler unterscheiden sich nicht von den Motiven der Vereinsspielerinnen und -spieler.

Tabelle 24: Ergebnisse der Unterschiedsberechnung - Motive zwischen Hobby- und Vereinsvolleyballspielerinnen und -spielern

Subskala	Art der Ausübung	n	MW	SD	T (df)	p
Freude	Verein	314	3,689	0,8125	-2,127	0,034
	Hobby	205	3,839	0,7429	(517)	
Kontakt im/durch Sport	Verein	314	3,672	0,8242	-0,660	0,001
	Hobby	205	3,720	0,8021	(517)	
Leistung/Wettkampf	Verein	314	3,838	0,7709	7,982	0,000
	Hobby	205	3,233	0,8888	(391,998)	
Ästhetik	Verein	314	3,213	1,1448	-0,274	0,784

	Hobby	205	3,242	1,1318	(517)	
Ablenkung/Katharsis	Verein	314	3,092	1,0160	3,397	0,001
	Hobby	205	2,782	1,0108	(517)	
Fitness/Aussehen	Verein	314	2,729	0,8490	-0,239	0,811
	Hobby	205	2,747	0,8691	(517)	
Selbstbestätigung	Verein	314	2,846	0,8407	4,668	0,000
	Hobby	205	2,498	0,8120	(517)	
Vorbild	Verein	314	2,218	0,9267	3,851	0,000
	Hobby	205	1,904	0,8751	(517)	

Nach Betrachten der errechneten Tabelle ist ersichtlich, dass die Faktoren „Ablenkung/Katharsis“, „Selbstbestätigung“, „Leistung/Wettkampf“, „Freude“ und „Vorbild“ einen kleineren p-Wert als 0,05 aufweisen und sich demzufolge ein signifikanter Unterschied ergab. Infolgedessen wird für jene Faktoren die H1/3 angenommen. Dahingegen wird für die Faktorengruppen „Kontakt im/durch Sport“, „Fitness/Aussehen“ und „Ästhetik“ die Nullhypothese beibehalten, da sie nichtsignifikante p-Werte über 0,05 aufweisen.

6.6.5 Zusammenhänge hinsichtlich der Faktoren „Alter“, „Spielerfahrung“, „Spielniveau“ und „Trainingshäufigkeit“

Des Weiteren bestand Interesse herauszufinden, ob es Zusammenhänge zwischen den Motiven im Volleyball und den Faktoren Alter, Spielerfahrung (in Jahren) und –niveau, sowie der Trainingshäufigkeit pro Woche gibt. Um die Korrelation zwischen den Motiven und dem Alter bzw. der Spielerfahrung zu berechnen, wurde der *Pearson's r* (Korrelationskoeffizient nach Pearson) durchgeführt. Die Korrelation zwischen den Motiven und dem Spielniveau bzw. der Trainingshäufigkeit wurde mittels Spearman'schen Rangkorrelation ermittelt.

Folglich werden die Hypothesen und deren Ergebnisse angeführt:

Zusammenhänge zwischen den Motiven und dem Alter

Hypothese **H1/4**: Es besteht ein Zusammenhang zwischen den Motiven und dem Alter.

Hypothese **H0/4**: Es besteht kein Zusammenhang zwischen den Motiven und dem Alter.

Tabelle 25: Ergebnisse der Zusammenhangsberechnung - Zusammenhänge zwischen Alter und Motiven

Subskala	n	r	p
Freude	519	0,032	0,460
Kontakt im/durch Sport	519	0,024	0,580
Leistung/Wettkampf	519	-0,245	0,000
Ästhetik	519	-0,254	0,000
Ablenkung/Katharsis	519	-0,254	0,000
Fitness/Aussehen	519	-0,027	0,544
Selbstbestätigung	519	-0,086	0,051
Vorbild	519	-0,294	0,000

Die Faktoren „Leistung/Wettkampf“ ($p = 0,000$; $r = -0,245$), „Ästhetik“ ($p = 0,000$; $r = -0,254$), „Ablenkung/Katharsis“ ($p = 0,000$; $r = -0,254$) und „Vorbild“ ($p = 0,000$; $r = -0,294$) weisen einen hochsignifikanten schwachen negativen Zusammenhang auf, weshalb die H1/4 angenommen wird. Für die weiteren Faktoren, „Freude“, „Kontakt im/durch Sport“, „Fitness“ und „Selbstbestätigung“ wird die Nullhypothese beibehalten, da kein Zusammenhang mit dem Alter festgestellt werden konnte.

Zusammenhänge zwischen den Motiven und der Spielerfahrung (in Jahren)

Hypothese **H1/5**: Es gibt einen Zusammenhang zwischen den Motiven und der Spielerfahrung.

Hypothese **H0/5**: Es gibt keinen Zusammenhang zwischen den Motiven und der Spielerfahrung.

Tabelle 26: Ergebnisse der Zusammenhangsberechnung - Zusammenhänge zwischen Spielerfahrung und Motiven

Subskala	n	r	p
Freude	519	0,016	0,712
Kontakt im/durch Sport	519	0,036	0,411
Leistung/Wettkampf	519	-0,113	0,010
Ästhetik	519	-0,211	0,000
Ablenkung/Katharsis	519	-0,211	0,000
Fitness/Aussehen	519	-0,080	0,067

Selbstbestätigung	519	-0,032	0,466
Vorbild	519	-0,265	0,000

Da die Faktoren „Ästhetik“ ($p = 0,000$; $r = -0,211$), „Ablenkung/Katharsis“ ($p = 0,000$; $r = -0,211$) und „Vorbild“ ($p = 0,000$; $r = -0,265$) hochsignifikante negative schwache Werte aufweisen, wird für diese die H1/5 angenommen. Dasselbe gilt für den Faktor „Leistung/Wettkampf“. Für die Faktoren „Freude“, „Kontakt im/durch Sport“, „Fitness/Aussehen“ und „Selbstbestätigung“ wird aufgrund der höheren p-Werte die H0/5 beibehalten.

Zusammenhänge zwischen den Motiven und dem Spielniveau

Hypothese **H1/6**: Es besteht ein Zusammenhang zwischen den Motiven und dem Spielniveau.

Hypothese **H0/6**: Es besteht kein Zusammenhang zwischen den Motiven und dem Spielniveau.

Tabelle 27: Ergebnisse der Zusammenhangsberechnung - Zusammenhänge zwischen Spielniveau und Motiven

Subskala	n	r	p
Freude	519	-0,044	0,313
Kontakt im/durch Sport	519	0,041	0,350
Leistung/Wettkampf	519	0,295	0,000
Ästhetik	519	-0,055	0,209
Ablenkung/Katharsis	519	-0,046	0,297
Fitness/Aussehen	519	-0,182	0,000
Selbstbestätigung	519	0,237	0,000
Vorbild	519	0,002	0,965

Für die Faktoren „Leistung/Wettkampf“ ($p = 0,000$; $r = 0,295$), und „Selbstbestätigung“ ($p = 0,000$; $r = 0,237$), die einen hochsignifikanten positiven Zusammenhang aufweisen, wird die H1/6 angenommen. Das gleiche gilt für den Faktor „Fitness/Aussehen“ ($p = 0,000$; $r = -0,182$), für den ein hochsignifikanter negativer Zusammenhang berechnet wurde. Bei allen weiteren Faktoren konnte kein signifikanter Zusammenhang festgestellt werden, weshalb die Nullhypothese beibehalten wird.

Zusammenhänge zwischen den Motiven und der Trainingshäufigkeit

Hypothese **H1/7**: Es gibt einen Zusammenhang zwischen den Motiven und der Trainingshäufigkeit.

Hypothese **H0/7**: Es gibt keinen Zusammenhang zwischen den Motiven und der Trainingshäufigkeit.

Tabelle 28: Ergebnisse der Zusammenhangsberechnung - Zusammenhänge zwischen Trainingshäufigkeit und Motiven

Subskala	n	r	p
Freude	519	-0,032	0,471
Kontakt im/durch Sport	519	-0,011	0,804
Leistung/Wettkampf	519	0,363	0,000
Ästhetik	519	0,171	0,000
Ablenkung/Katharsis	519	0,171	0,000
Fitness/Aussehen	519	-0,037	0,406
Selbstbestätigung	519	0,250	0,000
Vorbild	519	0,261	0,000

Für die Faktoren „Leistung/Wettkampf“, „Ästhetik“, „Ablenkung/Katharsis“, „Selbstbestätigung“ und „Vorbild“ wird die H1/7 angenommen, da sie einen hochsignifikanten positiven schwachen Zusammenhang vorweisen. Bei den übrigen Faktoren wird die H0/7 beibehalten, da sie höhere p-Werte zeigen.

6.7 Stellenwert des Volleyballs

Ein weiterer Fragenkomplex betrachtete die Wichtigkeit einzelner Bereiche im Leben der Teilnehmenden, wie Politik, Arbeit, Sport,... Hier wurde die Möglichkeit geboten, auf einer Skala von 1 (= nicht wichtig) bis 10 (= sehr wichtig) die einzelnen Aspekte individuell zu bewerten.

Tabelle 29: Stellenwert des Volleyballs und weiteren Bereichen (Reihung nach absteigendem Mittelwert; n = 519)

Rang	Lebensbereich	MW	MD	SD
1	Familie/Verwandschaft	9,22	10	1,4396
2	Freunde/Bekannte	8,98	9	1,2702
3	Volleyball	8,04	8	1,6471

4	Beruf/Studium/Schule	7,72	8	1,7069
5	Kreativität/Natur	6,88	7	2,0615
6	andere Sportarten	6,51	7	2,0162
7	Kunst/Musik/Kultur	5,69	6	2,1596
8	Politik	4,19	4	2,2427
9	Glaube/Spiritualität	3,85	3	2,4799

Interpretiert man die vorliegende Tabelle, ist erkennbar, dass der soziale Faktor am meisten Bedeutung im Leben der Teilnehmerinnen und Teilnehmer hat. Die Familie bzw. Verwandtschaft befindet sich ganz klar auf Platz 1 (MW: 9,22), gefolgt von Freunden und Bekannten (MW: 8,98). Noch vor allen andern Bereichen nimmt der Volleyballsport Rang 3 (MW: 8,04) ein. Anschließend folgt mit einem Mittelwert von 7,72 der Bereich „Beruf/Studium/Schule“. Platz 5, 6 und 7 nehmen die Aspekte „Kreativität/Natur“ (MW: 6,88), „andere Sportarten“ (MW: 6,51) und „Kunst/Musik/Kultur“ (MW: 5,69) ein. Die letzten Plätze beanspruchen die Politik (MW: 4,19) und der Glaube bzw. die Spiritualität (MW: 3,85).

6.8 Positive und negative Erlebnisse im Volleyball

In diesem Fragenteil konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wiedergeben, an welche positiven bzw. negativen Erlebnisse sie sich erinnern können und welche Faktoren sie als motivierend bzw. demotivierend empfanden. Dazu wurde ein freies Feld zur Verfügung gestellt, damit die Teilnehmenden ihre Gedanken frei formulieren konnten. Im Folgenden werden nun ausgewählte Aussagen dargestellt:

Positive Erlebnisse bzw. motivierende Faktoren:

TN 1: *„Wie ich das erste Mal einen Aufschlag von oben machen konnte. Das hat mir Mut gegeben, dass ich alles in diesem Sport erreichen kann.“*

TN 13: *„Ich erinnere mich an den ersten gewonnenen Satz auf einem Turnier. Das war einer der glücklichsten und wichtigsten Momente für mich.“*

TN 25: *„Mein erstes Trainingslager war vermutlich das beste Ereignis. Täglich aufs Neue über seine körperlichen und geistigen Grenzen zu gehen und das eine ganze Woche lang ist einfach toll.“*

TN 41: *„An meinen ersten richtigen Block.“*

TN 54: *„Steigende Fähigkeiten motivieren stetig zu neuen Herausforderungen.“Das hab ich geschafft, dann schaff ich das nächste auch!“*

TN 55: *„Die Entwicklung vom Anfänger zum wichtigen Teil der Gruppe motiviert (funktioniert ein Angriff, ein Stellungsversuch,...).“*

TN 67: *„Mannschaft = wie Familie, alle unterstützen sich einander. Motivation nach einem erfolgreichen Spiel; den Glauben an den 1. Platz nie aufzugeben und zu kämpfen.“*

TN: 160: *„Das erste Spiel in der neuen Mannschaft (also höhere Liga und höheres Niveau) als Spiel tragende Spielerin durchgespielt.“*

TN 166: *„An besondere Erfolge und Einberufung ins Nationalteam!“*

TN 196: *„Lustige Turniere, auch außerhalb des Vereines findet man mit Volleyball spielen Anschluss, z.B. Spaßturnier in der Arbeit, im Urlaub.“*

TN 199: *„Die Freude und das Funkeln in den Augen von Kindern, wenn Sie Punkte gegen ihre Gegnerinnen oder Gegner machen, egal ob Sie schlussendlich gewinnen oder nicht.“*

TN 238: *„Volleyball ist wie das Besteigen einer ägyptischen Pyramide. Sobald du einen Block erklommen hast, bist du stolz und glücklich. Durch die "neue" Basis verstehst du das Spiel besser und du nimmst die nächste Herausforderung in Angriff. Mit jeder Stufe wird es noch faszinierender und die Glücksgefühle intensiver.“*

TN 252: *„Lob Anerkennung vom Trainer und dem Team.“*

TN 286: *„Teamgeist, wenn das Team reibungslos funktioniert und ein Flow-Gefühl entsteht.“*

TN 308: *„Das Volleyball spielen ist einfach ein Fixpunkt in meinem Leben. In der Mannschaft habe ich Freunde gefunden - bei uns im Verein wird das Gesellschaftliche stark gelebt...“*

TN 335: *„Viele Menschen kennengelernt; Disziplin, Kampfgeist, Teamspirit, mit Niederlagen umgehen gelernt; viele verschiedene Orte gesehen.“*

TN 338: *„Freunde fürs Leben finden; gemeinsames Mitfiebern bei Matches; gemeinsames Feiern; soziale Aktivitäten mit dem Team (Essen, Ausgehen); Fachgespräche mit fremden Spielern; Spielen in ausländischen Vereinen, da Volleyball wie eine Art Internationale Sprache ist, sofort verbindet und den Anschluss erleichtert; Trainingslager.“*

TN 372: *„Das völlige Ausblenden aller anderen (vielleicht negativen oder belastenden Lebensbereiche) während des Spiels.“*

TN 419: *„Mit Freunden gemeinsam ein Volleyballturnier zu bestreiten macht einfach viel Spaß. Dabei alles zu geben und gemeinsam im Team zu siegen oder zu verlieren, ist die treibende Kraft.“*

TN 491: *„Verantwortung zu übernehmen.“*

TN 515: *„Jugendliche zu beobachten und zu fördern.“*

Insgesamt nahmen 230 Personen (44,3%) die Möglichkeit wahr, ihre positiven Erlebnisse oder motivierenden Faktoren zu teilen. Der Erfolg (Turniersiege, Aufstieg in höhere Ligen,...), in individueller Hinsicht und als Gruppe gesehen, und der soziale Charakter (Teamgeist, Freunde fürs Leben,...) wurde dabei am öftesten genannt. Des Weiteren wurden auch noch die Anerkennung bzw. das Lob von Trainerinnen oder Trainern und Mitspielerinnen und -spielern oder auch außenstehende Personen vielzählig genannt. Außerdem sind für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Spaßfaktor und das „Flow-Gefühl“ sehr oft ein motivierender Faktor.

Negative Erlebnisse bzw. demotivierende Faktoren

TN 3: *„1. Spiel, war total überfordert und habe nichts auf die Reihe gebracht.“*

TN 5: *„Verletzungen am Handgelenk bis Unterarme in Form von Blutergüssen, Schwellungen usw..“*

TN 17: *„Leistungsdruck, messen mit Konkurrenz, Druck wird höher - Stimmung im Team schlechter. Spaß am Spiel ist teilweise nicht so wichtig wie der Sieg. Zickenkrieg; Aufspaltung der Freundeskreise innerhalb des Teams. Verpassen von Trainings oder Zuspätkommen, wegen Arbeit schafft unangenehme Stimmung. Man ist mit sich selbst unzufrieden, wenn man Trainings oder Spiele verpasst.“*

TN 24: *„Die sehr vielen Niederlagen und viele schlechte Leistungen in Trainings.“*

TN 13: *„Niederlagen, niedrige Trainingsbeteiligung, geringe Motivation der Mitspieler.“*

TN 39: *„Wenn der Trainer nicht an dich glaubt, dir nicht das Gefühl gibt, dass du etwas erreichen kannst.“*

TN 40: *„Bittere Niederlagen, enormer Druck und Konkurrenzkampf, "matchen" gegen die eigenen Teamkollegen --> Gefährdung der Freundschaft.“*

TN 55: *„Wenn ein Teamspieler alles alleine spielen will und man nicht ins Spiel einbezogen wird.“*

TN 59: *„Wenig Zeit, Stress, wenig Zeit für Freunde oder Schule.“*

TN 63: *„Als wir bei der Qualifikation für die Staatsmeisterschaften gespielt haben und ich mich dabei verletzt habe.“*

TN 77: *„Schlechte Trainingstage - nicht mit dem Kopf bei der Sache und somit Frustration des ganzen Teams.“*

- TN 96: *„Gegen bestimmte Mannschaften immer wieder zu verlieren, obwohl das Können da wäre; Verletzungen.“*
- TN 126: *„Trainingsausfälle weil zu wenige Spieler zum Training kommen und keine Zeit haben und sich stattdessen faule Ausreden überlegen.“*
- TN 129: *„Dass ich es nie zu einem richtig guten Spieler geschafft habe.“*
- TN 134: *„Sinnlose Meisterschaftsrunden in der Halle, bei denen es um nichts mehr geht (im Gegensatz zu z.B.: Ranglistensystem beim Beachvolleyball).“*
- TN 136: *„Störende Mitspieler, die das Klima durch unangebrachten Ehrgeiz stören. Mitspieler, die andere wegen Ihrer Leistung (noch Anfänger) runtermachen.“*
- TN 137: *„Konflikte innerhalb des Teams, da Probleme nicht offen angesprochen wurden.“*
- TN 168: *„Trainerverhalten, keine Anerkennung von Bemühungen.“*
- TN 240: *„Es gibt viele Vereine, die dem Nachwuchs viel zu wenig Bedeutung beimessen. Die gepriesene Kooperation mit den Schulen ist mehr eine Farce. Hier könnte viel mehr bewegt werden. Viele ´vermeintlich untalentierte Spieler/innen´ werden nicht ernst genommen. Dabei kann Volleyball fast jeder lernen, der Spaß daran hat. Doch das findet viel zu wenig statt!!!“*
- TN 261: *„Spielerabwanderung zu anderen Vereinen. Zu wenige Spieler um konkurrenzfähig zu sein.“*
- TN 286: *„Schiedsrichterentscheidungen, unfaire Gegner.“*
- TN 320: *„Zu viel Druck vom Trainer. Zu viel Verpflichtung statt Spaß, als ich noch Liga gespielt hab.“*
- TN 407: *„Dass es Volleyball leider nicht über eine Randsportart hinaus schaffen wird.“*

252 Personen (48,6%) ergriffen die Möglichkeit, ihre negativen Erlebnisse bzw. demotivierende Faktoren ihrer Volleyballkarriere kund zu tun. Am häufigsten wurden Verletzungen und das Verlieren von Matches bzw. eigene schlechte Leistung und die des Teams erläutert. Des Weiteren wurde das schlechte Klima in der Mannschaft als ein demotivierender Faktor erwähnt (egoistische, von sich eingenommene Spielerinnen und Spieler, Gruppenbildung, wenig Trainingsbeteiligung, schlechte Tagesverfassung und Übertragung auf das Team). Unterdessen wurde die Kompetenz und die Art und Weise der Kritik der Trainerin und des Trainers, die Unfairness anderer Teams oder des Schiedsgerichts als nicht sehr motivierend empfunden.

7 Diskussion der Ergebnisse

In diesem Kapitel werden die aus der Umfrage und jenen aus den Faktorenanalysen erzielten Ergebnisse noch einmal diskutiert und interpretiert. Es erfolgt ebenso eine akkurate Analyse in Bezug auf die soziodemographischen Daten, den Einstieg in die Sportart Volleyball und die aktuelle Situation als Volleyballspieler*in bzw. –spieler. Anschließend werden die Ergebnisse der Erhebung hinsichtlich der Motive im Volleyball, sowie die entsprechenden Hypothesen nochmalig detailliert dargestellt. Den Schluss bildet die Analyse des Stellenwerts des Volleyballs bezüglich anderer Lebensbereiche.

7.1 Diskussion der soziodemographischen Daten

Insgesamt nahmen 667 Personen an der Umfrage teil, von denen 131 nicht zur Gänze ausgefüllt wurden. 17 Fragebögen mussten aufgrund des zu jungen Alters und damit verbundenen angenommenen Unverständnis der Fragen aus der Analyse entfernt werden. Folglich ergab sich eine Stichprobe von $n = 519$. Diese Stichprobe besteht zu 100% aus in Österreich lebender Volleyballspieler*innen und –spieler.

Geschlecht

Es konnten 291 weibliche und 228 männliche Umfrageteilnehmer für die Studie gewonnen werden. Somit besteht die Stichprobe zu 56,1% aus Frauen und zu 43,9% aus Männern, was eine gute Homogenität bedeutet und die Umfrage somit repräsentativ ist.

Alter

Das durchschnittliche Alter liegt bei genau 32,5 Jahren, während die jüngste Person 14 und die älteste Person 71 Jahre war. Dies spricht dafür, dass man diesen Sport bis ins hohe Alter aktiv verfolgen kann.

Ausbildungsgrad

Betreffend der höchsten abgeschlossenen Ausbildung der Volleyballspieler*innen und –spieler lässt sich erkennen, dass die Teilnehmenden einen durchaus hohen Bildungsgrad aufweisen. 221 (42,5%) Personen sind im Besitz einer Matura, 138 (26,6%) Personen weisen einen Universitätsabschluss vor und 46 Personen (8,9%) haben bereits die Fachhochschule abgeschlossen. Die übrigen Personen gaben „Pflichtschule“ (7,9%), „berufsbildende Schule ohne Matura“ (5,6%), „Lehre“ (5,2%) und „Sonstiges“ (3,3%) an.

7.2 Diskussion zum Einstieg in die Sportart Volleyball

Erstkontakt mit dem Volleyball

Die Frage danach, wodurch die Umfrageteilnehmerinnen und -teilnehmer zum Volleyballsport gekommen sind, beantworten 50,1% mit „Freunde/Bekannte“ und 47,2% mit „Schule“. 21,8% kamen durch den Einfluss der Familie zu dieser Sportart, während 10,2% durch das Angebot eines Sportvereins darauf aufmerksam wurden. 6,9% fanden durch diverse (Sport-)Veranstaltungen zum Volleyball und Medien bzw. die Universität beeinflussten 4,4% bzw. 3,5% dazu, Volleyball zu spielen. 3% (15 TN) gaben „Sonstiges“ als Antwortmöglichkeit an.

Die Minderheit der Stichprobe wurde durch Medien oder die Universität dazu angeregt Volleyball zu spielen, was darauf zurückzuführen ist, dass mit dieser Sportart schon früher begonnen wird. Die meisten werden durch das soziale Umfeld, sprich Freunde und Bekannte, Schule und Familie, motiviert, Volleyball zu spielen.

Vorstellungen vom Volleyball

Die Frage, ob die an der Umfrage teilgenommenen Personen eine gewisse Vorstellung hatten, als sie mit dem Volleyballsport begannen, beantworteten nur 34,3% (178 TN), also ein gutes Drittel mit „Ja“. Demnach hatten 65,7% (341 TN) kein bestimmtes Bild davon. Da der Volleyballsport in den Medien bzw. in den Schulen und den Freibädern doch größere Beachtung findet, könnte man aus dem Ergebnis schließen, dass die teilnehmenden Personen eher Desinteresse zeigten, diese Antwort mit „Ja“ bzw. folglich genauer zu beantworten. Andererseits könnte es auch der Fall sein, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer relativ früh begannen, Volleyball zu spielen und sich entweder nicht mehr erinnern konnten oder auch damals keine bestimmten Vorstellungen hatten.

7.3 Diskussion der aktuellen Situation als Volleyballspielerin bzw. -spieler

Spieldauer

Bei dieser Frage wollte man erfahren, wie lange die Teilnehmerinnen und Teilnehmer schon Volleyball spielen, welches in Jahren angegeben werden sollte. Als kürzeste Spieldauer wurde $\frac{1}{2}$ Jahr angegeben, als längste 36 Jahre. 119 Personen und somit der Großteil der befragten Personen, sind seit 6-10 Jahren aktiv, 89 Umfrageteilnehmerinnen

und –teilnehmer spielen seit 11-15 Jahren. Im Durchschnitt liegt die Volleyballerfahrung bei 16 Jahren. Im Vergleich mit dem Durchschnittsalter von 32,5 Jahren bedeutet dieses Ergebnis, dass das Einstiegsalter das frühe bis mittlere Jugendalter ist.

Trainingshäufigkeit

Die Frage nach der Trainingshäufigkeit, also wie oft man pro Woche trainiert, beantworten 231 Personen (44,5%) mit „2 bis 3 Mal pro Woche“. 168 Teilnehmerinnen und Teilnehmer gehen dem Volleyballsport ein Mal pro Woche nach, während 76 Personen sogar drei bis vier Mal wöchentlich am Feld stehen und 21 Sportlerinnen und Sportler sich fünf Mal pro Woche oder mehr dem Volleyball widmen.

Bundeslandangehörigkeit

Bei der Frage, in welchem Bundesland die meisten Personen dem Volleyball nachgehen, wurde ersichtlich, dass das Gros der Umfrageteilnehmerinnen und –teilnehmer mit 28,1% in Wien aktiv ist. Rang 2 und 3 sind Oberösterreich mit 20,6% und Niederösterreich mit 17,3%. Den vierten Platz teilen sich das Burgenland und Tirol. Die restlichen Plätze sind auf die Bundesländer Vorarlberg, Kärnten, Steiermark und Salzburg aufgeteilt und 1 Person spielt nicht in Österreich.

Die Tatsache, dass sich alle Bundesländer mit einer akzeptablen Anzahl von Personen an der Umfrage beteiligten, lässt sich auf meinen Bekanntenkreis im Volleyball zurückführen. Dadurch war es mir möglich, Volleyballerinnen und Volleyballer persönlich für die Teilnahme und die Verbreitung des Fragebogens zu animieren.

Art der Ausübung

In diesem Fragenkomplex wurde zunächst danach gefragt, ob man in einem Verein mit Wettkampfbeteiligung aktiv ist oder man in einem Hobbyteam spielt. 60,5% bestreiten regelmäßig Matches, während 39,5% hauptsächlich aus Freude spielen. Auch hier lässt sich erkennen, dass eine Ausgewogenheit herrscht. In Folge dessen lässt sich interpretieren, dass diese Sportart eine Mischung aus Freude und Ehrgeiz ist, was sich auch mit den Ergebnissen der Motive (1 „Freude“; 2 „Kontakt im/durch Sport“; 3 „Leistung/Wettkampf“) deckt.

Außerdem wollte man erfahren, ob sich die Umfrageteilnehmerinnen und –teilnehmer eher als Beach- oder Hallenvolleyballerinnen bzw. –volleyballer sehen. 321 Personen (61,8%) jagen vorwiegend in der Halle den Ball, hingegen spielen lediglich 51 Personen (9,8%) meistens am Sand. 147 Spielerinnen und Spieler (28,3%) beantworteten die Frage jedoch mit „beides gleich oft“.

Position

Bei der Frage nach der Position, auf der man meistens spielt, antworteten 159 Personen und damit fast ein Drittel mit „Außenangriff“, was erfahrungsgemäß auch die meistbesetzte Position in einem Team ist. 117 Volleyballerinnen und Volleyballer sehen durch die Zuspielfunktion als Teil des Teams. Bei 85 Personen variiert der Aufgabenbereich. In einem Team ohne Wettkampfbeteiligung wird üblicherweise auch ohne fixe Positionen gespielt, was sich mit dem doch höheren Anteil der Hobbyspielerinnen und –spieler (39,5%) deckt. 84 Mittelblockerinnen und –blocker nahmen an der Umfrage teil, während die Ergebnisse nur 34 Diagonalspielerinnen und –spieler aufweisen. Auch hier entsprechen die Ergebnisse der Erfahrung, dass in einer Volleyballmannschaft die Diagonale und die Liberoposition nicht so oft besetzt ist wie der Außenangriff bzw. das Zuspiel.

7.4 Diskussion zu den Motiven im Volleyball

Als Kernstück dieser Arbeit galt es, die Motive für die Ausbildung von Volleyball bei in Österreich lebenden Personen aufzudecken und näher zu erklären. In diesem Abschnitt werden die Ergebnisse inklusive dazugehöriger Hypothesen dargelegt und analysiert.

Angesichts der Reihung der einzelnen Items nach ihren Mittelwerten (siehe Kapitel 6.6.1) lässt sich feststellen, dass es vor allem soziale, physische und psychische, sowie erfolgsorientierte Faktoren sind, die Menschen dazu veranlassen, dem Volleyball nachzugehen.

Der Faktor „Aktivierung/Freude“ verteilt sich über das erste Drittel bis hin zur ersten Hälfte der Reihung der Motive. Er ist auf Platz 1 mit dem Item „...vor allem aus Freude an Bewegung“ vertreten und begegnet uns auch auf den Rängen 9 und 16 mit den Formulierungen „...um neue Energie zu tanken“ und „...um mich zu entspannen“. Laut den Mittelwerten der Erhebung ist dieser Faktor der wesentlichste, der Menschen zum Volleyballspielen motiviert.

An zweiter Stelle rangiert das Item „...um dabei Freunde/Bekannte“ zu treffen, welches die Wichtigkeit der sozialen Komponente in diesem Mannschaftssport widerspiegelt und den Faktor „Kontakt im/durch Sport“ in dieser Forschungsarbeit als einer der wesentlichsten darstellt. Man findet ihn auf den Plätzen 3, 5 und 6 mit den Items „...um mit anderen gesellig zusammen zu sein“, „...weil man sich in einer Mannschaft

gegenseitig für den Sport motivieren kann“ und „...um etwas in einer Gruppe zu unternehmen“ wieder. Auch das Motiv „...um mit der Mannschaft Erfolg zu haben“ auf Platz 7 bestärkt den sozialen Charakter des Volleyballs, während es ebenso den wettkampforientierten Aspekt beleuchtet, nämlich das Streben mit der Gruppe Erfolg zu erlangen.

Dies führt uns zum dritten äußerst präsenten Motiv der Volleyballerinnen und Volleyballer, nämlich dem erfolgsorientierten Motiv „Wettkampf/Leistung“. Es besetzt die Ränge 4, 7, 11 und 12 mit den Items „...um das Gefühl nach einem geglückten Spiel- bzw. Bewegungsablauf zu spüren (z.B.: Angriff, schwierige Annahme, Service, etc.)“, das bereits erwähnte Item „...um mit der Mannschaft Erfolg zu haben“, „...um das Gefühl zu erfahren, etwas geleistet zu haben“, „um sportliche Ziele zu erreichen“ und auf Platz 17 rangiert das Item „...weil ich im Wettkampf aufblühe“.

Im ersten Drittel befinden sich auch die gesundheitsorientierten Items des Faktors „Fitness/Aussehen“ auf dem achten und zehnten Platz mit „...um mich in körperlich guter Verfassung zu halten“ und „...vor allem um fit zu sein“. Das ebenso gesundheitsorientierte Item „vor allem aus gesundheitlichen Gründen“ schaffte es jedoch nur auf Rang 29. Dies möge daran liegen, dass die beiden ersten Formulierungen eher auf die Fitness ausgelegt werden könnten und die letztere Formulierung eher den medizinischen Aspekt ansprechen könnte. Die figurbetonten Items dieses Faktors belegen nur die unteren Plätze, die noch erwähnt werden.

Die „Ästhetik“-Motive befinden sich im oberen Mittelfeld, genauer gesagt, auf den Plätzen 13 und 21 mit den Aussagen „...weil mir Sport die Möglichkeit für schöne Bewegung bietet“ und „...weil es mir Freude macht, die Schönheit der menschlichen Bewegung im Sport zu erleben“.

Genau im Mittelfeld befinden sich die psychischen Aspekte der „Ablenkung/Katharsis“ wieder. Auf den Plätzen 14, 20, 23, 24 und 25 fallen die Items „...um Stress abzubauen“, „...um dem Alltag zu entfliehen“, „...um Ärger und Gereiztheit abzubauen“, „...um meine Gedanken im Kopf zu ordnen“ und „...weil ich mich so von anderen Problemen ablenke“.

An den zuletzt genannten Faktor schließt der Faktor „Selbstbestätigung“ im letzten Drittel mit den Motivformulierungen „...um mich mit anderen zu messen“, „...um Anerkennung für meine Leistung zu bekommen“, „...um Selbstbestätigung zu erfahren“ und „...um mein Selbstwertgefühl aufzubauen“. Diese Items werden als unwichtiger empfunden und konnten sich die Ränge 22, 26, 27 und 28 noch vor den figurbetonten Items und den Gründen eines Vorbild wegen Volleyball zu spielen.

Die figurbetonten Motive „...wegen meiner Figur“, „...um mein Gewicht zu regulieren“ und „...um abzunehmen“ werden eine unbedeutende Rolle zugeschrieben, weswegen sie nur auf den Plätzen 31, 32 und 35 rangieren.

Und zuletzt werden die Items des Faktors „Vorbild“, wie „...weil ich so Volleyball spielen möchte, wie die Volleyballer/innen im Fernsehen“, „...weil mich mein/e Trainer/in inspiriert“ und „...weil mich eine/e bestimmte/r Volleyballer/in beeindruckt“ erwähnt, die als am wenigsten wichtig eingestuft werden und somit die Plätze 30, 33 und 36 erlangen.

Die soeben genannten Items wurden nach der Durchführung einiger Faktorenanalysen in schlussendlich 8 Subskalen oder Faktorengruppen mit insgesamt 36 Items eingeteilt (siehe Kapitel 6.1.2). Die Mittelwerte der Subskalen wurden gleichermaßen berechnet, wodurch sich auch hier eine Reihung ergab. Platz 1 sicherte sich der Faktor „Freude“, dicht gefolgt von den Faktoren „Kontakt im/durch Sport“ und „Leistung/Wettkampf“. Im Mittelfeld befinden sich die Faktorengruppen „Ästhetik“ (Platz 4), „Ablenkung/Katharsis“ (Platz 5) und „Fitness/Aussehen“ (Platz 6). Die hinteren Ränge belegten die Faktoren „Selbstbestätigung“ und weiter hinten „Vorbild“.

Angesichts dieser Ergebnisse, kann man davon ausgehen, dass es eine Mischung aus physischen und psychosozialen Komponenten ist, wodurch die Volleyballspielerinnen und -spieler ihre Leidenschaft zu dieser Sportart finden. Es lässt sich erkennen, dass es primär die Freude ist, sich mit dem Ball zu bewegen, was die Attraktivität dieser Sportart ausmacht. Und das möchte man gemeinsam mit anderen tun, um anschließend gemeinsame Treffen zu genießen und die gemeinsamen Siege zu feiern. Denn auch das erscheint als primärer Faktor, der den Reiz des Volleyballs ausmacht – der Wettkampf. Gemeinsam möchte man bei freudvoller Bewegung den Erfolg erzielen um ihn in der Gruppe zu feiern – das macht Volleyball so unvergleichlich mitreißend. Wirft man einen Blick auf die Aussagen der selbstformulierten Motive (siehe Kapitel 6.6.2), sowie die positiven und auch negativen Erlebnisse (siehe Kapitel 6.8) der Sportlerinnen und Sportler in ihrer Volleyballlaufbahn, ist ersichtlich, dass diese Interpretation der Ergebnisse bestätigt wird.

Des Weiteren ist kenntlich, dass es auch die Bewegung an sich ist, die verantwortlich dafür ist, sich sportlich, und weitergehend im Volleyballsport, zu betätigen.

Die Tatsache, dass es der Faktor „Ablenkung/Katharsis“ bloß auf Platz 5 schaffte, lässt erschließen, dass es nicht unbedingt die erholungsorientierten Komponenten im Alltag sind, die zum Volleyballspielen motivieren. Es ist nicht dringend der Ausgleich zum

beruflichen oder privaten Stress, den die Sportlerinnen und Sportler mit dem Volleyball kompensieren wollen.

Ebenfalls weniger Beachtung finden figurbetonte Aspekte, um sich für diese Sportart zu entscheiden. Die große Minderheit denkt beim Volleyballsport an die große Verbesserung der Figur. Auch die Selbstbestätigung, sich beweisen, vor anderen präsentieren und Anerkennung zu bekommen, steht ganz weit unten bei den ausschlaggebenden Gründen, zum Training zu gehen und Volleyball zu spielen. Obwohl bei den positiven Erlebnissen das Lob der Trainerin bzw. des Trainers oder auch Mitspielerinnen und Mitspieler erwähnt wurde, wird dieser Faktor als weniger bedeutend für die Ausübung von Volleyball empfunden.

Als sehr unwichtig wird der Grund, wegen eines gewissen Vorbilds diese Sportart zu wählen, angegeben. Es geht demnach nicht darum, dass man Profispielerinnen und –spieler nachahmen und sich mit ihnen vergleichen möchte. Auch, wenn man in ihnen vielleicht ein Vorbild in gewissen technischen Gründen sieht, sind nicht sie es, warum man sich selbst dazu entschließt, bei dieser Sportart zu bleiben.

Mit den Ergebnissen der Erhebung der selbstformulierten Motive, werden zunehmend die wichtigsten Faktoren der Motivberechnung erwähnt und somit bestätigt.

Vergleicht man diese Studie mit anderen, wird ersichtlich, dass durchaus Ähnlichkeiten vorkommen. Bei der Erhebung von Waiss (2005), die nur fünf Faktorengruppen hinsichtlich der Motive im Volleyball untersuchte, stellt ebenso die Freude an der Bewegung das Hauptmotiv dar (siehe Kapitel 4.2). Die Studie, mit der die vorliegende am meisten Parallelen aufweist, ist die von Gabler (2002), der folgende Faktoren erforschte: Kontakt, Leistung, Natur, Fitness, Erholung und Bewegungsfreude. Laut der Ergebnisse der Berechnung der Mittelwerte erzielen die Faktoren „Leistung“, „Fitness“ und „Kontakt“ die ersten drei Plätze, was den Ergebnissen dieser Studie ziemlich nahekommt. Die einzelnen Faktoren sind mit den Faktoren „Wettkampf/Leistung“, „Aktivierung/Freude“ und „Kontakt im/durch Sport“ inhaltlich vergleichbar.

Unterschiede der Motive hinsichtlich des Geschlechts

Es bestand die Vermutung, dass sich die Motive bei Frauen von denen der Männer unterscheiden. Um dies zu überprüfen, wurde folgende Hypothese aufgestellt:

Hypothese H1/1: Die Motive für die Ausübung von Volleyball von Frauen unterscheiden sich von den Motiven der Männer.

Hypothese H0/1: Die Motive für die Ausübung von Volleyball von Frauen unterscheiden sich nicht von den Motiven der Männer.

Anhand dem *t-Test für unabhängige Stichproben* konnte für die vier Faktoren „Freude“ ($p = 0,000$), „Leistung/Wettkampf“ ($p = 0,001$) „Ablenkung/Katharsis“ ($p = 0,000$) und „Selbstbestätigung“ ($p = 0,037$) die H1 bestätigt werden. Dabei wurde für den Faktor „Selbstbestätigung“ ein signifikanter Unterschied festgestellt, während die Faktoren „Freude“, „Leistung/Wettkampf“ und „Ablenkung/Katharsis“ sogar einen hochsignifikanten Unterschied aufweisen.

Bei dem Vergleich der Mittelwerte (siehe Kapitel 6.6.4) ist zu erkennen, dass für Männer der Faktor „Selbstbestätigung“ wichtiger ist als für Frauen. Allen anderen Faktoren messen Frauen mehr Relevanz zu als Männer.

Unterschiede der Motive hinsichtlich der Ausübung weiterer Sportarten

Um herauszufinden, ob regelmäßige Ausübung anderer Sportarten Einfluss auf die Motive hat, wurde folgende Hypothese aufgestellt:

Hypothese H1/2: Die Motive von den Personen, die zusätzlich noch eine oder mehrere andere Sportarten ausüben, unterscheiden sich von den Motiven der Personen, die ausschließlich Volleyball spielen.

Hypothese H0/2: Die Motive von den Personen, die zusätzlich noch eine oder mehrere andere Sportarten ausüben, unterscheiden sich nicht von den Motiven der Personen, die ausschließlich Volleyball spielen.

Ebenfalls anhand des *t-Tests für unabhängige Stichproben* wurde ermittelt, dass lediglich für die Faktoren „Ablenkung/Katharsis“, „Leistung“ und „Vorbild“ einen signifikanten Unterschied aufweisen, letzterer sogar einen hochsignifikanten.

Vergleicht man die Mittelwerte (siehe Kapitel 6.6.4), ist ersichtlich, dass alle drei Faktoren für Volleyballspielerinnen und –spieler, die keine weitere Sportart regelmäßig ausüben und sich nur dem Volleyball widmen eine größere Bedeutung hat als für Personen, die weitere Sportarten ausführen.

Unterschiede der Motive zwischen Hobby- und Vereinsspielerinnen bzw. –spieler

Ebenfalls sollte erforscht werden, ob sich die Motive einer Person, die hobbymäßig Volleyball spielt zu einer Person, die in einem Verein mit Wettkampfbeteiligung aktiv ist, unterscheiden. Dazu wurde folgende Hypothese aufgestellt:

Hypothese H1/3: Die Motive der Hobbyspielerinnen und -spieler unterscheiden sich von den Motiven der Vereinsspielerinnen und -spieler.

Hypothese H0/3: Die Motive der Hobbyspielerinnen und -spieler unterscheiden sich nicht von den Motiven der Vereinsspielerinnen und -spieler.

Mittels dem *t-Test für unabhängige Stichproben* wurde bei dem Faktor „Freude“ ein signifikanter Unterschied festgestellt und bei den Faktoren „Ablenkung/Katharsis“, „Selbstbestätigung“, „Leistung/Wettkampf“, und „Vorbild“ sogar ein hochsignifikanter Unterschied bei p-Werten unter 0,001. Der Faktor „Freude“ ist bei Hobbyspielerinnen und -spielern von größerer Bedeutung als bei Vereinsaktiven, alle anderen Faktoren sind für Vereinsaktive wichtiger.

Zusammenhänge zwischen den Motiven und dem Alter

Als nächstes wurde vermutet, dass das Alter der Volleyballspielerinnen und -spieler Einfluss auf die Wichtigkeit gewisser Motive hat, weshalb folglich eine Hypothese aufgestellt wurde:

Hypothese H1/4: Es besteht ein Zusammenhang zwischen den Motiven und dem Alter.

Hypothese H0/4: Es besteht kein Zusammenhang zwischen den Motiven und dem Alter.

Dieser Zusammenhang wurde durch den *Pearson's r* überprüft, wobei festgestellt werden konnte, dass bei den Faktoren „Leistung/Wettkampf“, „Ästhetik“, „Ablenkung/Katharsis“ und „Vorbild“ ein hochsignifikanter schwacher negativer Zusammenhang besteht. Durch die Ergebnisse lässt sich ableiten, dass diese Faktoren mit zunehmendem Alter an Wichtigkeit verlieren. Je älter die Volleyballaktiven werden, desto weniger wollen sie sich unbedingt mit anderen messen und vergleichen und sie brauchen kein Vorbild, dem sie nacheifern. Interessant ist, dass die Schönheit der Bewegung an sich und die Ablenkung von beruflichen oder privaten Problemen durch den Volleyballsport im Alter nicht relevanter werden.

Zusammenhänge zwischen den Motiven und der Spielerfahrung (in Jahren)

Ebenso wurde angenommen, dass Personen, die schon sehr lange Volleyball spielen anderen Motiven mehr Bedeutung zuweisen als Personen, die sich erst seit kurzem mit dieser Sportart verbunden fühlen. Um dies herauszufinden, wurde folgende Hypothese aufgestellt und mittels *Pearson's r* überprüft:

Hypothese H1/5: Es gibt einen Zusammenhang zwischen den Motiven und der Spielerfahrung.

Hypothese H0/5: Es gibt keinen Zusammenhang zwischen den Motiven und der Spielerfahrung.

Die Ergebnisse zeigten, dass es die gleichen Faktoren wie hinsichtlich der Zusammenhänge mit dem Alter sind, nämlich „Ästhetik“, „Ablenkung/Katharsis“, „Vorbild“ und „Leistung/Wettkampf“, für die die H1 angenommen wurde.

Zusammenhänge zwischen den Motiven und dem Spielniveau

Man ging davon aus, dass es einen Zusammenhang zwischen den Motiven und der Niveaustufe gibt, weshalb folglich diese Hypothese aufgestellt wurde und mittels *Spearman´scher Rangkorrelation* überprüft wurde:

Hypothese H1/6: Es besteht ein Zusammenhang zwischen den Motiven und dem Spielniveau.

Hypothese H0/6: Es besteht kein Zusammenhang zwischen den Motiven und dem Spielniveau.

Für die Faktoren „Leistung/Wettkampf“ und „Selbstbestätigung“ wurde ein hochsignifikanter positiver Zusammenhang und für den Faktor „Fitness/Aussehen“ wurde ein hochsignifikanter negativer Zusammenhang errechnet. Das bedeutet, dass mit dem Spielniveau die Bedeutung des Erfolgs und des Ehrgeizes sowie der Präsentation seiner selbst und den Leistungen, sowie die Anerkennung von außen steigt. Der Fitness oder dem Aussehen durch Volleyball wird weniger Beachtung geschenkt.

Zusammenhänge zwischen Motiven und Trainingshäufigkeit pro Woche

Zuletzt sollte erforscht werden, ob auch die Trainingshäufigkeit die Motive zur Ausübung von Volleyball beeinflusst, weshalb die Überprüfung der folgenden Hypothese ebenfalls mittels *Spearman´scher Rangkorrelation* vorgenommen wurde:

Hypothese H1/7: Es gibt einen Zusammenhang zwischen den Motiven und der Trainingshäufigkeit.

Hypothese H0/7: Es gibt keinen Zusammenhang zwischen den Motiven und der Trainingshäufigkeit.

Hier wurde für die Faktoren „Leistung/Wettkampf“, „Ästhetik“, „Ablenkung/Katharsis“, „Selbstbestätigung“ und „Vorbild“ die H1 angenommen, da sie einen hochsignifikanten

schwachen positiven Zusammenhang aufzeigen. Infolgedessen, kann die Aussage getätigt werden, dass diese Aspekte an Wichtigkeit zunehmen, je öfter die Volleyballerinnen und Volleyballer trainieren.

7.5 Diskussion des Stellenwerts des Volleyballs

In diesem Fragenpool sollte der Stellenwert des Volleyballs im Bezug auf andere Lebensbereiche einer Volleyballspielerin bzw. eines Volleyballspielers ergründet werden. Dafür hatten die Umfrageteilnehmerinnen und – teilnehmer die Möglichkeit, die Relevanz des jeweiligen Lebensbereiches auf einer Skala von 1 (=nicht wichtig) bis 10 (überaus wichtig) zu bewerten.

Die Analyse hat ergeben, dass der Volleyballsport mit einem Mittelwert von 8,04 an dritter Stelle eingereiht wurde, was ein beachtliches Ergebnis ist, da er gleich nach „Familie/Verwandtschaft“ (MW: 9,22) und „Freunde/Bekannte“ (MW: 8,98) folgt. Erst an vierter Stelle rangiert „Beruf/Studium/Schule“ (MW: 7,72). „Kreativität/Natur“ (MW: 6,88) und „andere Sportarten“ (MW: 6,51) haben den Stellenwert 5 bzw. 6 erlangt. Danach folgt „Kunst/Musik/Kultur“ (MW: 5,69). Weniger Bedeutung erfährt die Politik (MW: 4,19) und „Glaube/Spiritualität“ hat mit einem Mittelwert von 3,85 wenig Stellenwert im Leben der Volleyballspielerinnen und –spieler.

Infolgedessen lässt sich ableiten, dass Volleyball eine äußerst bedeutende Rolle darstellt, nämlich den dritt wichtigsten Bereich im Leben einer Volleyballspielerin und eines Volleyballspielers.

Bei den Studien von Waiss (2005) und Wolf (1999) befindet sich die Familie und Freunde ebenfalls an Skalenspitze, Volleyball nimmt jedoch einen Platz in der Mitte der Reihung ein. Kremser (2000), der nur männliche Spitzensportler zwischen 20 und 29 Jahren befragte, kam zu dem Schluss, dass Familie, gefolgt von Volleyball und Freunden am meisten Bedeutung zukommt und dem Glaube, sowie in der vorliegenden Studie, weniger Beachtung geschenkt wird. (siehe Kapitel 4.2)

8 Schlussfolgerungen

Ziel dieser Forschungsarbeit war es herauszufinden, welche Beweggründe in Österreich lebende Volleyballspielerinnen und –spieler haben, diese Sportart auszuüben. Folgende Forschungsfrage wurde hierfür formuliert:

„Was bewegt Menschen dazu, mit dem Volleyballsport zu beginnen und welche Motive sind dafür verantwortlich, dass sie die Sportart regelmäßig auszuüben?“

Motive

Die soeben beschriebene Zielgruppe wurde zur Erhebung der Forschungsfrage vorrangig nach den Motiven, Volleyball zu spielen, befragt. Ebenso wurden der Erstkontakt mit dieser Sportart, sowie die Vorstellungen vor Beginn der Ausübung von Volleyball ermittelt. Außerdem wurde nach der aktuellen Situation als Volleyballspielerin bzw. –spieler gefragt, und zwar nach der Position, der Spielerfahrung, dem Spielniveau und der Trainingshäufigkeit, um etwaige Differenzen oder auch Korrelationen feststellen zu können. Des Weiteren wurde auch zwischen Hobby- und Vereinsspielerinnen und –spielern unterschieden. Auch sollten die positiven und negativen Erlebnisse bzw. motivierenden und demotivierenden Faktoren, sowie der Stellenwert des Volleyball in Bezug auf andere Lebensbereiche ermittelt werden.

Dazu wurde das Berner Motiv- und Zielinventar im Freizeit- und Gesundheitssport (BMZI), ein bereits existierendes, valides Forschungsinstrument zur Erhebung von Motiven im Sport herangezogen. Zuerst wurde es auf die Anwendbarkeit in dieser Studie untersucht und schließlich leicht abgeändert als Grundlage für den Aufbau des Fragebogens eingesetzt.

Demgemäß werden die gewonnenen Ergebnisse und daraus abgeleiteten Schlussfolgerungen dargestellt, um sie für etwaige weitere Forschungsmöglichkeiten verwenden zu können.

Aus der Analyse geht hervor, dass es vor allem die „Freude“, der „Kontakt im/durch Sport“ und die Komponente „Wettkampf/Leistung“ sind, die hauptsächlich für die Ausübung von Volleyball verantwortlich sind. Es ist sogar die Mischung aus diesen drei Aspekten, die das Besondere des Volleyballs darstellen. Gemeinsam durch freudvolle Bewegung einen Erfolg zu erzielen beschreibt das Mitreißende dieser Sportart. Außerdem wurde herausgefunden, dass es vielmehr der Kontakt im Sport (z.B.: Freunde/Bekannte treffen,

gesellig zusammen sein) als der Kontakt durch den Sport (z.B.: neue Menschen kennenlernen, neue Freunde gewinnen) ist, der als bedeutend erachtet wird.

Mittlere Bedeutung betreffend der Motive zur Ausübung von Volleyball wird den Faktoren „Ästhetik“ der Sportart, „Ablenkung/Katharsis“ und „Fitness/Aussehen“ beigemessen. Und als eher unwichtig empfinden die Umfrageteilnehmerinnen und –teilnehmer die Komponenten „Selbstbestätigung“ und „Vorbild“.

Die Gruppe der in Österreich lebenden Volleyballspielerinnen und –spieler kann demnach als eine bezeichnet werden, der die Freude am Spiel am bedeutendsten ist, sowie dieses mit Freunden und Bekannten zu erleben und durch diese emotionale Stärkung Wettkämpfe zu bestreiten, um Erfolge gemeinsam feiern zu können. Die ermittelten Erkenntnisse hinsichtlich der Motive dieser Studie können herangezogen werden, um sich im Nachwuchs-, Amateur- und Profibereich ein besseres Bild über die Beweggründe der Volleyballspielerinnen und –spieler zu machen und infolgedessen für Trainingsplanung und –steuerung verwendet werden.

Überprüfung des Forschungsinstruments

Schließlich sollen die Ergebnisse der Überprüfung des verwendeten Forschungsinstruments nochmals prägnant erläutert werden. Die als Grundlage verwendete Motivskala in dieser Forschungsarbeit, das Berner Motiv- und Zielinventar im Freizeit- und Gesundheitssport (BMZI), konnte nach der Faktorenanalyse umfassend bestätigt werden. Drei der ermittelten Faktorengruppen glichen vollkommen den Subdimensionen des BMZI, und zwar „Ästhetik“, „Wettkampf/Leistung“, „Kontakt im/durch Sport). „Figur/Aussehen“ entsprach im Grunde ebenfalls den Faktoren des BMZI, mit dem Unterschied, dass sie in dieser Forschung zusammengelegt wurden. Von dem Faktor „Aktivierung/Freude“ wurde das Item „...um mich zu entspannen“ entnommen und dem vollständigen Faktor „Ablenkung/Katharsis“ hinzugefügt. Diese geringe Änderung war inhaltlich nachvollziehbar und somit als gültig anzusehen.

Anschließend wurde die Faktorenanalyse des gesamten Itempools (24 Motive des BMZI, 1 naturbezogenes Item aus dem erweiterten Fragebogen des BMZI (Lehnert et al., 2009) und 25 eigens formulierte Motive) realisiert. Dabei wurden einige Items aufgrund geringer Faktorladungen bzw. inhaltlich nicht plausibler Gruppeneinteilungen aus der Analyse entnommen. Schlussendlich blieben 36 Items übrig, welche in 8 Subgruppen unterteilt wurden (siehe Kapitel 6.1.2).

Zuletzt blieben die Faktoren „Ästhetik“ und „Aktivierung/Freude“ so bestehen, wie vom BMZI vorgeschlagen. Die beiden Faktoren „Kontakt“ und „Ablenkung/Katharsis“ des BMZI wurden mit jeweils einem selbstformulierten Item ergänzt, weiteres ergab sich ein Faktor „Fitness/Aussehen“, der zur Gänze aus den beiden Subdimensionen des BMZI „Figur/Aussehen“ und „Fitness/Gesundheit“ besteht. Der Faktor „Selbstbestätigung“ inkludiert hauptsächlich selbstformulierte spezifische Items und das Item „...um mich mit anderen zu messen“ aus dem früheren Pool „Wettkampf/Leistung“. Da es jedoch inhaltlich sehr gut mit den Items des gegenwärtigen Pools harmoniert, wurde der Vorschlag angenommen. Der Faktor „Wettkampf/Leistung“ besteht aus drei selbstformulierten volleyballspezifischen Items und zwei Items der Subdimension „Wettkampf/Leistung“ des BMZI. Das wettkampfbezogene Item „...wegen des Nervenkitzels“ wurde nach reichlichen Überlegungen wegen keiner Zugehörigkeit aus der Analyse genommen. Der letzte Faktor „Vorbild“ besteht aus neu formulierten Items“. Da dieser jedoch in der Motivskala wenig Bedeutung zugetragen wird, könnte er bei weiteren Forschungen im Volleyballbereich aus Relevanzgründen aus dem Itempool herausgenommen werden. Die restlichen sportartspezifischen Items wurden wiederum als Ergänzung dem Itempool beigefügt, sodass insgesamt sportartspezifische Subdimensionen entstanden.

Aufgrund der gewonnenen Erkenntnisse kann das BMZI als umfangreiches Instrument zur Erhebung von Sportmotiven angesehen werden, wobei allerdings in Betracht gezogen werden sollte, sportartspezifische Motive hinzuzufügen.

Ausblick

In jedem Fall wäre es interessant und im Grunde unerlässlich, noch weitere gruppenspezifische Forschungsarbeiten im Bereich Volleyball durchzuführen. Auch, da der aktuelle Forschungsstand im Volleyball laut Österreichischem Volleyballverband eher gering ist. Bezogen auf diese Studie wäre es anregend, weiter zu erforschen, warum unter den Volleyballaktiven ihre Sportart sogar den dritthöchsten Stellenwert nach Familie und Freunden und noch vor Beruf/Studium/Schule einnimmt. Hinsichtlich der erhöhten Drop-Out-Quote im späten Jugendalter im Volleyball ist hier ebenso ein Ansatzpunkt für weitere Studien gegeben.

9 Verzeichnisse

9.1 Literaturverzeichnis

- Alfermann, D., & Strauß, B. (2001). Soziale Prozesse im Sport. In H. Gabler, J.R. Nitsch & R. Singer, Einführung in die Sportpsychologie Teil 2: Anwendungsfelder (Sport und Sportunterricht, 3, S. 73-107). Schorndorf: Hofmann.
- Anrich, C., Krake, C. & Zacharias, U. (2012). *Supertrainer Volleyball. Training, Technik, Taktik, Spiel*. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt.
- Bakker, F.C., Whiting, H.T.A., & Van der Brug, H. (1992). *Sportpsychologie. Grundlagen und Anwendungen*. Bern: Huber.
- Baumann, S. (2008). *Mannschaftspsychologie. Methoden und Techniken (2. Aufl.)*. Aachen: Meyer&Meyer.
- Bender, R., Lange, S. & Ziegler, A. (2002). *Wichtige Signifikanztests. Artikel Nr. 11 der Statistik-Serie in der DMW. Deutsche Medizinische Wochenschrift, 127, T1-T3*. Zugriff am 10.07.2015 unter <https://www.thieme-connect.com/products/ejournals/pdf/10.1055/s-2007-959034.pdf>.
- Berger, G. (2002). *Beach Volleyball Grand Slam 2002 in Klagenfurt*. Ein Vergleich der nationalen und internationalen sportlichen Identität und Motivation im Beach Volleyball Spitzensport. Wien: Universität Wien, Institut für Sportwissenschaften.
- Binder, D. (2001). *Die sportliche Identität österreichischer Nachwuchsatlet/innen: Volleyball und Orientierungslauf im Vergleich*. Wien: Universität Wien, Institut für Sportwissenschaften.
- Brandel, C. (1988). *Volleyball Weltgeschichte*. München: Copress.
- BSO. Zugriff am 14.08.2015 unter <http://www.bso.or.at/de/ueberuns/mitglieder/mitgliederstatistik/>.
- Burmann, U. (2008). Effekte des Sporttreibens auf die Entwicklung des Selbstkonzepts. In A. Conzelmann & F. Hänsel (Hrsg.), *Sport und Selbstkonzept. Struktur, Dynamik und Entwicklung (Beiträge zur Lehre und Forschung im Sport, 161, S. 92-106)*. Schorndorf: Hofmann.
- Bühl, A. (2012). *SPSS 20. Einführung in die moderne Datenanalyse (13. Auflage)*. München: Pearson Studium.
- Bortz, J., & Döring, N. (2006). *Forschungsmethoden und Evaluation (4. Auflage)*. Heidelberg: Springer Medizin Verlag.
- Brockhaus
- Christmann, E. (1987). Voraussetzungen der Spielleistung. Leistungsmotivation. In E. Christmann, *Volleyball Handbuch (Offizielles Lehrbuch des Deutschen Volleyballverbandes. Theorie, Methoden, Praxis)*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

- Conzelmann, A., Lehnert, K., Schmid, J., & Sudek, G. (2012). *Das Berner Motiv- und Zielinventar im Freizeit- und Gesundheitssport. Anleitung zur Bestimmung von Motivprofilen und motivbasierten Sporttypen*. Bern: Universität Bern, Institut für Sportwissenschaft. Zugriff am 30. Mai 2015 unter http://www.zssw.unibe.ch/befragungen/sportberatung/BMZI_klein.pdf.
- Erdmann, R. (1983). *Motive und Einstellungen im Sport. Ein Erklärungsansatz für die Sportpraxis (Beiträge zur Lehre und Forschung im Sport, 85)*. Schorndorf: Karl Hofmann.
- Gabler, H. (2002). *Motive im Sport. Motivationspsychologische Analysen und empirische Studien*. Schorndorf: Hofmann.
- Gugurell, S. (1995). *Sozialisation und Motivation im Volleyball-Leistungssport. Eine geschlechtsspezifische-soziodemographische Studie (österreichische Bundes- und Superliga)*. Wien: Universität Wien, Institut für Sportwissenschaften.
- Haindl, I. (1995). *Sportliche Identität und Motivation im Volleyballsport. Ein geschlechtsspezifischer Vergleich der Wiener Landesliga*. Wien: Universität Wien, Institut für Sportwissenschaften.
- Harjung, M. (1999). *Basketball und Streetball: Alles über den Trendsport*. Wien: Carl Ueberreuter..
- Heckhausen, H. (1989). *Motivation und Handeln (2. Aufl.)*. Heidelberg: Springer Medizin Verlag.
- Heckhausen, J. & Heckhausen, H. (2006). *Motivation und Handeln (3. Aufl.)*. Heidelberg: Springer Medizin Verlag.
- Kleinmann, A. (2005). *Sinnorientierung im Sport. Teamfähigkeit. (Praxisideen. Schriftreihe für Bewegung, Spiel und Sport, 20)*. Schorndorf: Hofmann.
- Kremser, W. (2000). *Motivation und Identität im österreichischen Spitzensport in den Sportarten Volleyball und Basketball*. Wien: Universität Wien, Institut für Sportwissenschaften.
- Lamnek, S. (2005). *Qualitative Sozialforschung (4. Auflage)*. Weinheim: Beltz Verlag.
- Lehnert, K., Sudeck, G. & Conzelmann, A. (2011). *BMZI – Berner Motiv- und Zielinventar im Freizeit- und Gesundheitssport*. Diagnostica, 57 (3), S. 146-159.
- Motiv. (1992). In Bertelmann Universal Lexikon in 20 Bänden (S. 168) (Band 12). Gütersloh: Bertelmann Lexikon Verlag GmbH.
- Oerther, R., & Montada, L. (2008). *Entwicklungspsychologie (6. Aufl.)*. Weinheim: Beltz Verlag.
- Raab-Steiner, E. & Benesch, M. (2010). *Der Fragebogen. Von der Forschungsidee zur SPSS/PASW-Auswertung (2. Auflage)*. Wien: Facultas WUV.
- Stiller, J., & Alfermann, D. (2008). *Perspektiven der Selbstkonzeptforschung in der Sportwissenschaft. Inhalte und Struktur des physischen Selbstkonzepts*. In A. Conzelmann & F. Hänsel, Sport und Selbstkonzept. Struktur, Dynamik und

Entwicklung (Beiträge zur Lehre und Forschung im Sport, 161, S. 14-26).
Schorndorf: Hofmann.

- Sudeck, G., Lehnert, K., Schmid, J. & Conzelmann, A. (2014). *Beschreibung der Sporttypen (2. Auflage)*. Universität Bern, Institut für Sportwissenschaft. Zugriff am 31. Mai 2015 unter http://www.zssw.unibe.ch/befragungen/sportberatung/Motivtypenbeschreibung_2010.pdf
- Team. (1993). In Brockhaus Enzyklopädie in vierundzwanzig Bänden (18. Auflage) (Band 21). Mannheim: Brockhaus.
- Team. (1995). In Kluge, Etymologische Wörterbuch der deutschen Sprache (23. Auflage). Berlin: Walter de Gruyter.
- Wagner, P. (2000). *Aussteigen oder dabeiblieben? Determinanten der Aufrechterhaltung sportlicher Aktivität in gesundheitsorientierten Sportprogrammen*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Waiss, D. (2005). *Sportidentität und Motivation im Amateurvolleyballsport Österreich und Deutschland im Vergleich*. Wien: Universität Wien, Zentrum für Sportwissenschaft und Universitätsport.
- Wolf, E. (1999). *Identität und Motivation im Volleyball. Eine geschlechtsdifferenzierte Analyse der wiener und niederösterreichischen Landesliga*. Wien: Universität Wien, Institut für Sportwissenschaften.
- Wright, J. J. (2013). *Off the wall: Look at Wallyball*. Zugriff am 23.05.2015 unter <http://www.tandfonline.com/doi/abs/10.1080/08924562.1992.10591842?journalCode=ustr20>

9.2 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Motive im Sport	33
Tabelle 2: Subdimensionen und Itemformulierung des Motiv- und Zielinventars	35
Tabelle 3: Interne Konsistenz der sechs ermittelten BMZI-Subskalen (24 Items)	57
Tabelle 4: Einteilung der Subskalen (36 Items)	61
Tabelle 5: Geschlechtsverteilung der Teilnehmenden (n = 519)	63
Tabelle 6: Altersverteilung der Teilnehmenden (n = 519)	63
Tabelle 7: Bildungsgrad der Teilnehmenden (n = 519)	64
Tabelle 8: Erstkontakt mit dem Volleyball (Reihung nach Häufigkeit; n = 519)	65
Tabelle 9: Vorstellung vom Volleyball (n = 519)	66
Tabelle 10: Spieldauer der Teilnehmenden (in Jahren; n = 519)	69
Tabelle 11: Trainingshäufigkeit der Teilnehmenden (n = 519)	70
Tabelle 12: Bundesland, in dem man spielt (Reihung nach Häufigkeit; n = 519)	70
Tabelle 13: Art der Ausübung der Teilnehmenden (1) (n = 519)	71
Tabelle 14: Art der Ausübung der Teilnehmenden (2) (n = 519)	71
Tabelle 15: Spielniveau der Teilnehmenden (n = 519)	72
Tabelle 16: Position der Teilnehmenden (Reihung nach Häufigkeit; n = 519)	73
Tabelle 17: Ausübung von anderen Sportarten der Teilnehmenden (n = 519)	73
Tabelle 18: Auflistung anderer Sportarten (Reihung nach Häufigkeit; n = 421)	74
Tabelle 19: Motive im Volleyball (Reihung nach Mittelwerten, n = 519)	75
Tabelle 20: Weitere Motive (n = 519)	78
Tabelle 21: Mittelwerte der Subskalen (Reihung nach Mittelwerten, n = 519)	79
Tabelle 22: Ergebnisse der Unterschiedsberechnung - Motive hinsichtlich des Geschlechts	80
Tabelle 23: Ergebnisse der Unterschiedsberechnung - Motive hinsichtlich der Ausübung weiterer Sportarten	81
Tabelle 24: Ergebnisse der Unterschiedsberechnung - Motive zwischen Hobby- und Vereinsvolleyballspielerinnen und -spielern	82

Tabelle 25: Ergebnisse der Zusammenhangsberechnung - Zusammenhänge zwischen Alter und Motiven	84
Tabelle 26: Ergebnisse der Zusammenhangsberechnung - Zusammenhänge zwischen Spielerfahrung und Motiven	84
Tabelle 27: Ergebnisse der Zusammenhangsberechnung - Zusammenhänge zwischen Spielniveau und Motiven	85
Tabelle 28: Ergebnisse der Zusammenhangsberechnung - Zusammenhänge zwischen Trainingshäufigkeit und Motiven	86
Tabelle 29: Stellenwert des Volleyballs und weiteren Bereichen (Reihung nach absteigendem Mittelwert; n = 519)	86

10 Anhang

10.1 Anhang A: Fragebogen



Liebe VolleyballerInnen!

Im Rahmen meiner Diplomarbeit beschäftige ich mich mit dem Thema „Motive im Volleyball“.

Ich möchte dabei herausfinden, was Menschen dazu bewegt, Volleyball zu spielen und welche Motive für die Ausübung dieser Sportart verantwortlich sind.

Ziel ist es, Erkenntnisse über die Situation in Österreich zu gewinnen und diese möglicherweise als Grundlage für zukünftige Initiativen nutzen zu können.

Da es hierbei um deine persönliche Meinung geht, gibt es keine richtigen oder falschen Antworten. Ebenso werden die Daten anonym und stets vertraulich behandelt. Ich bitte dich daher um offene und ehrliche Antworten, sodass eine verlässliche Auswertung und ein repräsentatives Ergebnis erzielt werden können. Bitte nimm dir auch die Zeit, um den Fragebogen vollständig auszufüllen.

Für die Teilnahme an der Umfrage ist es egal, wie lange du Volleyball spielst. Einzige Voraussetzung ist, dass du Volleyball spielst und in Österreich lebst.

Nach Beendigung des Fragebogens hast du die Möglichkeit, deine E-mail-Adresse anzugeben. Diese wird getrennt vom Fragebogen gespeichert (d.h. es können keine Rückschlüsse auf die Antworten gezogen werden) und dient dazu, dir die Ergebnisse der Studie zukommen zu lassen.

Bei Fragen kannst du mich gerne per Mail kontaktieren: forschung.sportpsychologie@univie.ac.at

Dauer für diesen Fragebogen: ca.10 min

Vielen Dank für deine Mithilfe!

Dr. Clemens Ley

Sabine Bauer

Mit dem Klicken auf „Weiter“, erkläre ich meine freiwillige Teilnahme an der Studie und mein Einverständnis, dass die Daten für wissenschaftliche Zwecke anonym genutzt werden können.

Persönliche Daten

* Geschlecht

- weiblich männlich

* Alter (...in Jahren)

In dieses Feld dürfen nur Zahlen eingegeben werden.

* Welche ist deine höchste abgeschlossene Ausbildung?

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

- Pflichtschule
 Lehre
 Berufsbildende Schule ohne Matura
 Berufsbildende Schule mit Matura (HAK, HTL, HBLA, ...)
 Allgemeinbildende höhere Schule
 Fachhochschule
 Universität
 Sonstiges:

Einstieg in die Sportart

* Wodurch bist du auf das Volleyball spielen aufmerksam geworden?

Bitte wählen Sie einen oder mehrere Punkte aus der Liste aus.

Bitte beantworten Sie diese Frage. Bitte machen Sie mindestens ein Kreuz.

Wenn Sie 'Sonstiges:' auswählen, spezifizieren Sie bitte Ihre Auswahl im entsprechenden Textfeld.

- Freunde / Bekannte
- Familie
- Schule
- (Sport-) Veranstaltung
- Universität (Lehrveranstaltung, USI-Kurs)
- Medien (Fernsehen, Internet, Zeitschrift)
- Angebot in einem Sportverein
- Sonstiges:

* Als du mit dem Volleyball spielen begonnen hast - hattest du eine bestimmte Vorstellung davon, was dich erwartet, bzw. ein bestimmtes Bild von dieser Sportart?

Bitte beantworten Sie diese Frage.

- Ja Nein

Beschreibe kurz dieses Bild oder diese Vorstellung.

Aktuelle Situation als VolleyballspielerIn

* Wie viele Jahre spielst du schon Volleyball?

In dieses Feld dürfen nur Zahlen eingegeben werden.

* Wie oft pro Woche spielst du Volleyball?

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

- 1 mal pro Woche
- 2-3 mal pro Woche
- 3-4 mal pro Woche
- 4-5 mal pro Woche
- > 5 mal pro Woche

* In welchem Bundesland spielst du Volleyball?

Bitte wählen Sie einen oder mehrere Punkte aus der Liste aus.

- Burgenland
- Kärnten
- Oberösterreich
- Niederösterreich
- Salzburg
- Steiermark
- Tirol
- Vorarlberg
- Wien
- Ich spiele nicht in Österreich

* Ich spiele Volleyball...

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

- ...als aktive/r Spieler/in in einem Volleyballverein mit Wettkampfbeteiligung
- ...hobbymäßig (in einem Hobbyteam, mit Freunden, etc.)

* **Spielst du vorwiegend Beach- oder Hallenvolleyball?**

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

- Beachvolleyball Hallenvolleyball beides gleich oft

* **In welchem Niveau befindest du dich deiner Einschätzung nach?**

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

- Neuling fortgeschrittener
Anfänger Kompetenter Erfahrener Profi

* **Auf welcher Position spielst du am liebsten?**

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

- Zuspiel
 Außenangriff
 Mittelblock
 Diagonal
 Libero
 variierend
 Frage ist nicht relevant, da ich ausschließlich Beachvolleyball spiele

Weitere sportliche Betätigung

* Übst du neben dem Volleyball noch andere Sportarten aus?

Ja Nein

* Welche Sportarten?

Bitte wählen Sie einen oder mehrere Punkte aus der Liste aus.

- Wintersportart (Skifahren, Snowboarden, Langlaufen, ect.)
- Ballsport (Basketball)
- Ballsport (Handball)
- Ballsport (Fußball)
- Bergsport (Klettern, Bergsteigen, Wandern)
- Denksport (Schach, etc.)
- Geräteturnen, Akrobatik
- Skateboard
- Kampfsport (Judo, Karate, etc.)
- Laufsport
-
- Leichtathletik
- Rückschlagspiele (Tennis, Tischtennis, Badminton, Squash)
- Radsport (Mountainbike, Rennrad, etc.)
- Surfen (Kitesurfen, Windsurfen, Wellenreiten), Segeln
- Tanzen
- Trendsportart (Slackline, Sport Stacking, Freerunning, Le Parcour, etc.)
- Golf
- Wassersport (Schwimmen, Turmspringen, etc.)
- Yoga, Pilates
- Fitnesstraining(Krafttraining, Group Fitness)
- Andere Sportart

Übst noch weitere Sportarten aus, die oben nicht genannt wurden?

Motive

Als Kernstück der Studie möchte ich herausfinden, welche Motive dafür verantwortlich sind, dass du Volleyball spielst. Kreuze an, inwieweit die folgenden Aussagen auf dich zutreffen.

Ich spiele Volleyball...

	1 = trifft gar nicht zu	2	3	4	5 = trifft völlig zu
... um das Gefühl zu erfahren, etwas geleistet zu haben	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... weil ich so Volleyball spielen möchte wie die Volleyballer/innen im Fernsehen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... vor allem aus Freude an der Bewegung.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... um Anerkennung für meine Leistung zu bekommen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... weil das Lernen neuer Spiel- bzw. Bewegungsabläufe eine Herausforderung ist, der ich mich gerne stelle	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... um abzunehmen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... um mein Gewicht zu regulieren.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... um Ärger und Gereiztheit abzubauen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... um mit anderen gesellig zusammen zu sein.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... weil mich mein/e Trainerin inspiriert	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
	1 = trifft gar nicht zu	2	3	4	5 = trifft völlig zu
... weil mich ein/e bestimmte/r Volleyballer/in beeindruckt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... um mich in körperlich guter Verfassung zu halten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... weil es mir Freude bereitet, die Schönheit der menschlichen Bewegung im Sport zu erleben.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... wegen meiner Figur.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... um mich zu präsentieren	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... um mich mit anderen zu messen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... um das Gefühl nach einem geglückten Spiel- bzw. Bewegungsablauf zu spüren (z.B.: Angriff, schwierige Annahme, Service, ect.)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... um durch den Sport neue Freunde zu gewinnen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... weil man durch einen Mannschaftssport sehr viel über soziale Prozesse lernt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... weil ich im Wettkampf aufblühe.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
	1 = trifft gar nicht zu	2	3	4	5 = trifft völlig zu
... um mich immer wieder körperlich herauszufordern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... um meine Selbstkontrolle zu steigern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... weil ich mich so von anderen Problemen ablenke.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... um meine Gedanken im Kopf zu ordnen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
...um meine sportlerischen Fähigkeiten und Fertigkeiten unter Beweis zu stellen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

... um mit meinen Mannschaftskollegen/innen vor oder nach den Trainings beisammen sein zu können	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... vor allem aus gesundheitlichen Gründen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... um mich zu entspannen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... um sportliche Ziele zu erreichen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... weil man sich in einer Mannschaft gegenseitig für den Sport motivieren kann	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
	1 = trifft gar nicht zu	2	3	4	5 = trifft völlig zu
... um dabei Freunde / Bekannte zu treffen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... um mit der Mannschaft Erfolg zu haben	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... um dadurch neue Menschen kennenzulernen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... um Selbstvertrauen zu gewinnen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... wegen dem Glücksgefühl während dem Spielen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... vor allem um fit zu sein.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... um Sport in der Natur zu treiben	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... wegen des Nervenkitzels.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... um etwas in einer Gruppe zu unternehmen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... um mein Selbstwertgefühl aufzubauen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
	1 = trifft gar nicht zu	2	3	4	5 = trifft völlig zu
... um Selbstbestätigung zu erfahren	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... um meine Muskeln zu stärken	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... weil ich das Spielgerät (Ball) toll finde	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... um Sport in einer Halle zu betreiben	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... um neue Energie zu tanken.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... um Verantwortung übernehmen zu können	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... weil mir Sport die Möglichkeit für schöne Bewegungen bietet.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... um meinen Körper besser kontrollieren zu können	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... um dem Alltag zu entfliehen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... um Stress abzubauen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Motive (2)

* Gibt es für dich Motive, die in der obigen Liste nicht angeführt wurden?

Ja Nein

* Welche?

Seitdem du mit dem Volleyball spielen begonnen hast, an welche positiven Erlebnisse und/oder motivierende Faktoren kannst du dich erinnern? (keine Pflichtangabe)

Seit du mit dem Volleyball spielen begonnen hast, an welche negativen Erlebnisse und/oder demotivierende Faktoren kannst du dich erinnern? (keine Pflichtangabe)

Stellenwert des Volleyball spielens

* Bitte bewerte, wie wichtig dir die einzelnen Aspekte/Bereiche in deinem Leben sind.



Feedback

Möchtest du zu diesem Thema noch etwas mitteilen, das im Fragebogen nicht erfragt wurde?

Wie verständlich war für dich der Fragebogen?

	1 = gar nicht verständlich	2	3	4	5 = sehr verständlich	keine Antwort
Der Fragebogen war...	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>

Wie lange war der Fragebogen für dich?

	1 = zu lange	2	3	4	5 = zu kurz	keine Antwort
Der Fragebogen war...	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>				

Wie sehr hat es dir Spaß gemacht, den Fragebogen auszufüllen?

	1 = gar keinen Spaß gemacht	2	3	4	5 = großen Spaß gemacht	keine Antwort
Den Fragebogen auszufüllen hat mir...	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>

Sonstige Anmerkungen zum Fragebogen:

Wenn du über die Ergebnisse dieser Studie informiert werden möchtest, klicke hier:

<http://homepage.univie.ac.at/clemens.ley/limesurvey/index.php/333879/lang-de>

10.2 Anhang B: Lebenslauf

Sabine Bibiane Bauer

Geburtsdatum: 05. April 1989

Staatsbürgerschaft: Österreich

Schulische Ausbildung

Universidad de Alcalá de Henares, Spanien; Auslandssemester	Jän 2012 – Jun 2012
Universität Wien; Lehramtsstudium Bewegung und Sport, Spanisch	seit 2007
BORG Wiener Neustadt; unter besonderer Berücksichtigung der sportlichen Ausbildung	2003 – 2007
Gymnasium Mattersburg	1999 – 2003
Volksschule Mattersburg	1995 – 1999

Sonstige Ausbildungen

Instruktor im Volleyball (BSPA Linz; i.A.)

Skibegleitlehrerin

Lehrwart Fit/Erwachsene

